

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1933

9.11.1933 (No. 302)

Badischer Beobachter

Als Morgenzeitung

7 Ausgaben wöchentlich

Beilagen: Kunst und Wissen, Die Frau von heute, Die Belle (Blätter für Unterhaltung, Film und Kunst), Aus der katholischen Welt, Hinaus in die Welt, Illustrierte Tiefdruckbeilage „Die Bildschau“, Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Karlsruhe, Steinstraße 17-21, Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 6285-6287, Redaktion Nr. 6286. Drahtadresse: Beobachter, Postfachkonto Karlsruhe 4844. Für unverlangte Manuskripte ohne Rückporto und genaue Absendezugebung auf dem Manuskript wird keinerlei Gewähr übernommen. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.



71. Jahrgang

Bezugspreis: Monatlich 2,50 RM, frei ins Haus, 2,80 RM, bei der Geschäftsstelle abgeholt, 2,80 RM, durch die Post (einschl. 85 Pfg. Beförderungsgebühr) zuzügl. 42 Pfg. Postgelb, Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreis: Die Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die Millimeterzeile im Reklameteil 45 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungs-schwierigkeiten, zwangsweiser Eintreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall.

Nr. 302

Donnerstag, den 9. November

1933

Der Erzbischof zur Wahl

Wir müssen am 12. November die Einmütigkeit mit den übrigen Volksgenossen beweisen

Der Bischof von Ermland für die Politik des Kanzlers

wtb Königsberg, 7. Nov.

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Bei seiner Wahlreise durch Ermland stattete der Oberpräsident von Ostpreußen, Gauleiter Koch, dem Bischof von Ermland, Dr. Kaller, einen Besuch ab, dem insofern eine besondere Bedeutung zukommt, als bei dieser Gelegenheit eine erfreuliche Übereinstimmung in den großen Schicksalsfragen festgestellt wurde, die jetzt Deutschland bewegen. Bischof Dr. Kaller versicherte bei dieser Unterredung, er erachte es als ganz selbstverständlich, daß das katholische Ermland sich am 12. November geschlossen zur Friedenspolitik des Kanzlers und zum Wiederaufbau des Vaterlandes im Sinne der neuen Staatsführung bekenne.

Abrüstungskonferenz am 4. Dezember

TU Paris, 8. Nov.

Vor dem auswärtigen Ausschuss des Senats hat Außenminister Paul-Boncour einen mehrstündigen Vortrag über die gegenwärtige Lage gehalten. Er hat hierbei auseinandergesetzt, wie im Rahmen der Abrüstungskonferenz und des Völkerbundes die Verhandlungen sich im Sinne einer gegenseitigen allgemeinen und ständigen Kontrolle der Abrüstungen der einzelnen Mächte entwickeln hätten.

Er erinnerte an die Notwendigkeit einer Probezeit von mehreren Jahren, die eine Prüfung der Ergebnisse der Kontrolle und der Abrüstungen gestatten würde. Während dieser vorbereitenden Zeit würde sich — wenigstens für die europäischen Mächte — die Vereinheitlichung der Armeen vollziehen, die im französischen Plan vom November 1932 vorgesehen sei.

Während der zweiten Periode könnten dann entsprechende materielle Kürzungen vorgenommen werden, wie sie in dem von Sir John Simon auseinandergesetzten Plan dargestellt werden. Paul-Boncour erinnerte daran, daß gerade in dem Augenblick, als dieses während der Pariser Besprechungen ins Auge gefaßte Abkommen vom Büro der Abrüstungskonferenz behandelt wurde, Deutschland aus der Konferenz und aus dem Völkerbund ausgetreten sei. Zum Schluß seiner Ausführungen wies Paul-Boncour darauf hin, daß die Abrüstungskonferenz ihre Arbeiten fortsetzen und am 4. Dezember erneut zusammentreten werden.

Anschließend wurden an den Außenminister verschiedene Fragen gerichtet. Paul-Boncour erteilte auf alle Fragen eine ausführliche Antwort und betonte u. a., daß das Inkrafttreten der Abrüstungskonvention nur in Frage käme, wenn Deutschland sie unterzeichnet hätte und wenn die Sicherheit dafür bestände, daß Deutschland sie auch einhalten würde. Er betonte zum Schluß, daß die Verhandlungen inzwischen auf diplomatischem Wege mit den interessierten Mächten fortgesetzt würden, damit man für alle Möglichkeiten gewappnet sei.

König von Afghanistan ermordet

wtb Berlin, 8. Nov.

Der afghanische Gesandte erhielt heute die Nachricht, daß der König von Afghanistan heute früh ermordet worden ist. Der Sohn des Ermordeten wurde heute Nachmittag zum König ausgerufen.

Erzbischof Dr. Gröber veröffentlicht zur Wahl am 12. November folgenden Aufruf:

„Die deutsche Regierung hat den Völkerbund verlassen, weil er die Gleichberechtigung unserem Volke vorenthält. Sie wendet sich nunmehr an das gesamte deutsche Volk, damit es am 12. November sein eigenes Urteil über diesen bedeutenden Schritt seiner Regierung fälle.“

Die Volksstimme will aber noch weit mehr sein als eine Deckung des Regierungsbeschlusses. Das deutsche Volk soll damit als Ganzes zu den übrigen Völkern eindrucksvoll reden und Gleichberechtigung, Frieden und Arbeit in machtvoller Geschlossenheit fordern. Es erstrebt damit drei Ziele, die sowohl der nationalen Ehre, als dem christlichen Sittengesetz und Völkerrecht entsprechen.

Es ergibt sich deswegen als vaterländische Pflicht, dem deutschen Vaterland und Volk wie bisher, so auch in der gegenwärtigen Schicksalsstunde die Liebe und Treue zu wahren und am 12. Nov. die Einmütigkeit mit den übrigen Volksgenossen zu beweisen.

Dabei vertrauen wir auf des Herrn Reichskanzlers Wort, daß nun unter die für so viele treue Staatsbürger schmerzliche Vergangenheit ein Strich gezogen ist und das Friedenswerk des Konkordates uns Katholiken unter Ausschluß von Abstrichen, Umdeutungen und Uebergriffen gesichert bleibt

† Conrad Erzbischof

Um was es geht

Unterredung des Vizekanzlers mit dem Chef der „Kreuzzeitung“

Berlin, 8. Nov. (Eigene Meldung.)

Vizekanzler Franz von Papen empfing Chefredakteur Dr. Rudolf Köppler zu einer Unterredung, in der er seiner Auffassung über die innen- und außenpolitische Lage und über die Aufgaben Ausdruck verlieh, die dem deutschen Volke gegenwärtig gestellt sind.

Der Vizekanzler sagte u. a.: Wohin der Kanzler strebt, wohin wir alle streben, wohin unser ganzes Volk streben soll, das ist, daß anstelle der Vielspalterei vielfältiger Reichtum, anstelle gegenseitigen Mißtrauens gegenseitiges Vertrauen, anstelle des Gegeneinanderkämpfens das Miteinanderkämpfen für das große gemeinsame Ziel „Deutschland“ tritt.

Es ist nicht wahr, daß der Führer der großen nationalsozialistischen Bewegung Abtötung oder Uniformierung des Denkens, auch des politischen Denkens will, was er will und was notwendig ist, ist nur die Anerkennung gewisser Prinzipien, deren höchstes ist, daß die Gemeinschaft des deutschen Volkes, die Gemeinschaft seines Schicksals, unser gemeinsamer Einatz für dieses Schicksal jeden Deutschen zuoberst steht und daß er dann erst Kreuze oder Beyer, Protestant oder Katholik, Berufssträger oder Besitzträger, Arbeitgeber oder Arbeitnehmer oder sonst irgend etwas ist.

Die Wahlen zum Reichstag am 12. November sollen dieses Bekenntnis als Bekenntnis aller Deutschen in Erscheinung treten lassen.

Zur außenpolitischen Lage Deutschlands erklärte der Vizekanzler: Wir neiden niemanden Besitz und Gebiet, wir wollen mit all unseren Nachbarn und mit allen Mächten der Welt in friedlichem

kulturellem und wirtschaftlichem Wettbewerb stehen, aber mit niemandem im kriegerischen. Gerade deshalb aber, weil unser Gewissen und Willen rein ist, weil wir unsere ganze Kraft auf den inneren Aufbau Deutschlands legen wollen, wehren wir uns dagegen, daß sich die Welt ununterbrochen mit uns in einer Form beschäftigt, uns mit einem Mißtrauen umgibt, uns eine Ausnahmestellung auferlegt, die mit unserem selbstverständlichen nationalen Stolz und mit unserer selbstverständlichen nationalen Ehre unvereinbar sind. Wir lehnen es ab, uns mitverantwortlich zu machen vor der Geschichte an einem Zustande des Unfriedens, der Bitternis und der Bündnistoffsammlung in aller Welt, an einer

Berewigung des negativen Geistes von Versailles, während der einzige positive Teil, der in jenem Geiste lag, der einer allgemeinen und gerechten Abrüstung, abgetötet werden soll.

Das Bekenntnis der Nation am 12. November zu der Politik der deutschen Regierung ist von höchstem praktischen außenpolitischen Wert, weil in diesem Bekenntnis ein ganzes Volk demonstriert für Sauberkeit und Klarheit, Ehrlichkeit und Gerechtigkeit der internationalen Politik, für eine politische Moral als Basis der Beziehungen zwischen den höchstqualifizierten Völkern der Menschheit, die allein den Frieden der Völker zu fördern und zu erhalten vermag. Jeder deutsche Mensch soll unserem Feldmarschall und unserem Kanzler und Führer folgen in dem Willen, die Wege zur Volksgemeinschaft freizumachen und den Geist dieser Volksgemeinschaft zum Segen Deutschlands zu läutern und zu vertiefen.

Chancen

MR. Bekannt ist das Wort, daß jeder Generation einmal eine ganz große Chance geboten wird und daß das Wesentliche darin besteht, daß wir im geeigneten Moment das Schicksal an einem Wipfel erfassen. In der Tat birgt jedes Zeitalter einmal eine providentielle Chance in sich, die zu ahnen und zu erfassen, Gnade und Begabung zugleich ist. Umgekehrt können verpaßte Gelegenheiten ganze Generationen und Einzelnen auf die Schattenseite des Daseins abdrängen. Ghetto oder Vormarsch liegen schicksalhaft hier begraben. Wohl dem, der sich die geistige Freiheit erhalten hat, um sich immer klar darüber zu sein, daß überkommene Formen des öffentlichen Lebens eines Volkes niemals absoluten Charakter besitzen, sondern der Vergänglichkeit unterworfen sind wie alles Irdische. Wer dazu gelernt hat, die Dinge dieser Welt unter dem Gesichtspunkt des Ewigen zu betrachten und einzutaxieren, dürfte überhaupt nicht der Versuchung erliegen, Zeitbedingtes mit einer Energie zu verteidigen, die nur überzeitlichen Werten gegenüber verständlich ist.

Eine solche Chance sehen wir auf außenpolitischem Gebiet im Genfer Komplex. Der Kampf um Genf kann ein geistiger Großkampf um das kommende Gesicht Europas werden, wie er sich vielleicht auf lange Jahre hinaus nicht mehr bietet. Wenn allmählich der französische Zweckverband, Völkerbund genannt, der heute noch wie ein Alp auf Mitteleuropa lastet, allmählich aufgelodert wird zu einer wirklichen Gesellschaft gleichberechtigter Nationen, so hat unser Austritt einen weltgeschichtlichen Zweck erfüllt. Ohne Kampf wird die verstaubte französische Vormacht in Genf niemals fallen. Sie muß aber fallen, Frankreich muß sich neben die übrigen Völker stellen, wenn Europa das bleiben will, was es heute vielleicht noch ist.

Schon die drohende „Auseinandersetzung zwischen Weiß und Gelb“, der japanische Vormarsch auf allen Gebieten sollte die Herren von Genf langsam stutzig machen, daß sie bei einer endlosen Fortsetzung ihrer Radikalpolitik gegen das Reich der Deutschen im Herzen Europas eines Tages riskieren, daß das Haus über ihnen — vielleicht mitten in „Verhandlungen“ — zusammenstürzt. Die gemeinsame Weltgefahr, daß unserem Kontinent mit steter Entwicklung der Primat in der Welt entzogen wird, auf dem unser zivilisatorischer Lebensstand gegründet ist, müßte die Pariser Ministerialbürokratie langsam weitsichtiger machen, auch wenn der Großteil der Genfer Diplomatie nicht über ihren Kirchturm hinaussieht.

Das eine steht jedenfalls schon heute fest, daß der deutsche Austritt den Stein ins Rollen gebracht hat und die Völker aus ihrer fatten Letzargie aufgerüttelt hat. Wer diese Dinge am Horizont sich abheben sieht und sie als aktiver Deutscher begrüßt, wird diese Chance gerne ergreifen und dem Kanzler Adolf Hitler am Sonntag seine Zustimmung zum Ausdruck bringen.

Dann auf innerdeutschem Gebiet! Wie oft wurde gerade von aufgeklärten Föderalisten darüber geseufzt, daß in der dringenden verlangten Flurbereinigung im Innern Deutschlands, mit den lächerlichen Entladen und Erklaren nichts geschah, weil das Volk solche rudimentären Dinge einfach nicht mehr verstand. Einige Denkschriften wurden gelegentlich herumgereicht, worauf dann wieder alles beim Alten blieb. Die Klein- und Kleinstaaterei blieb und schadete — wenn auch zu Unrecht — dem föderalistischen Gedanken als solchem schwer. Nunmehr ist auch für diese heute unerträglichen Gebilde von Napoleons Gnaden das längst fällige Ende gekommen. Oder meint heute noch jemand dem „Interessentenhaufen“ der wirtschaftlichen Organisationen nach, die im

Rundgebung „Deutsche Arbeit“ beginnt um 12,50 Uhr

wtb Berlin, 8. November.

Wie bereits mitgeteilt, überträgt der deutsche Rundfunk am 10. November die große Rundgebung mit der Rede des Reichszanzenlers aus der Maschinenhalle eines großen Berliner Fabrikbetriebes. Die Übertragung beginnt bereits um 12,50 Uhr.

erster Linie unser Leben als Volk atomisieren? Lebten nicht Tausende von Sekretären und Syndikatis allein davon, das Volk gegeneinander zu hegen, Gegensätze dort zu schaffen, wo der gesunde Menschenverstand heute natürliche Verbundenheit sieht?

Gaben wir nicht im Stillen oftmals darüber uns gesorgt, wie ganze Sektoren unserer Verwaltung totalitär in die Hände des Marxismus übergingen, ohne daß wir angeht unser zahlenmäßigen Schwäche ernstlich dagegen aufkommen konnten? Die Entwicklung an den Arbeitsämtern, Krankenkassen, Krankenhäusern, Erholungsheimen, wo unsere Schwestern wohl als billige Dienstmägde fungieren durften, aber sofort gerüffelt wurden, wenn sie mit den Patienten ein gemeinsames Tischgebet verrichten wollten, — all das darf nicht vergessen werden, wenn man zu einem Gesamturteil kommen will. Gaben wir nicht in Permanenz über die Zusammenfassung unserer Ministerien geklagt, wo der Liberalismus das geistige Angeht des christlichen Volkes verfälscht, selbst noch zu einer Zeit, als die liberale Herrschaft kaum mehr als drei Mandate im Parlament aufbrachte?

Wären wir mit unseren schwachen Kräften jemals gegen diesen liberalen „Beamtenadel“ aufgekommen, um dem konservativen, christlichen Volke wieder die Vertretung in der Verwaltung zu verschaffen, die ihm eigentlich zustanden hätte? Die heutige Befestigung der totalitären liberalen Ministerialbürokratie ist eine Chance für alle, die schon seit Jahrzehnten dem Liberalismus Urfehde geschworen haben.

Oder unsere Hochschulen! Auch hier sind die Tage der liberalen Professoren- und Fakultätscliquen gezählt. Gott sei Dank, der trauert jemand dem sterbenden Feudalgeist der Korps und Korporationen nach, der schon dem Fuhs beibrachte, daß das deutsche Volk aus Menschen mit zweierlei Ehre bestehe? Der bisher vergebliche Kampf des frontkämpferischen Studententums gegen den exklusiven Feudalstimmeln steht vor ungeahnten Chancen in der kommenden Erziehung unserer akademischen Nachwuchs.

Genug der Dinge, um am nächsten Sonntag unsere staatsbürgerliche Pflicht an der Urne zu tun.

Gaben wir auf weltanschaulichem Gebiet jemals jenseit urkatholischer Gedankengut durchdringen gehört wie heute? Wurden wir je so oft daran erinnert, daß die Kroninsignien unseres christlichen und damit deutschen Volkstums durch die vergangenen Jahrhunderte der Verletzung in unsern Schreinen gehütet und so für die Gegenwart gerettet wurden? Hatte der katholische Volksteil nicht von jeher die größte Kinderzahl, weil er so „dumm“ war, als das ganze übrige Volk so „aufgeklärt“ war? Die Familienmythik hat bei uns nie aufgehört, in hohem Ansehen zu stehen. Oder die neue Schöpfung der Arbeit. Ist bei uns je der Kolpinggruß: „Gott segne die christ-

liche Arbeit“ verstimmt? Waren wir nicht zu allen Zeiten stolz auf unsere Mönchsorden mit ihrer Devise „Bete und arbeite“, die unsere europäische und deutsche Kultur überhaupt erst möglich machte? Hat die Kirche jemals aufgehört, die Arbeit des Bauern hochzuschätzen? Ist das Erntedankfest nicht liturgischen Ursprungs? Das Kirchenvolk in Stadt und Land dankte für die Ernte, die Kirche segnete die Früchte des Feldes, als das schändliche Wort vom „Mistbauer“ noch weit im Schwunge war. Wir waren doch von jeher die beargwöhnten

Freunde der „kleinen Leute“, die schwer mit des Lebens Not zu ringen haben. Von Klassenhaß keine Spur, dafür Kern und Stern die Caritas!

Nur ein starker, konservativer, nichtliberaler Staat kann all diese Güter zu direkten Verfassungsaufgaben erheben, zum Gesetze machen. Er allein kann uns helfen, daß der Geist unserer Vorfahren auch die Norm unserer Tage und unserer Jugend wieder wird. Weil wir diese Chancen sehen, tut das katholische Deutschland am Sonntag wie ein Mann seine Pflicht.

Außendebatte in London

wtb London, 8. Nov.

Im Unterhaus, das gestern nach Beendigung seiner Sommerferien zusammentrat, führte der Staatssekretär des Auswärtigen, Sir Simon, zu dem Austritt Deutschlands in Genf aus, die Vorgänge im Abrüstungsbüro am 14. Oktober hätten keinerlei Rechtfertigung für die Annahme einer Schock-Taktik dieser Art gegeben. Aus der letzten Rede des Freiherrn von Neurath gehe hervor, daß die Schritte seit langer Zeit erwogen worden seien. Um Deutschlands wahren Grund für diesen Schritt zu erkennen, müßten die vorgegangenen Ereignisse in Erwägung gezogen werden. Ueber Deutschland sagte Sir Simon, wir müssen uns in die deutsche Beobachtungsweise einführen, was immer sie getan haben. Wir müssen begreifen, warum sie diese tiefe Erbitterung zur Schau getragen haben. All dieser Zeitaufwand, der zu keinem Ergebnis führte, war nicht nur schmerzhaft, sondern er mußte auch Deutschland immer ungebildiger machen. Wir alle haben den gesunden Menschenverstand und die Großzügigkeit, einzusehen, daß man sich nicht darüber zu wundern braucht. (Weifall.) Völlig unrichtig ist es zu sagen, daß Deutschlands Abrüstung auf Grund der Friedensverträge von der schnellen Durchführung einer allgemeinen Abrüstung anderer zu einem bestimmten Zeitpunkt abhängig war — das ist nicht wahr —, das geht aus dem Friedensvertrag und ebenso aus Clemenceaus Brief hervor, daß die deutsche Abrüstung, die im Friedensvertrag vorgegeben war, als erster Schritt zu allgemeiner Abrüstung gedacht war.

Dann beschäftigte sich Simon mit den inländischen Kritiken der britischen Politik, zunächst mit Lloyd George.

Lloyd George verteidigt den deutschen Standpunkt

Italien und Amerika sind bereit, auf die Probezeit zu verzichten

TU London, 8. Nov.

Im Parlament griff Sir Austen Chamberlain Lloyd George wegen seiner Äußerungen im Artikel zur Gleichberechtigung scharf an. Diese Artikel hätten der Sache des Friedens nicht gedient. Sie seien vielmehr zu einer willkommenen Parteipropaganda in Deutschland ausgenutzt worden. Deutschland habe die Abrüstungskonferenz in der Hoffnung verlassen, daß damit der Konflikt ein Ende bereitet werde, er aber hoffe, daß die Abrüstungskonferenz eine Vereinbarung ausarbeite, die man Deutschland zur Unterzeichnung vorlegen solle. Wenn Deutschland ablehne, dann werde die ganze Welt wissen, welches Land die Hoffnung enttäusche (!).

Der Schlüssel des Friedens sei in den Händen Englands, das seine Verpflichtungen innehalten müsse. Dies allein sei der Grund, aus

dem ein deutsch-französischer Ausgleich und ein europäischer Frieden aufgebaut werden könnte.

Danach ergriff Lloyd George das Wort. Er fragte einleitend Sir Austen Chamberlain, warum er denn glaube, daß man durch Angriffe auf den angeblichen bösen Willen Deutschlands den Frieden Europas fördern könne und ging dann auf die Schwierigkeiten ein, die durch den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund entstanden seien. Deutschland sei aus dem Völkerbunde ausgetreten, weil es den Eindruck hatte, daß die Ueberwachung während der Probezeit eine einseitige sein sollte. Die englische Regierung solle daher erkläre, daß die Völkerbundsinpektoren während der Probezeit verpflichtet seien, die Fabriken und Arsenalen Frankreichs, Italiens und Englands genau so wie die Deutschlands zu besuchen. Wolle man anderen Staaten selbst nach Ablauf der Probezeit gestatten zu warten, bis Deutschland seine Braunkohlen

Für Einfachheit und Schlichtheit

Anordnung des Stellvertreters des Führers

wtb München, 8. Nov.

Im Hinblick auf den großen Ernst der Entscheidung, vor die das deutsche Volk am 12. November gestellt ist, wird hiermit angeordnet, daß die Wohlfahrt sich in den wichtigsten Formen zu vollziehen hat. Darüber hinaus sind nach dem siegreichen Ausgang der Wahl Feiern zu unterlassen. Das Ergebnis wird für sich selbst wirken.

Ich benutze diesen Anlaß, darauf hinzuweisen, daß die Zeit des Feierns der nationalsozialistischen Revolution und ihrer Führer als abgeschlossen zu betrachten ist. Alle Kraft ist auf die Arbeit zugunsten des neuen Staates zu vereinen. Dem Wesen des nationalsozialistischen Staates ist besonders in der Periode seines Aufbaues dadurch Rechnung zu tragen, daß jeder einzelne Nationalsozialist und insbesondere alle nationalsozialistischen Führer sich größter Einfachheit und Schlichtheit im Auftreten und in der Lebensführung zu befleißigen haben.

Ich bringe meine Verfügung vom 27. Juni 1933 in Erinnerung.

Im einzelnen wird angeordnet:

Der Genehmigung der Reichsleitung bedürfen:

1. Feiern größeren Stils außerhalb der Nationalfeiern des Gesamtvolkes — die in erster Linie Feiern der Stände zur Erhöhung der Arbeitsfreude sind.
2. Fackelzüge.
3. mit Brunnen verbundene Empfänge.

Unterjagt wird: Das Veranhalten von sogenannten Festessen und die Teilnahme an solchen.

Unterjagt werden: Spazierritte im Dienstanzug oder Braunkleid. Uebertrei-

aufgelöst habe und nur noch die erlaubte Anzahl von Gewehren besitze? Die Probezeit würde es einfach unmöglich machen, die Ziele zu erreichen, deren Durchführung nach seiner Ansicht schon jetzt in Angriff genommen werden könnte.

Die Siegermächte hätten den Vertrag gebrochen und ihre Unterschrift nicht innegehalten. Deutschland stehe daher ohne Zweifel auf einem guten Rechtsstandpunkt.

Deutschland habe Millionen von Gewehren und Granaten, sowie sämtliche Maschinen für die Herstellung von Kriegsmaterial bernichtet. Demgegenüber habe Frankreich die vollständigste Kriegsausrüstung, die je als ein Land gehabt habe. Er wisse, daß die Nachbarn Deutschlands zusammen sieben Millionen ausgebildete Soldaten und Tausende von schweren Geschützen besäßen, während Deutschland nicht ein einziges schweres Geschütz habe. Der Locarno-Vertrag sei nicht mehr rittbar, weil man ihm zuviel Bitterstoffe beigemischt habe. Deutschlands gewaltige Rüstungen seien zerstört. Es sei ganz unmöglich, schwere Geschütze heimlich zu bauen. Vielleicht könne Deutschland heimlich Vorkriegswaffen herstellen, aber die Deutschen könnten sicher nicht nur mit Gewehren in Frankreich einfallen. Lloyd George forderte abschließend die englische Regierung auf, wieder zu dem ursprünglichen englischen Abrüstungsplan zurückzukehren, anstatt den Verleumdungen zu folgen. Es sei gänzlich abwegig, wenn man behaupte, in den letzten Wochen habe eine Veränderung in Deutschland stattgefunden.

Italien und Amerika seien bereit, auf die Probezeit zu verzichten; wenn England daher dasselbe tue, dann würde dies von Frankreich verstanden werden.

Churchill trat für seinen alten Rüstungsdenken der Erhaltung eines starken Frankreichs ein.

bung in der Ausstattung oder Verwendung von Diensträumen, Dienstwagen u. dergl.

Von allen nationalsozialistischen Führern wird erwartet, daß sie über diese Anordnungen hinaus sich in ihrem gesamten Verhalten durch ihr Tatgefühl leiten lassen. Sie sollen dem Volk hierin Vorbild sein wie Adolf Hitler ihnen hierin Vorbild ist.

Ein kommunistisches Bubenstück

Das Grab von Frau Karin Goering geschändet.

wtb Stockholm, 8. November.

In der vergangenen Nacht wurde, Altonabladet zufolge, das Grab von Frau Karin Goering auf dem Kirchhof von Lodo bei Stockholm von Bubenhand geschändet. Die Gattin des Ministerpräsidenten Goering ist bekanntlich schwedischer Herkunft. Die Kränze und Blumen und insbesondere ein aus Eisen bestehendes Gedenkkreuz wurden vom Grabe weggerissen. Auf dem Grab wurde ein Schreiben gefunden, das einen Protest gegen den Nationalsozialismus darstellte. Der deutsche Geschäftsträger, Legationsrat Meynen, hat im schwedischen Außenministerium den Vorfall zur Sprache gebracht. Von zuständiger Stelle wurde eine gründliche Untersuchung des Vorfalls und bei Haftabwerden der Täter strenge Verfolgung versprochen. Die Stockholmische Abendpresse gibt ihrem Redakteur über die rote Tat deutlich Ausdruck. Wahrscheinlich handelt es sich um das Bubenstück eines Kommunisten.

Das feige und erbärmliche Bubenstück muß jeden gestitteten Menschen mit Abscheu erfüllen. Es spricht zu sehr für sich, als daß es eines weiteren Kommentars bedürfte. Wie verlaniet, hat sich Ministerpräsident Goering entschlossen, den Sarg seiner Gattin von Schweden nach Deutschland überführen zu lassen.

Ab 15. November Restkarten für die ganze Reichsbahn

wtb Berlin, 8. Nov.

Ab 15. November gibt die Deutsche Reichsbahn Restkarten für das ganze Reichsgebiet aus. Für 250 RM. monatlich wird man eine Restkarte dritter Klasse für das gesamte Reichsgebiet erhalten. Für die zweite Klasse kostet diese Karte 325 RM., für die erste Klasse 400 RM. Zum gleichen Termin werden sämtliche Restkarten auch für die erste Klasse ausgegeben.

Schwerer Motorradunfall

Karlruhe, 8. Nov. Gestern Abend gegen 10 Uhr ereignete sich an der Ecke Ritter- und Kaiserstraße ein schwerer Unfall. Zwei Passanten überquerten die Kaiserstraße und befanden sich bereits an dem Bürgersteig, als die eine, durch den Motorradfahrer irritiert, mitten auf der Fahrbahn stehen blieb. Als sie dann plötzlich verfuhr, war dem Motorradfahrer noch reich hinüberzugelangen, wurde sie von dem Rad erfasst und sehr schwer verletzt. Sie wurde mit dem Auto sofort in das Krankenhaus verbracht.

wenigstens solange wir vor Absurditäten wie „Rosen im Schnee“ bewahrt werden, die uns die Librettisten Gardi-Warden und Dr. Löbner (siehe Seite!) mit einer Musik von Oskar Jascha in Augsburg vorzuführen wagten. Die Operette spielt bei den Mönchen von St. Bernhard, die nach dem Verfasser alle aus irgendwelchem Liebeskummer ins Kloster eingetreten sind und nun beim regelmäßigen frühlichen Zehelagel sich ihre frivolen Abenteuer früherer Tage erzählen. Wir sagen hierzu nur: Eine grobe Unberücksichtigung, die jeden anständigen Menschen abspött.

An den katholischen Hochschulen der Ver. Staaten sind am 1. Oktober 1933 über 8000 nichtkatholische Studenten eingeschrieben gewesen. Der Prozentsatz ist ungewöhnlich hoch und macht im Durchschnitt 18 Prozent aus.

Vor neuen Opern und Operetten

Die Produktivität der Opernkomponisten hält beträchtlich nicht der der Schauspielichter Schritt, wenigstens nicht in der heutigen Zeit. Das liegt hauptsächlich daran, weil uns ein einheitlicher Operntitel abhanden gekommen ist. Die Oper braucht ihn aber, da sie immer wirklichkeitsfremd auf ein Spiel mit Formen ausgeht. Die Experimente in der dem Musikdrama gänzlich wesenfremden Welt sachlicher Moderner, wie die Maschinenoper, die Lehrstücke und kabarettistisch aufgelegerten Revueoper haben das zur Genüge bewiesen. Das wesentliche Merkmal der neuen Opern ist, daß sie nicht so sehr neu und modern sein wollen, sondern an gute, alte Traditionen anknüpfen.

Hierzu gehört vor allem die neue Oper von Richard Strauß: „Arabella“, die in Dresden ihre Uraufführung erlebte und in dieser Spielzeit wohl über fast sämtliche deutsche Opernbühnen gehen wird. Das Textbuch ist von Hugo v. Hofmannsthal, und damit ist für die Gesamthaltung des Wertes schon genügend Kennzeichnendes gesagt. Es ist eigentlich fast schon zu fern für uns, aber die bezaubernde Schönheit der Musik erlöst, selbst wenn sie gar nicht in unsere rasche Zeit passen will. Kraftvoller, klarer, wenn auch nicht mit Strauß zu vergleichen ist Ludwig Moselius Oper „Gobias“, die Nürnberg herausbrachte. Der Komponist arbeitet mit starken Stimmungswerten und wirkt bei aller Feinheit der Durchführung vollständig. Stärker vollkommene Elemente verarbeitet Mark Rothbar „Münchhausen“ (Dresden: Staatsoper) und eine westfälische Volksoper von Franz Ludwig, die einen alten Ministerer Brauch zum Lambertusstag dramatisiert und musikalisch ausstattet (Stadttheater Bremerhaven). Aber auch Dittler Grabitscher „Lifolotte von Kurpfalz“ bringt vollständig, in diesem Falle historische Elemente.

Eine Reihe von Ausgrabungen kennzeichnet die gesunde Renaissance alter Opernart. E. Z. A.

Hoffmanns „Undine“, die durch Vorhings Wert verdrängt worden war, feierte in Leipzig eine glanzvolle Auferstehung. Hans v. Wolzogen hat den ursprünglichen Prolog in Verse gefaßt und dadurch die Naturtümlichkeit und Märchenhaftigkeit der Oper klar herausgearbeitet. Dennoch soll Vorhings in dieser Spielzeit nicht zu kurz kommen. Danzig brachte die Uraufführung der „Szenen aus Mozarts Leben“, die eine Huldigung des Komponisten an den großen Meister darstellen. Schließlich ist noch von einer neuen Flotow-Oper zu berichten, die Scherzer erstmalig brachte, und die „Sein Schatten“ betitelt ist. Sie erfährt durch Friedrich Schöffers eine musikalische Neugestaltung. Eine leichte, sehr gefällige Musik ist von den letzten Schlägen gereinigt und zu einer bühnenwirksamen Einheit zusammengefügt worden. Auch mit der demnächstigen Uraufführung eines hinterlassenen Werkes von Siegfried Wagner: „Der Hedenkönig“ in Köln wird an verlassene Traditionen angeknüpft.

Es ist in diesem Zusammenhang wichtig, darauf hinzuweisen, daß der Rundfunk eine neue Art von Operntitel ausbildet. Ein sehr markantes Beispiel auf dem Wege dieser neuen Ansätze ist Werner Eysls „Columbus“, das der bayerische Rundfunk vor einiger Zeit sandte. Reportagehafte Ausführung, kantatenartiger Aufbau. Erwähnt werden müssen auch verschiedene ausländische Opern, die in Deutschland herausgebracht werden. Casellas „La donna serpente“ (Frau Schlange) wird Mannheim bringen, während Braunschweig Rappierros Fabel vom verlorenen Sohn nach einem Libretto von Pirandello uraufführt. Auch zwei schwedische Tonseher: Kurt Attenberg mit seinem „Flammenden Land“ und Natanael Berg mit „Engelbrekt“ werden in Deutschland uraufgeführt.

Nun zur leichteren Muse, zur Operette. Auch hier ist das Stichwort: Die gute alte Zeit, d. h. die unbefangene, kleine Singoper, voll Scharm,

aber möglichst gereinigt von sentimentalem Kitsch. Aber so schnell ist das nicht zu erreichen. Verschiedene Uraufführungen zeigen, daß man sich zunächst mit der Aufwärmung alter Stoffe und Motive genug sein läßt. Erforderlich wäre eine an der alten Art geklutzte moderne Form der musikalisch-dramatischen Unterhaltung. Zu den antiquierten Sachen rechnen wir: Benaglys „Baubaubendes Fräulein“, nach einem alten französischen Schwank, Johannes Müllers „Musik und Liebe“, im Wiedererstick verhasst, wie auch Peter Kreuders „Mein Schatz ist ein Trompeter“. Immerhin trifft das letzte genannte Stück einen durchaus volkstümlichen Ton und sprudelt von lustigen Einfällen (Uraufführung Düsseldorf). Ähnlich steht es mit dem „Männchen von Tharau“ von Heinrich Strieder, wo in sehr geschickter Weise alte Volkslieder eingestochten sind und doch auch Platz bleibt für ein paar nette moderne Schläger. August Wemeler, der Kulturwart von Lippe-Deimold, hat dagegen in sehr glücklicher Art die Töne der alten Operette mit neuen Klängen verbunden. Er bemüht sich, alles sentimentale von seinem „Dorf ohne Männer“ fernzuhalten, wirkt dadurch aber etwas akademisch.

Viel süßlich-weichlicher Kram schlüpft natürlich mit unter: Die Titel sagen meist schon genug: „Wenn der Flieder blüht“ von Carl Gundal, oder „Geschichten aus Wien“ von Franz Schöber, letzteres immerhin mit einer sehr eingängigen Musik und einem fast volkstümlichen Schläger: „Madel, hoch, das Glück ist da“. Aber auch die Neuzeit ist noch nicht tot, in Sylvio Brands „Die große Trommel“ und Bert von Bloems „Von der Reize zurück“ wird sie in brauchbarer Art in eine Reihe von Parodien verwandelt, also mehr oder weniger ein Kabarettprogramm unter einheitlicher Idee und in geschlossener musikalischer Rahmen. Immerhin für die heitere Muse ein nicht übler Anzug, wer wird sie auch so streng auf künstlerische Werte prüfen.

Wenn's mal wirklich herzhafte Lustig wird, mer macht nicht gerne mit in unserer so ernsten Zeit,

Weiterer Höhepunkt im Reichstagsprozess

Dr. Goebbels als Zeuge

TU Berlin, 8. Nov.

Der Reichstagsbrandstifterprozess brachte am Mittwoch einen weiteren Höhepunkt mit der Zeugenvernehmung des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels. Der Angeklagte Dimittroff war mit Rücksicht auf die Bedeutung dieser Aussage wieder zugelassen. Dr. Goebbels, der in Begleitung mehrerer Herren seines Ministeriums erschien, wurde von den Anwesenden mit erhebender Begeisterung begrüßt. Nachdem er den Zeugniseid geleistet hatte, erklärte der Vorsitzende: Ihr Zeugnis Herr Minister, ist uns aus verschiedenen Gründen besonders wertvoll. Einmal deshalb, weil Sie auch wesentlich als Zeuge in Betracht kommen, denn weil Sie langjähriges Mitglied des Reichstages sind und weiter mit Rücksicht auf Ihre jetzige Amtstellung. Gerade unter dem letzten Gesichtspunkt glaubt das Reichsgericht von Ihnen, bei dem viele Mitteilungen, Beobachtungen und wesentliche Tatsachen, die mit dem Brand als einem hochpolitischen Ereignis zusammengehören, wertvolle Aufschlüsse erhalten zu können. Weiter handelt es sich dann um jene Behauptungen, die schon Gegenstand der Vernehmung des preussischen Ministerpräsidenten und anderer Zeugen gewesen sind. Ich mache jedoch darauf aufmerksam, daß selbstverständlich eine Rechtfertigung Ihrerseits gegenüber den Vorwürfen des Braumbuches nicht in Frage kommt. Ich betrachte Ihre Aussage hierzu vielmehr unter dem Gesichtswinkel, daß jedem, der angegriffen wird, Gelegenheit gegeben werden muß, sich dazu zu äußern. Der Vorsitzende fährt dann fort: Es ist die Behauptung aufgestellt worden, daß für den 27. Februar keine Wahlrede angelegt bzw. bereits angelegte Wahlreden abgelesen worden wären.

Zeuge Minister Goebbels

Das entspricht nicht den Tatsachen. Ich bin damals übrigens noch nicht Mitglied des Kabinetts gewesen, sondern bin erst am 18. März in das Kabinett eingetreten. Ich war nur erst Reichspropagandaleiter der NSDAP. Gleich nachdem der Reichstag aufgelöst worden war, war ich damit beschäftigt, den Reichstagswahlkampf organisatorisch vorzubereiten. Es ist natürlich, daß im Verlaufe von drei bis vier Wochen die maßgebenden Herren sich jede Woche ein oder zwei Tage in Berlin treffen mußten, um Gelegenheiten zu haben, die Richtlinien des Wahlkampfes durchzusprechen und festzulegen. Es wurde beschlossen, daß die ersten zwei bis drei Tage der Woche nach Möglichkeit alle Herren in Berlin zugegen sein sollten. Es ist so gehandhabt worden, daß ein Teil der Herren überhaupt nicht gesprochen hat und sich den Amtsgeschäften widmete, während die anderen Herren ihre Vorträge nur in Berlin selbst oder in der Provinz Brandenburg abhielten. Ein solcher Tag war auch der Tag des Reichstagsbrandes. Er stand zu politischen Besprechungen zur Verfügung, die außerhalb der Wahlpropaganda lagen. Es ist also durchaus nicht der Fall, daß die maßgebenden Herren sich darauf geeinigt hätten, daß dieser Tag frei bleiben müßte, damit wir den Reichstagsbrand infizieren konnten, sondern das war ein reiner Zufall. Ich selbst habe an diesem Tage nicht gesprochen. Die Tatsache, daß der Führer und ich an diesem Tage nicht sprachen, ist ganz leicht erklärlich. Ich hatte an dem damaligen Wahlkampf für jede Versammlung des Führers die Reportage übernommen.

Vorsitzender: Herr Minister! Wann haben Sie von dem Brand überhaupt Kenntnis erhalten?

Minister Dr. Goebbels: Ich darf vielleicht die ganze Situation schildern, in der ich von der Nachricht über den Brand erfuhr. Es hat an diesem Tage eine Kabinettsitzung stattgefunden. Der Führer war bei mir zuhause zu Gast. Verdächtig ist das nicht gewesen; er besaß damals noch keine eigene Privatwohnung, sondern wohnte im Hotel Kaiserhof. Es hatte sich in der Zeit unserer Opposition herausgebildet, daß, wenn politische Besprechungen im Kaiserhof stattfanden, der Führer mittags oder abends bei mir zu Gast war. Das war gar nichts Besonderliches. Ich weiß nicht genau, welche Minutenseite es gewesen ist, jedenfalls rief mich der Vertreter unserer Partei für die Auslandspresse, Hans Franke, der im Hause des Reichspräsidenten als dessen Gast wohnte, an und erzählte mir, der Reichstag brennt. Ich habe diese Mitteilung zunächst für absurd gehalten und geglaubt, daß es sich um einen Scherz handele. Ich habe ihm das ganz eindeutig mitgeteilt. Ich war um so eher versucht das anzunehmen, als wir einige Tage vorher mit ihm einen telefonischen III. veranfaßt hatten. Ich antwortete also: Das ist ein III, und habe wieder eingeleitet, ohne von dieser Mitteilung überhaupt Gebrauch zu machen. Ein paar Minuten darauf wurde wieder von derselben Stelle angerufen und ich wurde in aller Dringlichkeit darauf aufmerksam gemacht, daß es nun meine Pflicht wäre, den Führer darüber zu orientieren, daß der Reichstag brennt. Ich habe Dr. Franke erwidert, daß er sich dann auch der Verantwortung dafür bewußt sein müßte; wenn ich die Mitteilung an den Führer weitergäbe, müßte ich hieb- und schiefst sein. Er sagte: Ich sitze im Hause des Reichspräsidenten und sehe von einem Zimmer aus die Flammen aus der Kuppel herausströmen.

Der Führer, dem ich das dann mitteilte, konnte es im Augenblick gar nicht glauben. So überraschend kam die Nachricht für uns alle. Wir haben uns mit dem Reichstag selbst in Verbindung gesetzt, das war natürlich sehr schwer, weil die Beamten vollauf beschäftigt waren. Auf

der Polizeiwache am Brandenburger Tor haben wir dann die Bestätigung erhalten, daß ein Großbrand zu verzeichnen sei und daß die Anwesenheit des Führers und meiner Person dringend erforderlich wäre. In rasendem Tempo sind wir dann sofort zum Reichstag gefahren. Am Portal II stand der damalige Minister Goering. Gleich als mein Parteifreund Goering uns entgegentrat, erklärte er: Es handelt sich um ein kommunistisches Attentat, es ist auch schon einer der Täter gefaßt, ein holländischer Kommunist, der bereits vernommen wird.

Vorsitzender: War Herr von Papen auch da?

Zeuge Dr. Goebbels: Er kam einige Augenblicke später.

Vorsitzender: Haben Sie dann Zeugnisse des Herrn Reichsanwalt an Ort und Stelle zur Frage der Urheberchaft des Brandes gehört?

Dr. Goebbels: Ja, das war ganz natürlich. Es war uns ja schon gesagt worden, es handelte sich um ein kommunistisches Attentat. Er erklärte mir gegenüber: Das ist ein Zeichen dafür, wie die Situation wirklich ist. Hier blutet die Situation aus, hier kann man sehen, wo die Gefahr liegt. Das deutsche Volk kann davon überzeugt sein, daß ich es für meine Pflicht halten werde, es vor dieser Gefahr zu erretten. Wir standen in großen Gruppen zusammen, betrachteten dann die Brandherde, gingen zum Sitzungssaal und schauten zu, wie die Feuerwehr zu Löschen suchte und zogen uns dann in das Dienstzimmer des Reichspräsidenten zurück.

Es wurde dort eine kurze Beratung abgehalten darüber, was notwendig wäre, um der Anarchie vorzubeugen. Es wurde beschlossen, die kommunistische Partei und die kommunistische und später auch die sozialdemokratische Presse zu verbieten.

**Wir wollen keinen Krieg,
wir wollen den Frieden,
wir wollen Ruhe zum inneren Aufbau
von Kultur und Wirtschaft!
Daher wählen wir am Sonntag die Liste und
stimmen mit Ja!**

Französischer Geschwaderflug nach Afrika

Das Luftgeschwader gestartet

tu Paris, 8. Nov.

Das Geschwader des Generals Vuillemin ist Mittwoch früh in Nîmes bei Marseille zu seinem über 25 000 Kilometer führenden Afrika-Rundflug gestartet. Nachdem drei Flugzeuge vor zwei Tagen bereits vorausgeschickt worden sind, sind am Mittwoch 17 Maschinen gefolgt, die in drei verschiedenen Gruppen in gewissen Abständen fliegen. Das Flugzeuggeschwader hat zunächst Kurs auf Los Alcazars und Rabat genommen, wird dann den Atlas überfliegen und anschließend 1500 Kilometer Wüste überqueren, die Marokko von Zentralafrika trennt. Der Rundflug führt über den französischen Kolonialbesitz in Afrika und wird in etwa 83 Etappen zurückgelegt. Die äußersten Punkte, die die Flugzeuge erreichen sollen, sind Dakar und Bangui. Der Flug hat nicht nur eine militärische Bedeutung, sondern dient außerdem der französischen Propaganda in Afrika.

A. D. Paris, 6. Nov.

Das italienische Beispiel regte die Franzosen zur Nachahmung. Seit verschiedenen Wochen sind die Piloten (zum großen Teil schon erprobte Kriegs- und Afrikaflieger) in Nîmes, dem Militärflughafen am Mittelmeer, in einer üblichen Ausbildung begriffen, wie sie das Balho-Geschwader seiner Zeit in Orbeello vollzog.

Man weiß, daß die Unfälle der französischen Militärflotte in den letzten Jahren ziemlich häufig waren und die französische Öffentlichkeit der Verwendung der großen Rüstungsgelder zum Ausbau des Militärflugwesens sehr skeptisch gegenüberstand. Diese zum erstenmal groß angelegte Demonstration soll die Beunruhigung zerstören und die Bedeutung der Luftkräfte vor Augen führen.

Das politische Ziel liegt in dem Beweise der engen Verbindung des Mutterlandes mit seinen afrikanischen Kolonien dank der modernen Technik. Das militärische Ziel strebt die Materialprüfung und Trainierung der Piloten auf große Luftmänder in den Kolonien an. Das wirtschaftliche Ziel soll die militärische Sicherung der 25 000 Kilometer langen Flugstrecke sein, um die Handelsluftfahrt zur Erschließung neuer Afrika-Linien zu bewegen. Im französischen Luftfahrtministerium ist nach dem Gelingen der „Kreuzfahrt über den schwarzen Erdteil“ auch eine „Gelbe Kreuzfahrt“ geplant, d. h. eine Fahrt über Indochina und Madagaskar.

Die gewaltige Flugfahrt, an der sich 30 reguläre Militärflugzeuge (Doppeldecker mit Motoren von 450 PS) ohne Maschinen-gemeinde beteiligen, soll in 33 Etappen zurückgelegt werden und mit zweimaliger Ueberquerung der Sahara aus-

schließlich über französischem Kolonialgebiet nach Französisch-West- und Französisch-Äquatorial-Afrika führen. Die Fahrt, die in einer Durchschnittshöhe von 400 Meter durchgeführt wird, ist bis ins einzelne geregelt. Das Geschwader ist in zehn sogenannte Zellen von je drei Flugzeugen eingeteilt, die in einer Entfernung von 100 Meter fliegen, während die einzelnen Apparate nur 50 Meter von einander abstehen.

An Proviant erhält jedes Flugzeug neben Fett und Wasser 1 kg Zucker, 1 kg Mehl, 1 kg Tee, 1 Pfd. Salz, 1 Liter Rum, 1 Flasche Pfefferminzgetränk, 12 Dosen Melandine, festen Brennstoff, eine Lampe, einen Kochtopf und eine Jagdsflinte. Man sieht an dieser Ausrüstung, daß man mit Notlandungen rechnet, die in den wüstlichen Tropengegenden gefährlich werden können. Es braucht nicht gesagt zu werden, daß der Geschwaderflug über Afrika, der bis zuletzt geheim gehalten wurde, die gesamte Öffentlichkeit aufs höchste beansprucht.

„Die Ehre der deutschen Nation“

Ministerpräsident Brüning spricht in der Festhalle

Karlsruhe, 7. Nov. In der Reihe der Kundgebungen zur Volksabstimmung und Reichstagswahl sprach am Dienstag abend Ministerpräsident Brüning zur Karlsruher Bevölkerung. Vor Beginn der Veranstaltung spielte die Stadtmusik Kapelle strotzender Marschweifen. Nachdem die Fahnenabordnungen der NSDAP und NSDAP einmarschiert und hinter der Rednertribüne Aufstellung genommen hatten, begrüßte Reichsleiter Borch die Ehrengäste und gab zugleich Ministerpräsident Brüning das Wort. Dieser Wahlkampf, in den wir jetzt hineingehen, so führte der Ministerpräsident aus, ist ein grundsätzlich anderer als in der letzten Jahren. Während früher der Deutsche gegen den Deutschen stand, steht heute das gesamte deutsche Volk gegen die ganze Welt.

Bei diesem Kampfe darf es keine Zuschauer und Unbeteiligte geben,

an ihm muß der letzte Deutsche interessiert sein und er muß von jedem einzelnen mitgekämpft werden. Der Redner besaßte sich dann im einzelnen mit den Ursachen der nationalsozialistischen Revolution, mit den innen- und außenpolitischen Mißerfolgen der Nachkriegsjahre und den gewaltigen Erfolgen der nationalsozialistischen Bewegung. Ein Volk könne nur gerettet und nach oben geführt werden durch systematische Arbeit. Am dem 14. Oktober habe das Volk und Mauthausen der Siegemächte mit Deutschland aufgehört. Mit seiner

Vorsitzender: Ging die Ansicht schon damals einheitlich dahin, daß die Kommunisten die Urheber waren?

Dr. Goebbels: Ganz einheitlich. Es bestand für uns kein Zweifel darüber, daß dieses Attentat von langer Hand vorbereitet war, daß diese Vorbereitungen von größeren Gruppen getroffen sein müssen und daß ein einzelner praktisch auch den Brand nicht angelegt haben konnte, daß es keine politische Gruppe in Deutschland gab, die bei Gelingen des Attentats einen Vorteil haben konnte, als nur die kommunistische Partei. Es ist ein Irrtum zu sagen, daß der Brand den Kommunisten nur geschadet hätte. Er hätte ihnen genützt, wenn er zu dem gewünschten Ziele geführt hätte. Für uns gab es nur eines: Daß die kommunistische Partei hier zum letzten Male versucht hatte, die Dinge in einer durch den Reichstagsbrand heraufbeschworenen allgemeinen Unordnung an sich zu reißen.

Vorsitzender: Das Braumbuch schlägt eine besondere politische Praxis ein, um zu erklären, daß die Schuldigen an anderer Stelle zu suchen seien.

Dr. Goebbels: Das Braumbuch ist mir von der NSD bekannt. Es ist ein alter kommunistischer Trick, der dann immer angewandt wird, wenn die kommunistische Partei ein schlechtes Gewissen hat. Ich habe Beispiele aus meiner eigenen Erfahrung. Der Minister wies u. a. auf den tragischen Tod des Hg. Klitzmeier hin, der von Kommunisten niedergeschlagen und in den Landwehrkanal geworfen wurde. Der Fall, betonte Dr. Goebbels, lag klar und ganz eindeutig. Der Parteigenosse hatte eine Sportplatzveranstaltung des Führers besucht und war bei der Heimkehr von einem kommunistischen Straßentrupp überfallen und niedergeschlagen worden.

Am eklamantesten aber, fuhr der Minister fort, ist

Der Fall Horst Wessel

gewesen. Dieser Student und Arbeiter zugleich hat sich mit unaußersprechlichem Idealismus für unsere Bewegung eingesetzt und nach und nach 200 bis 300 rote Frontkämpfer in die nationalsozialistische Bewegung hineingezogen. Der Erfolg war, daß eine kommunistische Sprengkolonne in seine Wohnung einbrach und ihn an seiner Tür niederschob. Nun lag dieser Fall so eindeutig, daß weit über den Kreis unserer Partei hinaus die Öffentlichkeit Berlins für uns Stellung zu nehmen begann. Die kommunistische Partei aber hatte ein so schlechtes Gewissen, daß sie nur durch struppellose Verdrehung der Tatsachen überhaupt etwas für sich herausholen konnte.

Auch in dem

Oberfahren-Memorandum

zeige sich die schmutzige Taktik der Kommunisten, sich eines Toten zu bedienen, der nichts mehr widerlegen kann. Er, der Zeuge, halte es für vollkommen ausgeschlossen, daß Oberfahren etwas derartiges hätte schreiben können. Dr. Goebbels befand, dann ebenso wie Ministerpräsident Goering, daß nicht die Nationalsozialisten, sondern die Deutschnationalen sich für das Verbot der NSD im Kabinett eingesetzt hätten.

Auf die Behauptung des Braumbuches, er sei der geistige Urheber der Brandstiftung, sei es sinnlos, einzugehen. Um die Kommunisten zu vernichten, hätte die Regierung es nicht nötig gehabt, erst den Reichstag in Brand zu stecken. Es habe jederzeit in der Nacht der Nationalsozialisten gelegen, die kommunistische Partei zu zerstören. Damit entfielen diese törichte Begründung.

Der Minister hält Torgler nicht für den Wiederbauer, für den er sich ausgab, sondern für einen der gefährlichsten intellektuellen Kommunisten, der niemals nach vorn zu gehen wagte, der aber immer hinter der Fackel stand. Den Reichstagsbrand habe die nationalsozialistische Bewegung absolut als ein Verbrechen angesehen, durch die NSD angesehen.

Nach dem Minister wurden noch sieben Redner und der Geschäftsführer des Restaurants „Banerhof“ darüber vernommen, ob sie Lubbe mit den drei Bulgaren in ihrem Lokal gesehen haben. Nächste Sitzung Donnerstag.

denkwürdigen Rede an die Welt habe Hitler an diesem Tage Deutschland wieder in die Welt-politik eingereiht. Deutschland wolle den Frieden, weil es nur in friedlicher Arbeit wieder aufbauen könne.

Auch innenpolitisch habe die nationalsozialistische Bewegung Angeheures geleistet.

In acht Monaten wurden große Massen der Arbeitslosen wieder in Arbeit und Brot gebracht, wurden der Wirtschaft neue Impulse gegeben, das Parteimein beseitigt und die Korruption beseitigt und Gesetze von zukunftsweisender Bedeutung geschaffen. Der gewaltige Erfolg sei jedoch in Deutschland eine Volkseinheit hergestellt zu haben.

Der Minister mahnte zum Schluß mit eindringlichen Worten am 12. November die Pflicht zu tun.

Diese Wahl sei nicht nur ein Veranlassung zum Volke, sondern auch ein Veranlassung zum Führer Adolf Hitler. Der Führer und die Bewegung seien eins. Der Hitler wolle, müsse auch die Bewegung wollen.

Die Ausführungen des Ministerpräsidenten, oft von lebhaftem Beifall unterbrochen, wurden mit stürmischem Händeklatschen und Beifall aufgenommen. Die Kundgebung schloß mit dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes.

...einige Tropfen **MAGGI** Würze verbessern das einfachste Essen

Aus Nah und Fern

Einer der ältesten bad. Frauen-Vinzenzvereine feiert Jubiläum

75 Jahre Frauen-Vinzenzverein in Endingen

Bei diesem wohlthätigen Verein zur Unterstützung der Armen und Notleidenden, der jetzt im November d. J. auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken kann, handelt es sich um eine Organisation, die zu den ältesten dieser Art in unserer Erzdiözese gehört. Nur muß man Männer- und Frauenvereine unterscheiden, und der Endinger Verein gehört zu dem letzteren.

Der Frauen-Vinzenzverein hat ein ehrenwürdiges Alter. Die erste Vereinsgründung dieser Art hat ihr Entstehen der edlen Frau Amalie Baader in Karlsruhe zu danken. Mit einigen andern gleichgesinnten Frauen schuf sie am 28. Januar 1851, dem Feste des heiligen Franz von Sales, den ältesten badischen Frauen-Vinzenzverein in Karlsruhe. Die Leitung befiel sie von der Gründung an und war die Seele des Vereins bis zu ihrem Tode am 15. Oktober 1877. Mitbeteiligt an der Gründung dieses Vereins zur Förderung der ambulanten Krankenpflege war Oberstiftungsrat Franz Haber (1817-1879), der damals in Karlsruhe als Kaplan wirkte. Die Geschichte des Vereins, die seit Jahrzehnten im alten und neuen Vinzenzhaus in Karlsruhe aufs engste mit dem caritativen Wirken der dort tätigen Niederbrommer Schwestern verbunden ist, kündigt von dem stillen Lebenswirken barmherziger Frauen in der Krankenpflege in der Hauptstadt Wadens.

Aus Anlaß des 75jährigen Bischofsjubiläums, das Erzbischof Herrmann von Vicari am 8. April 1887 beging, wurde am selben Tage auch ein Frauen-Vinzenzverein zur Unterstützung und Pflege armer Kranker in Freiburg i. Br. gegründet, dessen Protektorat der damalige Erzbischof übernahm. Neuer noch heute tätige Verein, der seinen Stützpunkt im Vinzenzhaus in Freiburg i. Br. (Unterlinden 8) hat, löste damals einen bereits seit dem Jahre 1855 in der Kreisstadt bestehenden Jungfrauenverein ab. Dieser Freiburger Verein, dessen Satzungen mit Genehmigung des Erzbischofs Herrmann von Vicari gedruckt wurden, gaben dem damaligen Kaplanverweser Eichhorn zu Endingen den Gedanken ein, auch in dem schönen Städtchen am Kaiserstuhl dieses Liebeswerkes einzuführen. In einem Schreiben vom 14. November 1868 wandte er sich an seinen Oberhirten mit der Bitte um die Erlaubnis und

den bischöflichen Segen zu seinem Vorhaben, und schon tags darauf erging aus der erzbischoflichen Kanzlei die Antwort nach Endingen:

„Mit großer Freude und zu unserm größten Troste haben wir aus Ihrem Briefe d. d. 14. d. M. vernommen, daß in Endingen ein St. Vinzenzverein zum Wohle der Armen und Notleidenden sich bilden wolle. Recht gerne erteilen wir hierzu unsere oberhirtliche Genehmigung und spenden allen Teilnehmern den heiligen Segen.“

Freiburg, den 15. November 1868.
gez. † Herrmann, Erzbischof.“

Die kleine Chronik

k Untergrombach, 8. Nov. (Versammlung.) Am Donnerstag, den 9. November, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus zur Krone eine große öffentliche Wählerversammlung statt, wozu ein auswärtiger Redner sprechen wird. Sämtliche Wähler und Wählerinnen sind freundlich eingeladen.

† Durlach, 8. Nov. Nachdem am 1. Juni d. J. der hochw. Herr Kaplan Wallefer von uns scheid und kurz darauf Herr Hättich seine hiesige Kaplanstelle mit der Verwalterstelle in Wöltersbach vertauschte, verließ bekanntlich in den letzten Tagen auch unser verehrter hochw. Herr Stadtpfarrer Rieger unsere Stadt, um in seinen neuen Wirkungskreis, die Stadtpfarrkirche Etilingen, überzusiedeln. Die katholische Kirchengemeinde verliert in ihm einen eifrigen Seelsorger, einen liebevollen Freund der Armen und von des Tages Last Belegenen und einen vaterlichen Schützer der Jugend. Wenn im Laufe seiner fast 18jährigen hiesigen Tätigkeit das christliche Leben in der katholischen Pfarrei erstarkte, so ist dies hauptsächlich ihm zu danken. Durch zahlreiche Missionen, eucharistische Wochen, feierliche Gestaltung des Gottesdienstes, durch tief religiöse, vom Geiste innerer Ueberzeugung getragene Predigten und Vorträge und nicht zuletzt durch sein eigenes, von Schlichtheit, Gottesfurcht und Nächstenliebe getragenes Beispiel verstand er es, seine ihm anvertrauten Pfarrkinder für die Wahrheit der katholischen Religion zu begeistern und sie im Glauben zu vertiefen. Um die Kinder und die heranwachsende Jugend während der Zeit der marzistischen Hochflut vor den Gefahren des Internationalismus und der Gottlosigkeit zu bewahren, rief er zahlreiche Jugendorganisationen ins Leben, in denen der gesamten katholischen Jugend Gelegenheit gegeben war, sich unter Leitung bewährter religiöser Jugendführer sich zu betätigen. Sein Werk frönte er mit der Erbauung des katholischen Gemeindehauses, das im Juli d. J. eingeweiht wurde.

Höpfigen, 8. Nov. (Ein ausgestorbenes Geschlecht.) Heute trug man die lebige 80 Jahre alte Anna Eva Hebenstreit zu Grabe. Sie war die letzte ihres Geschlechtes der Hebenstreit, das bereits nach dem dreißigjährigen Krieg in Höpfigen verzeichnet wurde. Ein Bruder der Verstorbenen segnete bereits im Jahre 1893 das Zeitliche, ebenfalls ledigerweise. Ein Vetter von ihr ging 1883 nach Amerika und starb dort im Jahre 1926. Dessen Söhne mühten, nebenbei bemerkt, im Weltkrieg gegen Deutschland kämpfen. Andere als die genannten männlichen Nachkommen waren nicht vorhanden. Mit Anna Eva Hebenstreit ist also das Geschlecht der Hebenstreit hier erloschen, es ist bekanntlich eines der ältesten in Deutschland. In näherer und weiterer Umgebung ist der Name unseres Wiffens nur noch in Waldbrunn vertreten.

Aus dem Frankensland, 8. Nov. (Edele Spende.) Die Bauern im Bezirk Nelsheim, Buchen und Rauberbischofsheim haben für das Winterhilfswerk rund 14 800 Zentner Kartoffeln gespendet. Der überwiegende Teil wurde nach Mannheim verladen.

Aus dem Frankensland, 8. Nov. (Edele Spende.) Die Bauern im Bezirk Nelsheim, Buchen und Rauberbischofsheim haben für das Winterhilfswerk rund 14 800 Zentner Kartoffeln gespendet. Der überwiegende Teil wurde nach Mannheim verladen.

Ein Unfall in der Schule

Oberstudienrat und zwei Schüler beim Experimentieren verunglückt

Im Kant-Realgymnasium in der Treskow-Allee in Karlsruhe ereignete sich im Chemieaal ein schwerer Unfall. Beim Experimentieren mit Phosphor erfolgte plötzlich eine Explosion und die Flammen ergriffen die Kleidung des Oberstudienrats Dr. Alfred Duesl aus Karlsruhe. Er erlitt schwere Brandwunden. Auch zwei Oberprimaner, Heinz Molter aus Karlsruhe und Joachim Ulrich aus Potsdam, die die Flammen löschen wollten, trugen erhebliche Verletzungen davon. Die Feuerwehr brachte alle drei nach dem Königin-Elisabeth-Hospital in Oberhörsheim, von wo die beiden Schüler nach Anlegen von Verbänden nach Hause entlassen wurden. Der Oberstudienrat mußte im Krankenhaus bleiben; sein Zustand ist ernst.

Das sind die bescheidenen Anfänge des Frauen-Vinzenzvereins von Endingen, der nunmehr auf sein 75jähriges Bestehen zurückblicken darf. — Seit einiger Zeit werden hier entsprechend den Intentionen des Herz-Jesu-Liebeswerkes unserer Erzdiözese neben den armen Kranken auch Notleidende und Arbeitslose vom Vinzenzverein zusammen mit dem Mütterverein unterstützt. — Am 22. November abends ist in der Pfarrkirche aus Anlaß dieses 75. Jubiläums eine Festfeier, wobei Herr Caritasdirektor Edert die Festpredigt halten wird. Eine weltliche Feier findet nicht statt.

Das 75jährige Jubiläum des bescheidenen Liebeswerkes in Endingen wird mit dazu beitragen, diesem wohlthätigen Frauenverein neue tätige Mitglieder und opferfreudige Teilnehmer zuzuführen, die den Verein durch regelmäßige Beiträge unterstützen. Möge Gott, der die Liebe selber ist, auf die Fürbitte des heiligen Vinzenz von Paul, des Schirmherrn aller Liebeswerke auf der ganzen Welt, auch fernerhin den Vinzenzverein von Endingen mit seinem stillen Gnaden Segen begleiten!

!! Buchen, 8. Nov. (Nach Amerika!) Herr Bäcker und Gastwirt Heinrich Kießer des weitbekannten Gasthauses zum „Kof“ hat am Sonntag Deutschland verlassen, um als Siedler in Brasilien tätig zu sein.

!ld Lörrach, 8. Nov. (Verhaftung von Kommunisten.) In Lörrach wurden in den letzten Tagen auf der Straße usw. kommunistische Flugblätter aufgefunden, in denen im Hinblick auf die kommende Wahl übliche Schmähungen gegen die Reichsregierung usw. enthalten sind. Man vermutet, daß diese Flugblätter von schweizerischen Kommunisten hier und da unbemerkt fallen gelassen wurden. Die badische Regierung hat nun ihre Drohung, daß sie im Falle weiterer solcher Verleumdungen Geiseln festnehmen würde, wahr gemacht. Am Dienstag wurden acht kommunistische Führer in Lörrach ver-

Ministerpräsident Köhler in Bruchsal

Im Bruchsal, 8. Nov. Dienstag nachmittag traf unser Ehrenbürger, Ministerpräsident Köhler, hier zum Besuch der Eisenbahnsignalwerke ein. Anwesend waren u. a. Landrat Dr. Bestold, Bürgermeister Dr. Arnold, Kreisleiter Epp und Vertreter der NSDAP. Direktor Verblinger begrüßte den Ministerpräsidenten und entwarf einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung des Werkes, das 1869 gegründet wurde und vor dem Kriege rund 1000 Arbeiter beschäftigte, heute nur noch 300 Arbeiter und 83 Beamte und Angestellte. Obergenieur Härter hielt hierauf einen Vortrag über das Eisenbahnsicherungswesen, dem sich ein Rundgang durch die ausgedehnten Anlagen des Werkes angeschlossen. Betriebsstellenobmann Bela entbot dem Ministerpräsidenten den Willkommenruß der Belegschaft und bat ihn, sich dafür einzusetzen zu wollen, daß das Werk wieder auf seine Höhe komme.

Ministerpräsident Köhler versprach in einer längeren Ansprache, dafür sorgen zu wollen, daß eine Besserung gerade für dieses Werk eintrete. Er ging dann auf die großen Erfolge der Regierung Hitler in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ein, die allein schon das Vertrauen jedes Volksgenossen fördern. Zum Schluß erinnerte der Minister daran, daß jeder am 12. November seine Pflicht erfülle. Unter Geiseln der Belegschaft verließ der Ministerpräsident das Werk und fuhr noch nach dem benachbarten Ubstadt zur Besichtigung der im dortigen Bruch liegenden Delbohrungen.



Jahre waren wir Menschen ohne Zukunft. Die gemeinsame Not hat uns zusammengeschweißt. So steht das deutsche Volk am 12. November 1933 einmütig in harter Schicksalsgemeinschaft zu seinem Führer, für Deutschlands Ehre, Gleichberechtigung und für Frieden. Erkennt Du die Bedeutung dieser Stunde?

Das schone Deutschland ist auf dem Marsch!

haftet. Sie wurden unerbittlich auf den Heuberg gebracht, wo sie eine Zeitlang bleiben mußten.

Donauerschingen, 8. Nov. In Donauerschingen verstarb am 4. des Monats Herr Justizobersekretär Johann Rüdert an den Folgen eines Darmleidens im Alter von fast 64 Jahren. Der Verstorbene, ein Altsachbacher der neunziger Jahre, war nicht nur ein äußerst pflichtbetruener Staatsbeamter, sondern auch ein herzensguter Familienvater und überzeugter Latzdrift.

Zwei schwere Anfälle

!ld Ottofshwanden, 8. Nov. Beim Futterholen schlug das Pferd des Herrn Ernst Meier so unglücklich nach hinten aus, daß der Fahrer erheblich am Kopf verletzt wurde und dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich. — Als der Vater des Pferdebesizers, der bei dem Unfall zugegen war, anscheinend mit dem Gespann nach Hause fuhr, kam ihm sein vierjähriger Enkel entgegengefahren, um sich in den Wagen zu setzen. Er kam zu Fall und das Hinterrad des Wagens ging dem Jungen über Kopf und Rücken hinweg. Er mußte gleichfalls dem Krankenhaus zugeführt werden.

Tödlich verunglückt

!z Dalsbach (Amt Sinsheim), 8. Nov. Maurermeister Heinrich Stüchling stürzte gestern nachmittag beim Umbauen eines Daches auf den Weg herab, daß er betäubt vom Platte getragen werden mußte. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod des Mannes feststellen.

Schöner Erfolg

Die Ortsgruppe Staßfurt (ein Dorf mit 780 Einwohnern) der NSDAP teilt mit, daß bei der Sammlung am vergangenen Eintopfgericht-Sonntag für das Winterhilfswerk die Gemeinde Staßfurt den Betrag von RM. 96.90 erzielte, welcher den Bedürftigen durch das Winterhilfswerk zugeteilt werden kann.

Stonomegebäude niedergebrannt

!z Göbrißen (Amt Forzheim), 8. Nov. Gestern nachmittag brannten die Stonomegebäude des Adlerwirts Rudolf Dechle nieder. Das Vieh konnte rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Nur dem energischen Eingreifen der Ortsfeuerwehr und der Forzheimer Waderlinie wie auch dem Umstande, daß Westwind herrschte, war es zu verdanken, daß der erbaute Dorftell von einem gefährlichen Großbrand verschont blieb.

Bei Bauarbeiten verunglückt

!z Forbach (Murgtal), 8. Nov. Bei Bauarbeiten an der Kreisstraße Forbach-Vermersbach verunglückte der Bauarbeiter Albert Edert dadurch, daß er beim Abladen von schweren Granitsteinen von einem solchen am Kopfe und an Rücken getroffen und hierbei ernsthaft verletzt wurde, so daß er sofort in das Krankenhaus Forbach verbracht werden mußte.

Kirchliche Nachrichten

Verzicht. Der Herr Erzbischof hat den Verzicht des Pfarrers Alfons Blum auf die Pfarrei Altheim angenommen.

Ausgeschieden ist die Pfarrei Steinhilben (Hohenzollern).

Arbeitsgemeinschaft zur Ueberwachung der Starkstromanlagen auf dem Lande

Die Presse- und Propagandastelle der Badischen Bauernkammer teilt uns mit: Am 31. Oktober wurde auf Grund von Anregungen der badischen Regierung eine Arbeitsgemeinschaft zur Ueberwachung der elektrischen Starkstromanlagen auf dem Lande (Arbeg, Bezirk Baden) gegründet. Dieser Arbeitsgemeinschaft, die entsprechend den Arbeitsgemeinschaften in anderen Ländern und Provinzen der Zentral-Arbeitsgemeinschaft zur Ueberwachung der elektrischen Anlagen auf dem Lande, Sitz Berlin, angeschlossen ist, gehören als Mitglieder folgende Körperschaften an: die Badische Bauernkammer, die den Vorsitz übernommen hat, die Badische Gebäudeversicherungsanstalt, die Arbeitsgemeinschaft der privaten Feuerversicherungs-Gesellschaften in Deutschland, der Badische Gemeindegewerbeverband, der Badische Berufsvereinsverband, ferner der Badische Revisionverein, der Verband Landwirtschaftlicher Genossenschaften in Baden e. V. und eine Anzahl von badischen Stromlieferwerken.

Die Arbeitsgemeinschaft bezweckt die Förderung der Betriebs-, Feuer- und Unfallsicherheit der elektrischen Installations-Anlagen innerhalb der Anwesen in Gemeinden mit vorwiegend ländlichem Charakter in Baden. Diesem Zweck dienen insbesondere Aufklärungsarbeit, Förderung der Prüfung von Anlagen, Vermittlung von Darlehen in Fällen, in denen es dem Besitzer nicht möglich ist, den Aufwand für Instandsetzung schadhafter Anlagen ohne Hilfe aufzubringen.

Der Hebelschoppen in Hertingen

!z Hertingen, 8. Nov. Unter den Herbstveranstaltungen im Markgräfler Land nimmt der Hebelschoppen in Hertingen eine Sonderstellung ein. Seine Entstehung fällt in das Jahr 1910, als auf Anregung von Hauptlehrer Herbst in Lörrach und Prof. Adolf Sütterlin in Hertingen am Pfarrhaus eine Gedentafel enthüllt wurde. Seitdem kamen alljährlich im Spätherbst die „Hebelschöppler“ nach Hertingen ins „Röhl“, um den Heimatdichter zu feiern. Auch am letzten Sonntag hatten sich wieder viele Heimatfreunde eingefunden. Anwesend waren u. a. Landeskommissar Schwörer als Vorsitzender der Badischen Heimat und Prof. Dr. Eris Basse, ferner Landrat Dr. Schäfer-Lörrach und Prof. Schneiderhöhn, Präsident des Schwarzwaldvereins. Ernst Kammüller-Standern beehrte in seiner Begrüßungsansprache die Frage, ob die Abhaltung des Hebelschoppens heute noch zu Recht bestehe. Schmutte Markgräflerinnen trugen Hebel-Gedichte und -Nieder vor, sowie Gedichte von Buzze.

Aus Kunst und Leben

Brennende Zeitfragen

Warum ist die erbgesunde Familie so kinderarm?

von Hermann Muckermann

Es ist nicht zu leugnen, daß die erschütternde Lebensverneinung im Durchschnitt der erbgesunden Familien, worüber der letzte Aufsatz berichtete, eine gewollte ist. Wer daher den Willen zum Kinde neu beleben möchte, muß zunächst die Gründe der Lebensverneinung erforschen.

An sich gibt es nichts in einer erbgesunden Familie, das so begehrenswert erscheinen sollte als das Kind. Das gilt vor allem für die Mutter, die doch im Kinde die tiefste Erfüllung ihrer Natur sieht. Darum singt die Mutter des fahrenden Schülers in dem Zwiesgespräch, das Brentano dichtete: „Und weh ich dich mit Tränen nicht, so weh ich dich mit Küffen, aus deinem Aug mein Tag anbricht, Sonn', Mond dir weichen müssen. Ich schau zu dir so Tag und Nacht, muß ewig zu dir schauen; und wenn mein Himmel träumend lacht, wächst Hoffnung und Vertrauen...“ Auch der Vater faltet von Freude durchbebt die Hände um das Kind, das Gott ihm gab. Er liebt es so sehr, daß er, auf andere Art, aber nicht weniger intensiv als die Mutter, seine Lebensarbeit für Mutter und Kind einsetzt. Im besonderen ist das Kind für beide Eltern der Träger des eigenen Erbtrommes, der Familie und Volk verbindet und — neu besetzt durch den Odem Gottes — der Vermittler der Tradition bleibt, aus der alles Volkstum in seiner Eigenart erblüht.

Trotzdem lehnen so viele erbgesunde Eltern das Kind ab. Wie ist eine solche seelische Einstellung zu erklären?

So natürlich und beglückend der Wille zum Kinde auch sein mag, so ist doch zuzugeben, daß auch das normal begabte Kind zumal in seiner Gestaltung und Erziehung, eine Hingabe von den Eltern verlangt, die ein großes Maß von Selbstlosigkeit, ja in vielen Fällen geradezu ein dauerndes Selbstenntum fordert. Man muß auf vieles verzichten, dessen wahrer Wert allerdings überschätzt wird oder überhaupt nur Schein ist. So finden Lehren Anfang, die den Naturtrieb der Geschlechter zueinander aus der gottgewollten inneren Verknüpfung mit höheren Zielen natürlicher oder übernatürlicher Art herauslösen. Man wertet nicht mehr die überindividuelle Bedeutung des Geschlechtstriebes. Man sieht nur ein Leben, das möglichst genutzbar ist und den Opfergedanken zurückdrängt.

Da nun die Menschen von solcher seelischer Verfassung noch überdies die Kraftquellen der Uebernaturn in dem Maße ausschalten, als sie sich von der Erfüllung der sittlichen Gebote abwenden, steigert sich die Erschütterung des inneren Pflichtbewußtseins.

Diese Steigerung vollzieht sich um so rascher, je mehr die Menschen sich bemühen, ihre selbsttätige Einstellung zu begründen. Aus solchen Versuchen dürfte auch jene Bewegung entstanden sein, die nicht mehr in dem Beruf der Gattin und Mutter oder in der Ausübung eines gleichartigen Berufes in der Pflege und Erziehung die höchste Erfüllung der Frauennatur sieht, sondern in bestimmten physiologischen, gesellschaftlichen oder ökonomischen Unabhängigkeiten.

Es kommt ein zweiter Grund hinzu, der aufs innigste mit dem ersten zusammenhängt. Es ist die Ueberforderung persönlicher Lebensansprüche, die zu immer verwickelteren wirtschaftlichen Konflikten führt. Das Unheil wirkt sich vor allem in jenen Schichten aus, die im Jagen nach materiellen Gütern den Sinn des Lebens suchen. Doch auch in Kreisen, die ein großes Maß von Verantwortung offenbaren, legt sich der Geist der Verehrung durch, der sich durch Vermehrung der Kinderzahl nicht bestimmen lassen will, aus einer gewonnenen Ebene allzu hoher wirtschaftlicher Anforderungen in eine tiefer gelegene Ebene hinabzustiegen. So mag sich auch in den ernst gerichteten Berufsschichten die Sittlichkeit durchsetzen, nicht mehr Kinder zu erwecken, als zum Bestand der eigenen Familie notwendig erachtet wird. Zugleich wünscht man unter allen Umständen die Zukunft der Kinder auf der bisherigen Ebene der Lebenshaltung zu sichern. Allerdings hat die Not der Gegenwart in die allzu beglückliche, vorfichtig ausgeglichene Lebenshaltung vieler Familien eingegriffen. Die Zeiten verlangen eine grundsätzliche Umstellung. Nur mit großem Widerstreben verstehen sich die Menschen zum Herabsteigen in Ebenen, die tiefer liegen.

Wenn sie vorher mit dem Verzicht auf Nachwuchs die geistige, wirtschaftliche und gesellschaftliche Höhe erkaufen, so heute erst recht die Verlangsamung des Abstieges.

Die Befinnung, die diesen Vorgängen zugrunde liegt, findet sich in allen Berufsschichten, in den mittleren und unteren noch mehr als in den höchsten. Ueber ein berechtigtes Verteidigen eines logischen und kulturellen Familienstandes hinaus wehren sie sich gegen die Einschränkung des Lebensraumes und verzichten lieber auf jeden Nachwuchs als auf die gemöhnliche Erfüllung ihrer Wünsche. Es läßt sich nachweisen, daß diese Befinnung bereits vor der Jahrhundertwende den Familienaufbau der sogenannten aufstiegsenen

Berufsschichten erfaßt hat. Schon in jener Zeit, die doch jedenfalls in diesen Kreisen keinerlei wirtschaftliche Not kannte, war die Zahl der Kinder so gering, daß die biologische Erhaltung der Familie nicht mehr als gesichert betrachtet werden konnte.

Ein dritter Grund ergänzt die Ausführungen über die Zusammenhänge zwischen der Lebenshaltung der Menschen und der Ablehnung des Nachwuchses.

Schon vor dem Kriege gab es eine Anzahl von Familien, die innerlich erschlossen waren, trotz der Enge des Lebensraumes niemals etwas zu tun, was in Widerspruch mit den Lehren ihrer Kirche ist.

Gesiegt durch die Kraftquellen der Religion, haben sie bis zum Selbstenntum auf alles verzichtet, was das eigene rein individuelle Wünschen begehrte — nur deshalb, um treu zu sein. Unzählige deutsche Mütter auch in den Großstädten wurden Opfer ihrer Treue. Sie haben das Leben gering geachtet gegenüber den Forderungen ihres Gewissens. Heute ist die Lage der Familien zum größten Teil unerträglich geworden. Ich möchte an dieser Stelle jenen Satz der Enzyklika Papst Pius XI. zitieren, der eine Antwort ist

an alle Kreise, die wegen der entschledenen Forderungen der Enzyklika aufbegehren. Ich überlese den lateinischen Text. Pius XI. sagt: „Wenn es zumal den kinderreichen Familien an einer entsprechenden Wohnung fehlt, wenn der Mann arbeitslos, nicht imstande ist, die Gelegenheit zu finden, um den Lebensunterhalt zu sichern, wenn man selbst jene Waren, die dem täglichen Gebrauch dienen, nur zu übertriebenen Preisen kaufen kann, wenn die Mütter sehr zum Schaden des eigenen Hauswesens durch schwere Notlage zu eigener Arbeit gebrängt werden, um das notwendige Geld zu verdienen, wenn sie in den gewöhnlichen und außerordentlichen Beschwerden der Mutterschaft einer entsprechenden Ernährung, der Arzneimittel, der Hilfe eines erfahrenen Arztes und ähnlicher Notwendigkeiten entbehren müssen, dann sieht jedermann ein, wie schwer für die entmutigten Gatten das häusliche Zusammenleben und die Beobachtung der Gebote Gottes werden muß. Ganz abgesehen davon, daß die öffentliche Sicherheit und die Gesundheit und das Leben der Staatsbürger dadurch sehr bedroht werden, daß solche Menschen, die nichts mehr zu verlieren haben, was man ihnen nehmen könnte, sich der Verzweiflung in die Arme werfen und vielleicht nur noch aus dem Umsturz des Staates und jedweder Ordnung Rettung zu erhoffen wagen...“

Nach diesen Ausführungen werden wir uns um so leichter jenen schmerzlichen Problemen zuwenden, denen auch die Reichsregierung eine intensive Berücksichtigung schenkt. Es muß der Tag erreicht werden, wo in den erbgesunden Familien nicht nur der Ausgleich der Familienlasten durch die persönliche Arbeit der Menschen sichergestellt ist, sondern wo auch von neuem die Religion wieder die Herzen erfaßt und das Pflichtbewußtsein, das im göttlichen Willen und im ewigen Ziel des Menschen letzte Begründungen und Antriebe empfängt, die Gesinnung und das Handeln der Menschen befestigt. Die nächsten Aufträge werden demnach diese wichtigsten Fragen der ganzen Reihe behandeln.

Das deutsche Theaterwesen steht zu Hitler

Aus den Kreisen des deutschen Theaterwesens sind Duzende begeisterter Zustimmungskundgebungen für die Reichsregierung eingelaufen. So schreibt z. B. Heinrich George an den Reichsminister Dr. Göttele:

„Ich muß, vergehen Sie die Mühseligkeit, Ihnen sagen, daß ich, wie von einem Alp befreit, aufgesteigt habe, als unser Führer, unser großer Volksgänger und seine Regierung, der Welt wieder einmal in klarer, göttlicher Eindeutigkeit die Antwort auf jehinbar Unlösbares gegeben hat und somit den ersten Spatenstich in die Herzen von Millionen unerweckter Volksgenossen diesseits und jenseits der Meere tat.“

Friedrich Kayll schreibt: „Angesichts der bevorstehenden Wahl möchte ich nicht unterlassen, der Regierung für ihre vom Herrn Reichsminister in vorbildlicher Weise begründete Stellungnahme gegenüber dem Völkerverbund meinen tief empfundenen Dank auszusprechen.“

Der Intendant des Stadttheaters Freiburg: „... vor mehr als hundertfünfzig Jahren beklagte Lessing den „gutherzigen Einfalt, den Deutschen ein Nationaltheater zu verschaffen, da wir Deutsche noch keine Nation sind!“

Durch mehr als hundertfünfzig Jahre blieb die eine wie die andere Sehnsucht unerfüllt. Und heute, wo wir beglückt wissen, daß Adolf Hitler die deutsche Diktatur mitten ins Herz getroffen und das deutsche Volk zu einer Nation zusammengeschmiebet hat, wo wir unerschütterlich glauben dürfen, daß der deutschen Nation auch ihr Nationaltheater geschaffen wird, heute werden sich alle Mitglieder aller deutschen Bühnen dankbar und überzeugt hinter den Führer stellen, wenn er vor der ganzen Welt Frieden, Arbeit und Gleichberechtigung für seine Nation fordert...“

Die Generalintendant des Deutschen Nationaltheaters in Weimar: „Wie alle grundsätzlichen und politischen Entscheidungen des Führers und Reichsregierers in der Innen- und Außenpolitik, ist auch der Entschluß des Austritts aus dem Völkerverbund die einzige Lösung, die dem deutschen Volkstum die Ehre erhält und den Weg zu Frieden, Arbeit und Gleichberechtigung weiter ebnet. Die Geschichte und Kulturgeschichte hat von jeher die Wahrheit erwiesen, daß die Intuition des Genies Recht behalten hat.“

Der Direktor des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg: „Mitte in den Vorbereitungen zu der Hamburger großen Neuinszenierung des „Wilhelm Tell“ erreicht uns die Nachricht von dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerverbund. Das große und befreiende Gefühl der wiederwachenden deutschen Volksmürde, die in diesem mutigen Entschluß der deutschen Reichsregierung zum Ausdruck kommt, habe ich als Leiter des Deutschen Schauspielhauses mit allen meinen künstlerischen Mitarbeitern um so stärker und unmittelbarer empfinden können...“

Die Generaldirektion des Bayerischen Staatstheaters in München: „Wir Künstler leisten in allem Gefolgshaft dem Führer und Wanne, von dem das Geheißwort gilt: „Ein brennendes Recht fliehet durch sein Herz!““

Deutsche Uraufführungen

Alfred Brust: „Kaufmann Christleit“ Uraufführung in Oldenburg.

Das Oldenburger Landestheater brachte das neue Schauspiel von Alfred Brust „Kaufmann Christleit“ zur Uraufführung. Brust ist einer der ehrlich und schwer mit ihren Problemen ringenden deutschen Dichter, die um dieses Ringens willen stets ein wenig abseitig bleiben. So versucht auch dieses „Christleit“-Schauspiel metaphysische, fast mystische Vorgänge sichtbar zu machen in einer möglichst einfachen Handlung. Eine Frau steht zwischen zwei Dichtern, einem älteren weisen und abgeklärten, der ihr Mann ist, und einem jungen kämpfenden und aufsteigenden, der ihr Jugendgeliebter war. Sie läßt sich für einen Augenblick wieder bezaubern von dem Drängen, Chaotischen ihrer Jugend, aber die warme Güte, Milde und verstehende Großherzigkeit ihres Mannes führt sie zu sich selbst und zu ihrer Aufgabe als Mutter und Gattin zurück. G. A. Sellner als Spielleiter hat in einer auch sonst sehr glücklichen Darstellung das Unsichtbare, das zwischen den Menschen schwingt, deutlich spürbar gemacht hat.

Raul Gurt: „Heinrich VI“ Uraufführung im Deutschen Volkstheater Erfurt.

Paul Gurts Schauspiel sucht eines der gewaltigsten Kapitel mittelalterlicher deutscher Kaiser-

geschichte in seiner Größe und Tragik zu gestalten. Er beschwört die Gestalt Heinrichs VI., des Sohnes Barbarossas und Vaters Friedrichs II., der die staufische Herrschaft zum Gipfel der Weltmacht führte. Heinrich träumt den kühnen Traum eines Weltreiches, Unmögliches begehrt sein Wille, und sein nächsterer Wirklichkeitsinn weiß die Waffen diplomatischer Klugheit und hinterhältiger Verschlagenheit wohl zu gebrauchen. Menschen und Mächte sind ihm wie Figuren, die er auf dem Schachbrett seiner Pläne hin- und herschiebt, und wenn er sich dem Ruf des Papstes, Jerusalem aus den Händen der Ungläubigen zu befreien, beugt, dann nimmt er nicht in frommer Demut das Kreuz, sondern kühle Berechnung bestimmt seinen Entschluß. Aber bevor er durch den Zug zum heiligen Land seine Herrschaft weiten kann, rafft das Fieber den tatendürftigen Führer hinweg. Die Gedanken des Sterbenden wandern zurück in die deutsche Heimat, die er gering geachtet und verloren hat. Er dachte Welt, nicht Scholle und entfremdete sich seinem Volk und Volkstum. Von diesem Gedanken empfängt diese Tragödie ihren tiefen Sinn und ihre Aktualität.

Gurts Dichtung, getragen von kraftvoller, aus den Quellen des Expressionismus gespeister Diction und in den Schlupfaken erfüllt von dramatischer Prägnanz, verzeichnet die Perspektiven in der Darstellung des Kampfes zwischen Kaiserthum und Papsttum. Entschieden muß der Verdacht, daß Heinrichs jäher Tod ein Werk Roms gewesen sei, zurückgewiesen und der Vermutung begegnet werden, daß des Papstes Aufruf zum Zug in das heilige Land nicht voll und ganz aus innerer Begeisterung

und tiefer Sorge um das Schicksal der heiligsten Stätten der Christenheit geboren sei.

Die Aufführung durch das Volkstheater der Stadt Erfurt, die der neue Intendant Hans Krause umsichtig leitete, verhalf dem vor zwei Jahrzehnten entstandenen Werk zu einem Erfolg, an dem die Darsteller, besonders Johannes Arpe in der Titelrolle, starken Anteil hatten.

„Maria Stuart“, Neuinszenierung in Mannheim

Die Neuinszenierung von Maria Stuart im Nationaltheater in Mannheim ist für uns bemerkenswert, weil der neue Intendant Friedrich Brandenburg hat in dieser auch von ihm geschaffenen Neuinszenierung eigig den richtigen Weg gewiesen: er verkennt nicht den Gehalt an Realist in Schillers Schaffen; er hat ein gutes Gefühl für das Wesen seiner Werke, das sie volkstümlich macht. (So war es eine in diesem Sinne auch kluge Handlung, den ursprünglichen, einfachen Titel Luise Millerin wieder einzusetzen!) Brandenburg verweist sich aber nicht auf eine Modernisierung um jeden Preis aufs Realistische, aufs Gegenwärtige hin. Er setzt recht gut anter Beweis, daß man die Stücke Schillers spielen kann mit großer Treue auch zum Klang des Wortes, zu Schillers Sprache. Auch in seiner neuen Gestaltung von Maria Stuart ist dies Streben deutlich; aber dennoch kein Pathos, keine primitive Theatralik, die bei Schiller so leicht am Werk ist. Man spürt den Willen zu einer einheitlichen Linie; auch ist eine Eigenart gegeben: ein bildhaftes Sehen und Gestalten der Szenen, die in manchen Höhepunkten eine eindrucksvolle, volkstümliche Kraft erreichen. Wie freut man sich auf den Augenblick, da das Ensemble so zusammenwächst, daß es eine künstlerische Einheit bildet, so daß keine Uebersteigerungen (wie bei Mortimer), oder Inzulänglichkeiten (wie bei Leicester) möglich sind. Um so freudiger aber zu sagen, daß Anne Kerit e als Maria Stuart ein ausgezeichnetes Format zeigte; sie kann gestalten und spielen; sie ist sicher in der Bewegung und berieft sich recht gut darauf, den Menschen in das Bildhafte der Bühnenwirkung beherrschend einzubauen. Sie ist eine Künstlerin, wahrhaftig deshalb weil sie durch ihre Kunst wirklich Mensch wird. Sie hatte eine gute Gegenspielerin in Elisabeth Stieler als Königin von England. Als Gesamturteil: es entstand ein unmittelbarer Eindruck durch diese Aufführung, es wurde Theater gespielt und Leben gegeben, Schicksal. Das ist ein Weg aufwärts, wenn auch noch einige Steine wegzuräumen sind, die hinderlich bleiben.

Dr. Willy Döfer.

Ein französisches Marneschlacht-Drama

Deutsche Uraufführung von Reynald „Die Marne“ in Basel.

Am 8. November erlebte Paul Reynald „Die Marne“, ein Gegenstück zu R. B. Cremers „Marneschlacht“, in Basels ihre deutschsprachige Uraufführung, nachdem es bereits am 22. März dieses Jahres in Paris aus der Taufe gehoben war. Der Uebersetzer A. v. Raabahn hat auch den ursprünglichen Titel „La France“ in den Titel „La Marne“ geändert. Reynald, der bekannte Autor des „Gräbmal des unbekanntem Soldaten“, scheint sich auf Stücke mit drei Personen spezialisieren zu wollen. Sein Marnedrama hat er gemüdet „dem deutschen Volke, vor dessen Ehre ich mich grühend neige“, und gleichsam ein Kuser in der Wüste, magnt er die Franzosen vor den Gefahren des Sieges, vor einer unweisen Ausnutzung der Niederlage des anderen; denn „geht Deutschland unter, dann wird es Europa, ja die Welt mit sich in den Strudel reißen“, läßt Reynald seinen Obersten sagen. Im übrigen bedeutet auch in Reynalds Stück die Marneschlacht den Umschlag des deutschen Kriegsglückes. Reynald läßt diesen Umschlag drei Personen in einem französischen Landhaus erleben. Aber jede dieser Personen steht für ein ganzes Volk da, die junge Französin, der beglückte Jüngling und der hohe deutsche Offizier. So symbolisiert die Frau das Liebenswerte, der Jüngling das begeisterungsfähige und hoffnungsfreudige Deutschland und der Offizier das männlich edle Deutschland, das erst die Niederlage zur ganzen Größe des Helden erhebt. Leider leidet dies Stück, das ein Zeitdokument von großer politischer Bedeutung abzugeben vermag dadurch, daß es allzusehr an das reine Wort gebunden ist und so immer stark von der Einstellungsberücksichtigung des Hörers abhängen wird. Dazu kommt, daß die Uebersetzung rein sprachlich nicht in der Lage ist, dem Stück den Schwung der Ursprache zu erhalten, so daß manches etwas hart hingefügt wirkt. So muß sich hier die Regie bei dem Mangel an Handlung bemühen, das Menschliche herauszugeben und eine entsprechende Atmosphäre zu schaffen. Dies gelang Dr. Kronacher bei der Basler Uraufführung durchaus, so daß der Applaus durchaus herzlich war.



Aus der Landeshauptstadt



Nr. 302

Donnerstag, den 9. November

1933

Aufruf

an die Karlsruher Bevölkerung

Die Kreisleitung der NSDAP ersucht um Bekanntgabe folgenden Aufrufs:

Anlässlich des Empfanges des Reichsministers des Innern, Hrn. Dr. Feil, bitten wir die Karlsruher Bevölkerung, am Donnerstag, den 9. November, nachmittags 2 Uhr, ihre Häuser zu besetzen.

Ferner ersuchen wir sämtliche Geschäftshäuser usw. an ihren Häusern Transparente anzubringen, mit einem entsprechenden Text zur Volksabstimmung und Reichstagswahl, z. B.: „Mit Hitler für Ehre und Frieden“.

Ferner weisen wir darauf hin, daß die Rede des Führers am

Freitag, den 10. November 1933, zwischen 13 und 14 Uhr,

auf sämtliche deutschen Sender übertragen wird. Außerdem werden sämtliche Belegblätter von über 250 Betrieben in Karlsruhe innerhalb ihrer Betriebe die Rede des Führers hören. Zum äußeren Zeichen, daß das deutsche Volk einig und geschlossen hinter seinem Führer steht, werden kurz vor 13 Uhr in Karlsruhe alle Straßen erlösen, welche die Rede des Führers einleiten. Punkt 13 Uhr wird der gesamte Straßenbahnverkehr, Autoverkehr und dergleichen auf eine Minute stillgelegt. Wir bitten auch alle Fußgänger, diese Anordnung zu beachten.

Die Rede des Führers wird öffentlich übertragen:

- 1. auf dem Festhalleplatz,
- 2. auf dem Adolf-Hitler-Platz,

außerdem steht zur Übertragung der Theateraal des Colosseums zur Verfügung, welcher ungefähr 1000 Personen faßt. Eintritt frei! Ferner die Wärmehalle im Luisenhaus, Ede Rüppurrer- und Baumeisterstraße. Wir bitten die Karlsruher Bevölkerung, die Lautsprecher an die Fenster zu stellen.

Kreisleitung der NSDAP
gez. Borck, Kreisleiter.

Neue seismische Unruhe?

Die alten Erdbebenherde rühren sich wieder

Die Karlsruher und Stuttgarter Erdbebenwarten haben, wie an anderer Stelle berichtet wird, in der Nacht zum Mittwoch, den 8. November, etwa um 1.51 Uhr, starke Erdstöße registriert, die übrigens in verschiedenen Gegenden Württembergs und der Allgäuer Berglandschaft deutlich wahrgenommen wurden. Es handelt sich, wie aus den bisher vorliegenden Berichten erkennbar wird, wieder einmal um ein tektonisches Erdbeben, das seine Ursache den plötzlichen Veränderungen des Baues der festen Erdkruste und Verlagerungen und Verschiebungen ihrer Schichten verdankt.

Das letzte starke Erdbeben ereignete sich bekanntlich am Morgen des 8. Februar 1933 im Gebiete von Rastatt, wo es erhebliche Schäden sowohl hier, wie in der Umgebung der Stadt angerichtet hatte. Auch damals wurde das Beben als ein rein tektonisches erkannt.

Bereits vor wenigen Tagen wurde in Rastatt ein neuer, leichter Erdstoß verspürt, der bewies, daß die seismische Unruhe am Ausläufer der Würz in den Rhein noch nicht vollständig wiedergekehrt ist. Bemerkenswert sind die neuen Erdstöße, die ihren Herd in der Gegend der Allgäuer und Tiroler Berge zu haben scheinen. Dort sind übrigens in den letzten Tagen ziemlich ergiebige Niederschläge, zumeist viel Neuschnee in den Bergregionen und ausgiebiger Regen in den Tätern, niedergegangen. Es hat daher den Anschein, als ob wiederum meteorologische Einflüsse die jüngsten Erdbeben ausgelöst haben. Bekanntlich ereigneten sich im November 1911 Erdbeben in großen Teilen Süddeutschlands und der Schweiz und zwar nach dem Eintritt ergiebiger Niederschläge, die einem ungewöhnlich trockenen Sommer folgten. Der vergangene Sommer und Herbst war gleichfalls überall sehr trocken, die Grundwasserstände lagen allwärts außerordentlich tief. Es ist daher nicht von der Hand zu weisen, daß durch allgemein in großen Mengen in die Erdkruste einfließendes Regen- und Schmelzwasser die Verschiebungen und Verlagerungen unterhalb der Erdoberfläche in den Gebirgsgegenden zumindestens mit ausgelöst wurden und die seismische Unruhe noch nicht abgeklungen ist.

Stärkere Pflege des Naturschutzes in den Schulen

Wie das WZ-Büro meldet, verweist der preussische Kultusminister die nachgeordneten Behörden erneut auf die Notwendigkeit, den Naturschutzgedanken in den Schulen stärker zu pflegen.

Und die Erde bebte

Wieder ein heftiges Nahbeben in Süddeutschland / Hauptberd im Allgäu

Der Seismograph des Naturwissenschaftlichen Vereins im Geobotanischen Institut der Techn. Hochschule Karlsruhe verzeichnete Dienstag nacht ein heftiges Nahbeben in einer Herdentfernung von über 250 Kilometer. Der Beginn der Bewegung fiel auf 1.51.15 Uhr, das Maximum auf 1.52.5 Uhr. Kurz nach 2 Uhr kamen die Apparate wieder zur Ruhe. Der Stoß erfolgte aus südlicher Richtung.

Das nächste Erdbeben hat sich, wie uns von verschiedenen Seiten mitgeteilt wird, auch hier bemerkbar gemacht. Da und dort soll die Heftigkeit der Erschütterung die Bewohner der oberen Stockwerke in nicht gelinden Schrecken versetzt haben.

Dienstag nacht wurde in der Ostschweiz und in einigen Teilen Oberbadens ein Erdbeben wahrgenommen. Besonders stark war die Erschütterung im Gebiet von Waldshut und im Hegau. Im Bezirk von Engen wurden fast sämtliche Bewohner aus dem Schlafe geschreckt. Die Häuser zitterten merklich, das Gebälk rachte. Jemand welcher Schaden ist bisher nicht gemeldet worden. Im Seegebiet und im Markgräflerland hat man nur einen schwachen Erdstoß festgestellt, der in der Bevölkerung keinerlei Beunruhigung hervorrief. — Auch im bayerischen Allgäu wurde ein leichtes Erdbeben verspürt, das in den einzelnen Ortschaften mehr oder weniger stark auftrat. Es

handelte sich um eine leichte schwingende Bewegung, die von Osten nach Westen verlief. Auch in Füssen, Immenstadt und Kaufbeuren wurde das Beben wahrgenommen. Rennenswerter Sachschaden ist nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen nicht angerichtet worden. Die Münchener Sternwarte hat das Beben aufgezeichnet.

In der vergangenen Nacht zeichneten auch die Instrumente der Stuttgarter Erdbebenwarte ein starkes Nahbeben auf. Im Oberland waren die Stöße so stark, daß Möbelstücke von ihren Plätzen gerückt wurden und Bilder schwanken. Die erste Vorläuferwelle kam in Stuttgart um 1.51 Uhr 4 Sekunden, die zweite etwa 24 Sekunden später an. Daraus errechnet sich eine Herdentfernung von rund 180 Kilometern, und zwar in etwa südöstlicher Richtung von Stuttgart. Demnach ergibt sich als Herd die Gegend der Allgäuer und Tiroler Alpen.

In Sforzheim wurden in der vergangenen Nacht zwischen 1.50 und 2 Uhr ebenfalls zwei heftige Erdstöße wahrgenommen. Ramentlich in den hochgelegenen Stockwerken wurden die Bewohner aus dem Schlafe geschreckt.

Letzte Nacht gegen 2 Uhr wurde auch in Heidelberg, Mannheim und anderen Orten Nordbadens ein leichtes Erdbeben verspürt. Es machte sich durch wellenförmiges Zittern bemerkbar und dauerte mehrere Sekunden.

Heute spricht:

Reichsminister Dr. Frick

um 20.15 Uhr in der Karlsruher Festhalle

Übertragung der Rede auf dem Festhalleplatz. Aufmarsch der Formationen, Verbände, Vereine usw. Einmarsch der Fahnen. Die Sammelplätze der einzelnen Formationen sind dieselben wie bei der Versammlung mit Reichsminister Dr. Goebbels. Ab 19.15 Uhr Militärkonzert der SA-Standartenkapelle

109. Karten zum Eintritt in die Festhalle nummerierte Plätze zu RM. 0.80 sind im Vorverkauf noch zu haben.

Für alle Innungen, Mittelstandsorganisationen usw. ist der Sammelplatz 19.15 Uhr am Durlacher Tor.

NSDAP, Kreisleitung Karlsruhe.

Starker Umschlagsverkehr im Rheinhafen

Am 60000 t stärker als im Vormonat / Ungünstiger Wasserstand behinderte den Gildienst

Der Wasserstand des Oberrheins ist — am Pegel zu Marzau gemessen — im Oktober 1933 von 404 Zentimeter am Anfang des Monats bis auf 388 Zentimeter am 10. d. M. gesunken, stieg dann bis zum 15. des Monats auf 416 Zentimeter und sank von da an wieder unter Schwankungen bis auf 393 Zentimeter am Ende des Monats. Dieser Wasserstand war für die Großschiffahrt etwas ungünstiger, als der Wasserstand im September 1933 und im Oktober 1932. Zur Fahrt nach den Oberrheinhäfen mußten in der ersten Hälfte des Monats Schiffsleistungen vorgenommen werden.

Im Karlsruher Rheinhafen sind im Oktober 112 Güterboote und Motorfahrzeuge sowie 332 Schleppfähre angekommen und 111 Güterboote und Motorfahrzeuge sowie 276 Schleppfähre abgegangen. Im Karlsruher Rheinhafen war so-

nach der Gildienst im Oktober 1933 ziemlich stärker als im September 1933 und ungefähr gleich stark wie im Oktober 1932; dagegen war der Schleppfahrverkehr im Oktober 1933 wesentlich stärker als im September 1933 und im Oktober 1932.

Infolge des starken Schleppfahrverkehrs war der Umschlag des Karlsruher Rheinhafens im Oktober 1933 rund 60000 Tonnen stärker als im September 1933 und rund 55000 Tonnen stärker als im Oktober 1932. Die Verkehrssteigerung ist in der Hauptsache auf eine größere Zufuhr von Brennstoffen zurückzuführen.

Die Personenbeförderung nach und von Karlsruhe sowie die Rundfahrten im Hafengebiet sind im Oktober 1933 eingestellt worden.

Karlsruher Bezirksrat

Der letzte Bezirksratsitzung lagen nur einige unwesentliche Sachen zur Entscheidung vor, meistens Konzeptionsgesuche. Er genehmigte in seiner Sitzung die Konzeptionsgesuche des Max Gorenflo, hier, des Franz Ade, hier, des Karl Friedrich Pflüger in Daxlanden und der Emilie Lehmwald, hier, zum Betrieb einer Schankwirtschaft mit Branntweinausschank.

Zum Kleinhandel mit Flaschenbier wurden folgende Personen zugelassen: in Karlsruhe: Wilhelm Kay, Otto Rudloff, Auguste Hartmann, Durlach, Mina Ernst, Erna Linder, Lina Wadershauser und Magdalena Schäfer.

Das Gesuch des Emil Bley um Erlaubnis zum Betrieb des Verkaufshäuschens Ede Zepelin- und Benzstraße mit Ausschank alkoholfreier Getränke und zum Kleinhandel mit Flaschenbier wurde ebenfalls genehmigt; desgleichen wurde dem Gutsbesitzer Dr. Fritz Gebhardt in Durlach die Erlaubnis zum Ausschank von Milch auf dem Ritterhof außerhalb der Verkaufszeit gestattet. Die Entscheidung über das Gesuch des Männerturnvereins e. V. Karlsruhe um

Stellvertretungserlaubnis zum Wirtschaftsbetrieb in seinem Hause Stefanienstraße 62 für Schreiner Heinrich Schwarz wurde verweigert.

Genehmigt wurden die Konzeptionsgesuche des Erwin Seyfried in Söllingen, des Josef Buchholz in Weingarten und des Josef Rubel in Bergauingen zum Betrieb einer Schankwirtschaft mit Branntweinschank.

Flaggenschmuck der Stadt

Der Oberbürgermeister hat angeordnet, daß aus Anlaß der Volksabstimmung und der Wahl zum Reichstag am Sonntag, den 12. November d. J., und mit Rücksicht auf die Vorbereitungen, die die Reichsregierung auf diesen bedeutungsvollen Tag trifft, ab Donnerstag, den 9. ds. Mts., bis einschließlich Sonntag, den 12. d. M., die städtischen Dienst-, Verwaltungsbau- und Wohngebäude sowie die Schulen (einschließlich der der Vororte), ferner die Straßenbahnwagen in den beiden Reichsfarben zu besetzen sind, um dadurch der großen Bedeutung des Abstimmungstages auch nach außen sichtbaren Ausdruck zu verleihen. In der Rathausloggia wird ein Transparent mit der Aufschrift angebracht werden: „Jeder Deutsche stimmt mit Ja!“

Winter-Hilfswerk des Deutschen Volkes 1933/34

Telefon Nr. 4082/33. — Postfachkonto Nr. 22 100, Sparkassenkonto Nr. 8100.

Kartoffelverteilung

an die Hilfsbedürftigen der Stadt Karlsruhe, der Gruppen D und E

Bei den bekannten Verteilungsstellen der Wohlfahrtsverbände werden die Kartoffelgutscheine an die Hilfsbedürftigen der Stadt Karlsruhe der Gruppe E und D wie folgt ausgeben.

Gruppe D: Donnerstag, den 9. November 1933, von 8—12 und 2—6 Uhr,

Gruppe E: Freitag, den 10. November 1933, von 8—12 und 2—6 Uhr.

Die Kartoffeln sind im Verteilungslager des Winterhilfswerkes, Schlachthausstraße Nr. 15, wie folgt abzuholen.

Gruppe D: Donnerstag, den 9. November 1933 und Freitag, den 10. November 1933, jeweils von 8—18 Uhr.

Gruppe E: Samstag, den 11. November 1933 und Montag, den 13. November 1933, jeweils von 8—18 Uhr.

Ausweisarte, Fahrzeuge und Sacke usw. sind mitzubringen. Für jeden Zentner Kartoffeln ist bei Aushändigung des Kartoffelgutscheines der Verteilungsstelle der Wohlfahrtsverbände eine Anerkennungsbillette von 30 Pfennig von dem Hilfsbedürftigen zu bezahlen.

Auf den Verfalltag, der auf jedem Kartoffelgutschein aufgestempelt ist, wird besonders hingewiesen.

Winterhilfswerk Kreis Karlsruhe.

Zur Rundfunkrede des Herrn Reichstanzlers

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Der badische Unterrichtsminister hat anlässlich der Volksabstimmung am Sonntag, den 12. November 1933, sich in einer Rundfunkrede an alle Schulen des Landes gewandt, die in einer Deutsch- oder Geschichtsstunde noch vor der Wahl durch die Lehrer zu erläutern ist. Gleichzeitig wurde angeordnet, daß sämtliche Schulen die Rundfunkrede des Herrn Reichstanzlers an die deutsche Arbeiterschaft am Freitag, den 10. November, nachmittags 1 Uhr, hören. Soweit die Schulen und Lehrer nicht selbst über Rundfunkgeräte verfügen, ist anderweitig Vorkehrung zu treffen, daß jeder Schüler die große Rundfunkrede des Führers hören kann.

Arbeitsruhestunden in den städtischen Betrieben

aus Anlaß der Volksabstimmung und der Reichstagswahl

Der Oberbürgermeister hat zum Vollzug des Programms für die Arbeitsruhestunden am Freitag, den 10. d. M., angeordnet, daß während der Rundfunkrede, die der Herr Reichstanzler an genanntem Tage in der Zeit von 13—14 Uhr in der Maschinenhalle eines großen Berliner Fabrikbetriebes an die deutsche Arbeiterschaft halten wird, punkt 13 Uhr die Arbeit auch in allen Betrieben der Stadtverwaltung eingestellt wird. Das Zeichen zur Einstellung wird durch das Sirenenignal gegeben, das der Rundfunk von Berlin aus bringt. Die Ruhestunden wird beendet, sobald das Sirenenignal wieder ertönt und damit das Ende der Rundfunkrede des Herrn Reichstanzlers anzeigt. Da gleichzeitig mit der Arbeitseinstellung in den Betrieben in allen Städten Deutschlands der Verkehr sämtlicher Fahrzeuge, auch der Fußgängerverkehr, eine Minute lang stillgelegt wird, hat der Oberbürgermeister entsprechende Anordnung auch für sämtliche städtischen Fahrzeuge (Personenlastwagen, Lastkraftwagen, Straßenbahn und Kleinbahn) ergehen lassen.

In großen Festhalleaal werden etwa 3000 Volkshilfskinder die Rede des Herrn Reichstanzlers am Rundfunk mitanhören. Zu diesem Zwecke wird auf dem Hofraum des großen Festhalleaal der große Lautsprecher der Stadt aufgebaut werden. Die Kreisleitung wird gleichzeitig in der Loggia im Festhalleportal einen Lautsprecher aufstellen, der die Rundfunkrede des Herrn Reichstanzlers nach außen überträgt. Außerdem wird die Rede durch einen Lautsprecher der Kreisleitung auf dem großen Rathausballon nach dem Adolf-Hitler-Platz übertragen werden.

De auf dem Festplatz mit einer großen Ansammlung von Zuhörern gerechnet werden muß, wird das Städtische Bahnhaf den Straßenbahnverkehr in der Ettlinger Straße, wenn nötig, stilllegen und ihn dafür durch die Kriegsstraße und Rüppurrer Straße leiten.

Vom ersten Kreuzer Karlsruhe

Die Kameradschaft des Kreuzers „Karlsruhe“, des Kreuzers „Kolberg“ und des Kreuzers „Rogensburg“ in Hamburg hat dem Oberbürgermeister unterm 5. ds. Mts. anlässlich der Wiederkehr des Jahrestages des Untergangs des ersten Kreuzers

zers „Karlsruhe“ folgendes Telegramm über- sandt: „In treuem Gedenken an ersten Kreuzer „Karlsruhe“ und ihrer heute vor 19 Jahren ge- fallenen Kameraden entbietet der Patenstadt deut- schen Gruß

die Kreuzer-Kameradschaft „Karlsruhe“, „Kolberg“ und „Regensburg“.

Der Oberbürgermeister hat der Kame- radschaft für dieses freundliche Gedenken in ver- bindlichen Worten gedankt.

Verbot des Branntweinauschanfs am Tage der Reichstagswahl und der Volksabstimmung

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt folgende Bekanntmachung des Ministers des Innern mit:

Auf Grund des § 15 des Gaststättengesetzes vom 28. April 1930 (Reichsgesetzbl. I S. 146) und der Verordnung des Staatsministeriums über den Vollzug des Gaststättengesetzes vom 7. Juli 1930 (Gesetz- und Verordnungsbl. S. 73) wird der Auschanf von Branntwein und der Kleinhandel mit Trinkbranntwein am Sonntag, den 12. November 1933, bis zum Eintritt der Vollzeitsunde in Baden verboten.

Vor jeder Vorstellung Hinweis auf den 12. November

Wie das W.D.Z.-Büro meldet, hat der Reichsleiter des Reichsverbandes Deutsche Bühne, Dr. Walter Stang, in einer Verfügung an alle Landesgeschäftsführer, Ortsgruppen und Stütz- punkte des Reichsverbandes angeordnet, daß in der Zeit vom 5. bis 11. November 1933 vor Be- ginn jeder Vorstellung der Deutschen Bühne und jeder sonstigen Veranstaltung kurz auf die Be- deutung der Volksabstimmung und der Reichstagswahl vom 12. November hingewie- sen wird.

Oberbürgermeister Jäger im Beirat für die Reichsautobahn

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Karlsruhe, Adolf Friedrich Jäger, ist als Beirat der Sektion Karlsruhe in die Gesellschaft zur Vorbereitung der Reichsautobahnen in Berlin berufen worden. Der Gesellschaft fällt bekanntlich die Aufgabe zu, das große Autostraßen- projekt des Reichstagniers zu ver- wirklichen.

Kath. Jungmännerverband

Bezirk Karlsruhe Bitte vormerken! Sämtliche Präzedenz, Jungenschaftsführer und die Führer der Gemeinschaftsgliederung (D.M., Sturmchar und Pfadfinderschaft St. Georg) werden auf Montag, den 13. November, 20 Uhr, ins Agneshaus, Hirschstraße 35 b zu einem Führertreffen eingeladen. Wichtige Verbandsaufgaben sind durchzusprechen. Die H. H. Präzidenz sind ebenfalls freundlichst zur Teilnahme gebeten. Pünktliches und vollzäh- liges Erscheinen aller Führer wird als selbstver- ständlich erwartet. Die Bezirksleitung.

Veranstaltungen und Reichstagswahl

Wie die Pressestelle beim Staatsministerium mittelt, hat der Minister des Innern an die Bezirksämter, die Polizeipräsidenten und die Poli- zeidirektion Baden-Baden folgende Anordnung erlassen: Die Bedeutung der Reichstagswahl in innen- und außenpolitischer Hinsicht erfordert, daß die Bevölkerung am Wahltag selbst nicht durch anderweitige Veranstaltungen abgelenkt wird. Ich erlaube deshalb, alle nicht der Propagierung der Wahl dienenden Ver- anstaltungen, durch die größere Teile der Bevöl- derung von ihrer Pflicht, ihre Stimme abzugeben, abgehalten werden könnten, innerhalb der Wahl- zeit polizeilich zu verhindern.

Volkszählung vom 16. Juni 1933

Wie die Pressestelle beim Staatsministerium mittelt, hat der Minister des Innern folgende Bekanntmachung erlassen: Die endgültigen Ergebnisse der Volkszählung vom 16. Juni 1933 für die Gemeinden des Lan- des sind vom Statistischen Landesamt festgestellt und in einer bei der Maßlochen Druckerei AG in Karlsruhe erschienenen Druckschrift veröffent- licht worden. Diese Veröffentlichung ist als amt- liche anzusehen. Den Gemeinden wird ein Abdruck der Ver- öffentlichung unentgeltlich mitgeteilt werden.

Die Sternschnuppenfälle im November

Im November, besonders zu Monatsmitte, pflegen besonders viele Sternschnuppen zu fallen, deren Bahnen scheinbar vom Sternbild des Löwen (Leo) ausgehen, weshalb man in der Wissenschaft diesen Sternschnuppenstrom die „Leoniden“ zu nennen pflegt. Der Schwarm ist nicht an allen Stellen der Bahn gleich dicht besetzt. Nun hatten wir allerdings einen unerwarteten, überaus reichen Sternschnuppenfall am Abend des 9. Oktober dieses Jahres. Jedenfalls lohnt es sich für den Sternfreund, auch in den Nächten vom 13. bis zum 18. November nach Sternschnup- pen Ausschau zu halten.

Kleine Stadtnotizen

§ Leichte Verkehrsunfälle. Infolge unvorrich- tigen Fahrens beim Überholen fuhr am 7. No- vember 1933, kurz vor 16 Uhr, der Führer eines Personenkraftwagens am Kaiserplatz einen Rad- fahrer an, so daß letzterer stürzte und sich leichte Hautabschürfungen zuzog. — Ebenfalls beim Überholen blieb am gleichen Tage um 17.30 Uhr in der Eitlinger Straße ein Personenkraft- wagen an der Deichsel eines Pferdewagens hängen und riß diese ab. Personen wurden nicht verletzt. — In der Nacht zum 8. November 1933, um 1.40 Uhr, erfolgte Ede Kronen- und Mar- grafenstrasse ein Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einem Kraftrad. Der Führer des Kraftwagens war falsch eingebogen, der Kraft- radfahrer, der leicht verletzt wurde, ist übermäßig schnell gefahren.

§ Zur Anzeige gelangten u. a. eine Person wegen Betrugs, zwei Führer von Kraftzügen wegen Leberfärbens der zulässigen Höchstgeschwindig- keit und verkehrswidrigen Nachfahren, die an Halte- stellen der Straßenbahn während des Ein- und Aussteigens rücksichtslos vorbeigefahren sind.

§ Vom Karlsruher Schwurgericht. Das Schwurgericht beurteilte die 23 Jahre alte Ar- beiterin Monika Jörn aus Neustadt (Württ.) wegen Meineids und Begünstigung zu einem Jahr Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Die Angeklagte hatte 1931 vor dem Schöffengericht in Stuttgart in der Verhandlung gegen ihren Zu- hälter bestritten, daß sie diesen mit Geld unter- stützt hatte. Sie gab die Fidesverletzung heute zu. Die Anzeige erfolgte durch eine andere Dirne, offenbar aus Konkurrenzneid.

§ Ministerpräsident Köhler in Bruchsal. Ministerpräsident Walter Köhler stattete am Dienstag nachmittag den Vereinigten Eisenbahn- signalwerken einen längeren Besuch ab.

§ Heute, 9. November, „Hörschlächt“ im Radio. Die feinerzeit verschobene Aufführung des von dem Leiter der Propagandastelle Baden- Württemberg, Hg. Franz Koralier, verfassten Hörspiels „Die Hörschlächt“ wird heute von 16 bis 17 Uhr durch die Sendegruppe West über- tragen.

§ Das Auftreten zur Fried.-Versammlung. Für die am Donnerstag, den 9. 11. 33 in der Festhalle stattfindende Versammlung, wobei Dr. Friedl sprechen wird, gelten die gleichen Be- stimmungen wie für die Götters- Versammlung, d. h. alle Innungen, Mittelstandsorganisationen, Vereine usw. treten am Donnerstag abend 19.15 Uhr am Durlacher Tor an. Von dort erfolgt der gemeinsame Abmarsch nach der Fest- halle.

§ Uraufführung Karlsruher Konzilbüßer. Am Sonntag, den 12. November kommen um 18 Uhr in der Johannestirche (Südstadt) geistliche Lieder und Choräle von Prof. Dr. Paul Sturm a. L. in Sähen der Karlsruher Künstler B. Herrmann und W. Füh zur Uraufführung. Die Lieder werden unter der bewährten Leitung Herrn Prof. G. Cassinirs vom Süd- badischen Chor und Herrn G. A. And- zger (Barb; Orgelbegleitung: F. Herrmann) vor- getragen. (Ernennung. Obergerichtsgerichtsrat Philipp Köhlmeier wurde in seiner Eigen- schaft als stellvertretendes Mitglied des Rechnungs- Hofes zum Weistyr des Dienststrafhofes für richterliche Beamte für die restliche Dienst- periode, das ist bis zum 30. Juni 1936, ernannt.

Der Sport des BB

Deutsche Nationaltracht im Skisport

Der Deutsche Skiverband erläßt für seine Gausführer und Sportwart für strikten Durch- führung folgende Anweisung über die ein- heitliche Kleidung der Skiläufer, die Deutschland offiziell oder inoffiziell im Ausland vertreten: Die Farbe des Anzuges ist marine- blau und besteht aus hellgrauen Strümpfen, marineblauen Pullover, langer Hose für Springer, für alle anderen Knickerbocker fogen. Norwegermütze mit 7 Ztm. langem Schirm. Am linken Oberarm muß sich in Klagenform ein Armzeichen in den Farben schwarz-weiß-rot mit eingewebtem D.S.V.-Zeichen befinden. Die offizielle Nationalmannschaft trägt ferner an der linken Brustseite den Reichsadler.

Das Olympische Feuer

Für die Olympischen Winterspiele in Gar- misch-Partenkirchen wird man ein besonderes Symbol schaffen. Es soll in einem großen Feuer bestehen, das auf dem Höllentopf brennen wird.

Länderspiel mit Polen perfekt

Das Fußball-Länderspiel mit Polen ist jetzt perfekt geworden. Der Polnische Landesverband für Fußball hat auf seiner am Montag in Warschau stattgefundenen Sitzung beschlossen, die deutsche Einladung anzunehmen und das erste Spiel am 8. Dezember in Ber- lin auszutragen. Die Polen haben aber zur Bedingung gemacht, daß das Rückspiel bis zum 15. Oktober 1934 in einer polnischen Stadt ausgetragen werden muß. Mit diesem Beschluß

war lediglich der zweite Vorsitzende des Verban- des, Dr. Michalowitz, nicht einverstanden.

Westdeutschen Meldungen zufolge wird die deutsche Mannschaft zum Länderspiel gegen die Schweiz am 19. Novem- ber in Zürich nicht ausschließlich aus süddeutschen Spielern bestehen. Die beiden Vorratser- sohmann und Rasselberg haben nämlich vom DFB bereits die Aufforde- rung erhalten, sich für den 19. November bereit zu halten. Der Gau Niederrhein hat auch bereits das Punktepiel WFB Venrath — Duisburg OS, das am 19. November stattfinden sollte, abgeseht und auf den 11. November vorverlegt.

Kurze Sportnachrichten

Sigmund Kund, der bekannte norwegische Sti- springer, erreichte auf dem Königsberger-Daiken eine Weite von 64 Meter. Auch Christianen und Myhra überboten die 50-Meter-Marke. Der Spanier Paulino ist nicht mehr Europa- meister im Schwergewichtsbogen. Die interna- tionale Boging-Liunion hat ihm den Titel auf Grund des vom Kampfes gegen Garnera aber- sännt und dem Italiener die Würde zuge- sprochen. Die deutsche Fußballstaff zum Länderspiel gegen die Schweiz am 19. November in Zürich soll aus süddeutschen Spielern gebildet werden. Im Tor wird Krefz (jetzt Dredner SC) stehen. Zum Spiel gegen Polen am 8. Dezember in Berlin werden brandenburgische, norddeutsche und mitteldeutsche Spieler herangezogen.

Wetterbericht

Der württ. Landeswetterwart in Stuttgart

Auf der Südseite des über Nordosteuropa lie- genden, allmählich sich auffüllenden Tiefbrud- feldes gelangten etwas mildere ozeanische Luft- massen nach Mitteleuropa, deren Aufgleiten auch im Süden vorübergehend zu leichten Nieder- schlägen führte. Eine weitergehende Verschlech- terung der Wetterlage ist jedoch vorerst nicht zu befürchten.

Wettervorausage für Donnerstag, den 9. Nov. Stellenweise aufsteigend, vorwiegend trocken, Temperaturen wenig verändert.

Wasserstand des Rheins am 8. Nov. Rhein- felden 221, minus 8; Reiffach 181, minus 12; Rehl 278, minus 8; Magau 421 minus 4; Mannheim 289, minus 16; Gauß 203, minus 15.

Karlsruher Ständebuch-Auszüge

Sterbefälle und Beerdigungszeit. 7. Nov.: Frieda Schmitt geb. Waisenhölder, Ehefrau von Eugen Schmitt, Former, 49 Jahre alt, 10. 11., 16 Uhr (Grünwindel). — 8. Nov.: Karl Bender, Bahnarbeiter, Gemann, 63 Jahre alt, 11. 11., 10.30 Uhr.

Tages-Anzeiger

für Donnerstag, den 9. November 1933

Staatstheater. 18—23 Uhr: Die Meisterfinger von Nürnberg. Badische Lichtspiele. 17 und 20.30 Uhr: Das Ringen am Verbun. Gloria-Palast. S.C.S.-Eisberg. Palast-Lichtspiele. Der Tunnel. Meißens-Lichtspiele. S.C.S.-Eisberg. Löwenstraßen. Attraktions-Damenkapelle. Festhalle. Rundgebung Reichsminister Dr. Friedl 20.15 Uhr.

Herausgeber u. Verleger Badenia in Karlsru- che, A.-G. für Verlag u. Druckerei Karlsruhe i. B. Hauptschriftleiter und verant- wortlich für Politik Dr. E. Buhla. Verant- wortlich für Nachrichten: Dr. Willy Müller-Reif; für Kulturelles u. Feuilleton: Dr. Otto Färber; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Richardt; für An- zeigen und Reklamen: Philipp Riederle, sämtliche in Karlsruhe.

Berliner Redaktion: Dr. H. Schuster, Berlin- Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Straße 73 a.

Tietz & Co. Lebensmittel

<p>Wurstwaren</p> <p>Kasseler Rippenspeer . . . Pfund 1.00 Schweinskopf in Gelee 1/4 Pfund 20 Pf. Weinsäure Pfund 15 Pf. Salami u. Cervelatwurst 1 Pfund 1.25 Edl. Schwärz. Speck 1/4 Pfund 45 Pf. Schlachtwurst im Fettdarm 1/4 Pfund 40 Pf.</p> <p>Fettheringe in Tomaten, Dose 35 Pf. Fettheringe in Tomat. 3 Dosen 1.00 Deutsche Fettheringe 10 St. 38 Pf. Norw. Salzheringe 10 Stück 65 Pf. Portugies. Oelsardinen Clubdose 30 Pf. 3 Dosen 85 Pf.</p> <p>Käse / Fette</p> <p>Frische Landbutter . . . Pfund 1.30 Reines Nusslet Pfund 68 Pf. Tilsiter vollreife 1/4 Pfund 25 Pf. Allg. Butterkäse 200/0 1/4 Pfund 30 Pf. Allg. Stangenkäse 200/0 Pfund 38 Pf. Auswahl-Käse sort. 1/4 Schachtel 25 Pf.</p> <p>Reine Kernseife hellgelbe Ware, 5 große Block, ca. 1750 gr zus. 85 Pf. Bohnerwachs weiß und gelb, für Parkett, Linoleum u. gestrich. Böden 1 kg Dose 95 Pf. 1/2 kg-Dose 50 Pf.</p>	<p>Gewürze — Obst</p> <p>Rotkraut Pfund 6 Pf. Weißkraut Pfund 6 Pf. Wirsing Pfund 8 Pf. Gelbe Rüben Pfund 5 Pf. Zwiebeln 1. Sorte . . . 3 Pfund 20 Pf. Frischer Spinat 3 Pfund 18 Pf. Frischer Rosenkohl . . . Pfund 6 Pf. Endivien-Salat 3 Stück 15 Pf. Zitronen 10 Stück 28 Pf. Korbirnen 3 Pfund 25 Pf.</p> <p>Hasenschlegel . . . Pfund 95 Pf. Hasenrücken . . . Pfund 1.— Hirschschlegel . . . Pfund 80 Pf. Hirschrücken . . . Pfund 80 Pf.</p> <p>Frisch geschlachtet: Suppenhühner oh. Darm Pfund 95 Pf. Jg. Brathähnen oh. Darm Pfund 95 Pf.</p> <p>Samstag eintreffend: Rehbug Pfund 70 Pf. Rehragout Pfund 55 Pf.</p> <p>Verkauf soweit Vorrat</p>	<p>Kolonialwaren</p> <p>Mandeln süß Pfund 1.35 1.15 Mandeln bitter Pfund 88 Pf. Sultaninen blau Pfund 55 Pf. Harweizengrieß Pfund 24 Pf. Weichweizengrieß Pfund 22 Pf. Bohnen weiß Pfund 15 Pf.</p> <p>Täglich frisch geröstet: Perli-Kaffee 1/4 Pfund 60 Pf. Hotel-Mischung 1/4 Pfund 70 Pf. Tea Ostrif. Milch 100 50 Gramm 60 Pf. Gr. 1.15 Kakao Hansa, stark entölt, garan- tiert rein 500-Gr.-Dose 1.00</p> <p>Offene Weine vom Faß Edenkobener weiß . . . Liter 68 Pf. Ungsteiner rot Liter 68 Pf. Eschbacher Schloßberg weiß Liter 75 Pf. Oberingelheimer rot . . . Liter 78 Pf. Hambacher Semnargarten . . . Liter 90 Pf. Wermut-Wein Liter 95 Pf. 75 Pf.</p> <p>Donnerstag eintreffend: Frische Seefische</p>
--	---	---

Sehr wichtig! Haushalt-Margarine 1/2 Pfund 19 Pfg. gegen Bezugsschein (laut Gesetzblatt vom 25. 9. 33.)

Bezugsscheinberechtigte bitten wir, sich durch **frühzeitige Abgabe** des Bestellscheins in der Lebensmittelabteilung IV. Stock **prompte Belieferung** zu sichern.

Ab Freitag: in der 4. Etage:
Große Ausstellung: Olympische Spiele
eine Freude für jung und alt.

Handwerksarbeit - Qualitätsarbeit

Alle Aufträge deshalb dem einheimischen Handwerksmeister

Modernes Handwerk.

Betrifft man etwa gelegentlich einmal eine sogenannte Schnell-Schuhbesohlanstalt, so sieht man in einem Werkstattraum Menschen, die fast ausschließlich an mehr oder weniger großen Maschinen arbeiten. Die meisten Volksgenossen werden diesen Betrieb als alles andere, nur nicht als Handwerksbetrieb ansehen. Der Begriff „Handwerk“ hat hier doch seinen Sinn verloren? Der Handwerker unterscheidet sich eben vom Fabrikanten dadurch, daß er mit der Hand und ohne Maschine arbeitet.

Diese Gedankengänge sind nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Unbedingt trafen sie noch um die Jahrhundertwende zu und trugen viel dazu bei, daß auch die öffentliche Meinung, nachdem die Wissenschaft bereits den Untergang des Handwerks vorausgesagt hatte, diese Annahme berechtigt fand. Da setzte aber vor nunmehr rund 35 Jahren der Siegeszug des Elektromotors ein, der auch vor dem kleinen Handwerksbetrieb nicht halt machte. Eine Verbilligung und Verbilligung der Arbeits-„Kräfte“ konnte sich nunmehr auch das Handwerk zunutze machen, und wie es nun leistungsfähige Kraftmaschinen gab, so brachte der Siegeslauf der Technik für die meisten Handwerke auch die mannigfaltigsten Arbeitsmaschinen: der Handwerker fand durch den Anschluß an die technische Entwicklung den Anschluß

moderne Handwerker, der selbstredend sein Unternehmen auch wirtschaftlich modern organisiert hat, Fabrikant geworden sei. Man hat gesagt, in vielen Fällen sind die Groß-Handwerker und der kleine Fabrikant bereits dasselbe. Dennoch hat sich das Handwerk nicht nur als Wirtschaftssystem, sondern auch als technische Betriebsform sehr oft auch dann erhalten, wenn es technisch modern eingerichtete Betriebe hat. Allerdings sind die Unterschiede zwischen Handwerk und Fabrik sehr fein, und die Grenze ist oft schwer zu ziehen. Immer wird ein Handwerksbetrieb aber dann vorliegen, wenn die Arbeit beim Herstellungsprozess nicht so weit unterteilt ist, daß wesentliche Teile des Arbeitsganges von ungelerten Arbeitskräften verrichtet werden können. In unserer mechanischen Schuhbesohlanstalt werden die verschiedenen Arbeitsmaschinen nicht von ungelerten Arbeitern bedient, sondern sie dienen zur Unterstützung der geübten Hand des Facharbeiters, der seine Arbeit mit den Maschinen nun wirkungsvoller leisten kann.

So finden wir das Handwerk in seiner engen Verbundenheit zum Verbraucher noch durchaus lebensfähig, zumal es durch Anschluß an die Entwicklung des Motors und der Elektrizität immer neue Arbeitsgebiete erhält. Unter diesen Gesichtspunkten wird



In Mann und Ehr' der Arbeiter steht,
Sei auch sein Werk noch so „verdreht“.

Weiß doch nach oben und nach unten
So hübsch er alles abzurunden.

an die neue Zeit und hielt sich so am Leben, allen Todesvoraussetzungen zum Trotz.

Von außen gesehen, scheint es so, als ob das moderne Handwerk seine eigentliche handwerkliche Betriebsform aufgegeben hätte und als ob der

auch der Leser dieser Zeilen das Handwerk vielfach noch dort erkennen, wo er es nicht mehr suchte, und wird mit dieser Erkenntnis wesentlich dazu beitragen, einem wichtigen deutschen Berufsstand zu helfen, der lebt und leben will.

Handwerker-Sprüche.

Tapezierer.
Die fahlen Hände mit Kultur bekleiden,
Bar eble Kunst schon vor uralten Zeiten.

Töpfer.
Etwas gerechtfertigt schuf den Kopf der Schöpfer,
Drum wird allzeiten blühen die Kunst der Töpfer.

Uhrmacher.
Notwendig ist für Stadt und Land
Stets ein gesunder „Uhrzustand“.

Wagner.
Schon seit des alten „Dams“ Tagen
Gab's Ege, Balge, Pfing und Wagen,
Und heut' noch ist solch Werk von Holz
Des „stachen Landbewohners“ Stolz
Weber.

Die Schöpferin herrlicher Gebilde
Bar stets die wahre Webergilde.
Und hoch in aller Weiblein Gunst
Stund allzeit die Reinweberkunst.

Alfred Hacker Wwe.
Blecherei- u. Installationsgeschäft
für Gas-, Wasser-
u. sanitäre Anlagen
Karlsruhe, Sofienstr. 11, Fernr. 4674

**Baustoffgroßhandlung
Julius Graf & Cie. S. N.**
Zeppelinstr. 6 / Telef. 6926/27
Ausführung von Plattenarbeiten

August Philipp
Dachdeckergeschäft - Gerüstbau
Blitzableiter-Anlagen
Prompte, fachgemäße Bedienung.
Größte Leistungsfähigkeit.
Karlsruhe i. B. Fernruf 4151
Wohnung: Waldhornstr. 8, Lager: Vorholzstr. 25

EMIL FORSCH
Karlsruhe
Kaiserstraße 34 a
ständiges Lager in sämtl. Gebrauchs-
Artikeln des graphischen Gewerbes.

Karl Messing
Zimmergeschäft und Holzhandlung
Anfertigung von Holzhäusern
Telefon 1590 Kriegsstr. 238

Josef Armbrust
KARLSRUHE (Baden)
Scheffelstraße 57 Fernsprecher 3363
Kunst- u. Bauschlosserei
Eise konstruktionen u. schmiede-
eiserne Fenster aller Art.

Baubedarf G. m. b. H.
Müller, Glauner, Taxis / Karlsruhe
Brauerstr. 6b - Telefon 7576-7577
Baumaterialienlieferungen, Ausführung
von Wand- und Bodenbelägen aller Art

Glaserei Gallus Strobel
Karlsruhe, Waldstraße 66
Wohnung: Gebhardstr. 21, Fernspr. 5833
Übernahme sämtlicher Glaser-
und Schreinerarbeiten für Neu-
u. Umbauten/Maschinenbetrieb/
Reparaturen jeder Art / Ein-
rahmungen

**Autobetriebsgesellschaft m. b. H.
und Südstadtfahrschule**
Inh. Ph. Hatzner
Rüppurrerstr. 8 - Tel. 1995
Reparaturen - Garagen - Tankstelle

Hermann Scherrer
Gips- u. Stukkateurgeschäft
Karlsruhe, Lessingstr. 11, Tel. 3632
Ausführung sämtlicher Verputz-
arbeiten

Emil Weiland
Anfertigung sämtl. Buchbinderarbeiten
einfachster bis feinsten Ausführung
Karlsruhe i. B. Marienstraße 10
Fernruf 3849
Mod. maschinelle Einrichtung für Massenaufträge

Wilhelm Bertsche jr.
Dachdeckergeschäft/Bedachungsmaterialien
KARLSRUHE-DAXLANDEN
Wohnung: K. Daxlanden Lagerplatz: Lorenzstraße
Turnerstraße 9 hinter Berlin Karlsruher
Fernspr. 3019 Industriewerke
Auftragerteilung auch Schüttenstraße 32
bei Schlossermeister Kist, Telefon 4353

Buchbinderei Raimund Suk
Bearbeitung aller Druckerei-
Erzeugnisse z. Fertig-Fabrikat
Spezial: Handgearbeitete Einbände
Moderne Bildereinrahmung
Herrenstr. 33 Tel. 3120

**Kirchenmaler
Karl Leon**
Hübschstr. 32 / Telefon 795

Herm. Allmendinger
Inh. Oskar Allmendinger
Gips- und Stukkateurgeschäft
Karlsruhe, Melanchthonstr. 2
Telefon 550
Kostenvoranschläge unverbindlich.

August Schönenberger
Blechner und Installateur
KARLSRUHE Hirschstr. 24

K. Gössel
Baumaterialien
Kriegsstraße 97 / Telefon 6938, 6939
Alttestes Spezialgeschäft für
Boden- und Wandplattenbeläge.

Stimmungsvoll sind
farbige Glasfenster
für Kirche und Haus
E. Großkopf, Karlsruhe, Tel. 3364
Die Stätte der Glaserei und Kleinverglasung
Eigene Arbeiten sowie nach Werken
alter Meister im In- und Ausland

KARL AUGENSTEIN
Baugeschäft
Karlsruhe, B., Steinstr. 27, Tel. 93
Ausführung von Bauarbeiten aller
Art im Hoch- und Tiefbau
Betonarbeiten / Entwässerungen
Spezialität: Umbauarbeiten

J. Striebich jr.
Herrenstraße 27
Fernsprecher 2951
Bau- und Möbelschreinerei
Innenausbau - Einzeilmöbel

D. Schmid
Holzhandlung Karlsruhe
Telefon 1055 Büro: Ertlingstr. 37
Lager: Faulenbrucherstr.
Sperrholz für alle Zwecke
ebenso sämtl. Bau- u. Möbelhölzer
Fußböden, Stabretter usw.

Ludwig Seiderer
GLAS - AB - SCHLÜSSE
- DECKER
- REPARATUREN
TEL. 60. 0-6021 / KRIEGSSTR. 82

Das Deutsche Handwerk in Kunst und Dichtung

Ein Geschenkbuch, das jedem Jung-Handwerker und Lehrling viel Freude bereitet und jedem viele Anregungen gibt.

400 Seiten mit 126 Tiefdruckbildern in Leinen gebunden RM. 7.35.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag

Badenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag und Druckerei

HANDEL·WIRTSCHAFT·VERKEHR

Südwestdeutscher Arbeitsmarkt

Besserung trotz Saisonrückgang.

Aus den Ergebnissen der Arbeitslosenstatistik vom 31. Oktober ist ein erfreuliches Bild über die Erfolge zu gewinnen, die bisher bei der Verteidigung des in der Arbeitsschlacht gewonnenen Bodens erzielt worden sind. Im Oktober wurde trotz des unvermeidlichen Rückgangs der Beschäftigungszahlen in Landwirtschaft und Fremdenverkehrsgewerbe der Gesamtbeschäftigtenstand vom Ende September nicht nur gehalten, sondern sogar nochmals um 5441 Personen verringert. Neben dem zielsicheren Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung, der Länder und Kommunen haben ein gewisser Optimismus der Wirtschaft, Verständnis und Verantwortungsbewusstsein der Arbeitgeberseite zu diesem Ergebnis beigetragen. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen, die bei den württembergischen und badischen Arbeitsämtern gemeldet sind, betrug am 31. Oktober 212.262 Personen (162.625 Männer und 49.637 Frauen) gegen 217.703 (166.466 Männer und 51.238 Frauen) am 30. September. In Württemberg und Hohenzollern ist die Arbeitslosenzahl im Oktober von 77.542 auf 78.818 und in Baden von 140.161 auf 138.449 gesunken.

Badens Wirtschaft und die Leipziger Messe

Man schreibt uns: Baden fehlen die Bodenschätze, die im allgemeinen eine mehr oder minder bedeutende Industrie nach sich ziehen. Trotzdem ist Badens Industrie hochentwickelt, und seine Erzeugnisse haben Ruf in aller Welt, nicht nur innerhalb der deutschen Grenzen. Tausendfältig sind die Erzeugnisse Badens, und wenn sie in einem eins sind, dann in der Qualität. Kaum ein Land dürfte so zahlreiche Erzeugnisse seines Gewerbetreibers für den Export bereithalten wie Baden. Und doch mangelt es an diesem umfassenden Export, woran nicht nur die sattsam bekannten Hemmungen handelspolitischer und valutapolitischer Natur schuld sind, sondern bis zu einem gewissen Grade wohl auch mangelnde Werbeinitiative in der Vergangenheit.

So erfreulich es nun auch war, daß die badische Ausstellerzahl auf der letzten Leipziger Herbstmesse gegenüber der Vorjahresziffer größer war, so wurde doch bei weitem nicht erreicht, was erreicht werden kann. Sie erreichte noch nicht die Zahl der Aussteller der Frühjahrsmesse 1933. Gewiß, es ist bekannt, daß die Frühjahrsmesse stärker beschickt werden. Das darf aber nicht für eine Industrie, ein Kunstgewerbe und Handwerk, für eine Landwirtschaft wie die Badens gelten. Die kleineren badischen Unternehmungen sollten die Möglichkeit kollektiver Ausstellungen erwägen, so z. B. die Möbelindustrie u. a. Der Werbefeldzug über die Leipziger Messe muß in ganz anderem Umfang vorwärtsgelassen werden, soll man sagen können, daß Baden angemessen vertreten ist. Das gilt auch für die hochintensive badische Landwirtschaft. Es muß sich ermöglichen lassen, daß landwirtschaftliche Gütererzeugnisse besonders auf den Frühjahrsmessens zumindest kollektiv sich zeigen.

Badens bedeutende Erzeugung in Industrie, Kunstgewerbe und Handwerk wird mit nicht ganz drei Prozent der gesamten Leipziger Ausstellerschaft ausgewiesen. Der Handelskammerbezirk Pforzheim entsandte zur Frühjahrsmesse 1933 49 Aussteller, während die anderen Handelskammerbezirke mit 21 (Freiburg), 11 (Heldberg), 21 (Karlsruhe), 7 (Konstanz), 12 (Lahr), 25 (Mannheim), 18 (Schopfheim) und 21 Ausstellern (Villingen) vertreten waren, Ziffern, die sich bestimmt zu Nutz und Frommen der badischen Wirtschaft verbessern lassen. Die wirtschaftlichen Voraussetzungen für die kommende Frühjahrsmesse 1934 lassen die Forderung nach erheblich stärkerer Beteiligung Badens durchaus berechtigt erscheinen. Firmen aus Branchen wie Majolika, Uhren, Spielzeuge, Möbel, Textilwaren, Papierwaren, Metallwaren, Bijouterie, Kurz- und Galanteriewaren, kunstgewerbliche und elektrotechnische Erzeugnisse u. a. sollten prüfen, ob sie sich um der wirtschaftlichen Gesamtgeltung Badens willen nicht stärker als bisher der anerkannt einzigen internationalen Messe Deutschlands und ihres über die ganze Erde reichenden Werberufes bedienen müssen.

Gastag A.G. Badischer Gastwirte, Karlsruhe i. B. Die Gesellschaft verzeichnete 1932 19.016 (-) RM. Mieteinnahmen. Nach 1600 (1500) RM. Abschreibungen auf Grundstück und 21.498 RM. Zinsen, Steuern und Unkosten (i. V. 899 RM. Verlust aus Hausverwaltung) erhöht sich der Verlustvortrag von 80.496 (78.597) RM. weiter auf 84.472. Eine Ersatzwahl für das durch Tod ausgeschiedene Aufsichtsratsmitglied Karl Zirn wurde nicht vorgenommen.

Thomasmehl-Preise in Süddeutschland. Die am 21. August 1933 abgeschlossene Thomasmehlpreis-Vereinbarung für Bayern, Württemberg und Baden ist durch die deutschen Thomasmehlherzeuger und maßgebenden Thomasmehl-Importeure bis 28. Februar 1934 verlängert worden. Auf den Wagenladungspreis für Verbraucher von 24,5 Pfennig per kg/Proz. Frachtgrundlage Wintersdorf-Grenze werden auf Antrag der Hauptabtl. IV der Landesbauernschaft Bayern für November-Ab-

Kartellpolitik

In der Zeitschrift „Der Arbeitgeber“ nimmt Generaldirektor Erwin Junghans, Schramberg, Stellung zu dem neuen Kartellgesetz, an dem er als Mitglied des Kartellausschusses maßgebend mitgewirkt hat. Wir entnehmen den hochinteressanten Ausführungen das Folgende:

Das alte Kartell-Gesetz, das eine Auflockerung der Marktorganisation bringen sollte, war im ganzen lediglich ein Gesetz, das die Konzentration, besonders die kapitalistische Konzentration, begünstigte. So wurde der Starke immer stärker und der Schwache immer schwächer. Ganz besonders mußte darunter natürlich die Fertigungsindustrie leiden, weil jeder einzelne Außenseiter ein Zusammengehen in dieser Industrie verhindern konnte, und in der Fertigungsindustrie wieder die Exportindustrie, sobald die Länder angefangen hatten, anstatt mit Kanonen mit Währungen aufeinander zu schießen.

Die Waffen, die uns mit dem neuen Gesetz zur Verfügung gestellt wurden, bestehen bekanntlich hauptsächlich im Treuerabatt, im Exklusivvertrag und in der Sperrmöglichkeit, insbesondere aber in der Angst der Außenseiter vor dem Zwangskartell. Wir haben es im Ausschuß für notwendig gehalten, das Zwangskartell zu fordern. Wir waren uns aber sofort klar darüber, daß, sobald es bewilligt werden würde, wir davor warnen müssen, denn es ist ja nicht im Interesse des Unternehmers, sich durch Zwangsbeiträge mit seinen Kollegen zusammenzufinden. Ja, ich möchte sogar so sagen, nicht einmal das freiwillige Kartell liegt im Sinne des Unternehmers; und es ist auch nicht — ich glaube, das darf ich wohl sagen — das Ideal des neuen Geistes. Auch heute noch können ja Kartelle nur Kinder der Not sein, und niemand wird Kartellfreund aus innerer Überzeugung sein, höchstens eventuell der Außenseiter. Wenn man von der Kartellpolitik spricht, so muß man natürlich die Frage der Preisgestaltung und der Preiserhöhung berühren. Ich bin mir klar darüber, daß das eine heikle Frage ist. Trotzdem muß die Kartellstelle natürlich eine klare Linie haben; und ich glaube, daß die folgende Einstellung sich mit den Auffassungen des Reichswirtschaftsministeriums in Einklang befindet:

Preiserhöhungen sollen möglichst nicht stattfinden, sie sollen besonders dann nicht stattfinden, wenn die Selbstkosten erreicht sind. Die Kartellstelle muß sich in diesem Falle reserviert verhalten, auch für Einigungsverhandlungen. Sind die Selbstkosten nicht erreicht, so muß insbesondere auf die Senkung der Kosten und auf die Mengenkonjunktur hingewiesen werden, die wir erwarten; falls auch das nicht ausreicht und trotzdem ein Substanzverlust besteht, so sollen allerdings Erhöhungen berechtigt sein. Aber diese Erhöhungen sollen langsam vor sich gehen, in kleinen Dosen. Das wird ausdrücklich gewünscht, und die Wirtschaft kann sich dem auch fügen, weil ja auch psychologisch große Erhöhungen hemmend, und kleine Erhöhungen fördernd auf den Abnehmer wirken.

nahme 1½ Pfg. per kg/Proz., für Dezember- abnahme 1 Pfennig per kg/Proz. Frühbezugs- vergütung gewährt.

Herbstertragnisse und Weinpreise in Baden

Die Zeitschrift „Weinbau und Kellerwirtschaft“ teilt mit: Im letzten Oktoberdrittel hat der Herbst in den badischen Weinbau- gebieten allgemein eingesetzt und wegen des geringen Ausfalles viele Enttäuschungen gebracht. Vor allem hat die Markgrafschaft, auf welche noch die letzten Hoffnungen bezüglich eines günstigen Ertrages gesetzt wurden, mit dem Herbst begonnen. Im oberen Teil der Markgrafschaft fiel der Ertrag infolge der Frostnacht vom 22. auf 23. April geringer aus, als seit einem Viertel-Jahr- hundert. Dabei wurde noch durch Amseln großer Schaden an den Trauben angerichtet.

Es wurden in Rheinweiler und Bamlach 60 bis 62 RM., in Efringen, Bellingen und in den meisten übrigen Orten 66 RM. je Hektoliter bezahlt. In der mittleren Markgrafschaft wurde bei 76 bis 84 Grad Oechslegewicht, z. B. Britzingen, 70—73 RM. je Hektoliter bezahlt, in Augden 70 RM., in Pfaffenweiler 66—70 RM. bei 87 Grad Oechsle. In Laufen rechnet man mit einem Erlös von 73 bis 80 RM. Bugginger erzielte 58 RM., St. Georgener 66 RM. je Hektoliter. Am Tuniberg wurden in Tiengen 60 bis 57 RM. erlöst. — Am Kaiserstuhl in Ihringen zahlte man für Trauben 28—32 Rpfg. je Pfund. Im Glottertal wurden 100—120 RM. je hl bezahlt. Gering ist der Herbst in der Ortenau ausgefallen. Im Rieslingsgebiet gab es etwa einen Drittelherbst. Mostgewichte 80—90 Grad, vereinzelt auch über 100. Einen vollständigen Fehlerbst lieferte der Burgunder. Die Weinpreise bewegen sich zwischen 70 und 75 Reichsmark, für bessere Qualitäten wurden 80 Reichsmark und 100 RM. je hl angelegt. In Durbach kosten Moste mit 90—100 Grad 90 bis 100 RM. je hl, in Ortenberg, wo noch erhebliche Mengen verfügbar sind, 70—82 RM., bei 76 bis 89 Grad Oechsle.

Mehrere größte Rebgrüter in Mittelbaden, das Weinbauintitut in Freiburg und das Rebut in Lauda haben in den besten Lagen noch nicht gelesen. Neben Pfälzer Wein ist auch viel Rheinheisser Konsumwein ins Land gekommen, weil der Ausfall an Konsumweinen sehr groß ist.

Freundlich steht die Kartellstelle dem Neubaubauverbot und dem Ausdehnungsverbot gegenüber, weil wir uns darüber klar sind, daß eine Verhinderung der Kapitalfehlleitungen stattfinden soll, und die volle Ausnutzung der Anlagen schließlich doch nichts anderes bedeutet als eine Niederhaltung der Preise. Wir sind uns allerdings auch bewußt, daß die Produktionsmittelindustrie dazu nicht so gut sieht, und daß sie auch ihre guten Gründe hat. Man kann aus dieser Frage kein Prinzip machen, sondern muß die Entscheidung von Fall zu Fall treffen.

Eine ganz eindeutige Ansicht besteht im Kartellausschuß hinsichtlich der Frage der Verbindung von Fachverband und Kartell. Wir sind der Ansicht, daß zwar jedes Kartell eine Art Fachverband ist, daß aber nicht jeder Fachverband ein Kartell sein kann und ein Kartell sein soll. Wir sind deshalb für reinliche Scheidung. Auch in Zukunft muß das Kartell von diesen Fachverbandsfragen und berufsständischen Aufträgen losgetrennt bleiben, weil der berufständische Aufbau etwas Dauerhaftes sein muß, die Kartellfragen aber immerhin etwas Wandelbares sind. Kartellgesetze können ja keinesfalls auf Prinzipien oder Weltanschauungen aufgebaut werden, sondern sie sind, viel bescheidener, lediglich eine Anpassung an die jeweilige Wirtschaftslage.

Was das Führerprinzip anbetrifft, so stehe ich persönlich auf dem Standpunkt, daß es das Großartigste ist, was man sich denken kann. Aber man wird sagen dürfen, daß in den Kartellfragen diktatorische Führer nicht das Richtige sind; denn im Kartell muß natürlich ein Sachverständiger Leiter sein, und ein Sachverständiger ist selbstverständlich auch befangen. Er kann die nötige Objektivität vielleicht nicht haben; aber auch wenn er sie hätte, würde man ihm das Vertrauen, daß er sie hat, nicht entgegenbringen. Wir sind deshalb der Ansicht, daß diktatorische Führerschaft in den Kartellfragen nicht das Richtige ist, sondern eine Führerschaft unter Mitwirkung aller Interessenten mit dem Abstimmungsprinzip sowohl nach Köpfen als nach Produktion.

Eine sehr wichtige Frage, die auch nicht mehr zu lange aufgeschoben werden kann, ist die Frage der Pflichtstatistik. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß für eine gerechte Beurteilung von Klagen, aber auch als Mittel gegen Unterbietungen, weil man ja die Aufdeckung fürchten muß, ferner zur Stärkung des Vertrauens in die Verhütung von ungerechten Auswirkungen, unbedingt eine Pflichtstatistik mit der Zeit wenigstens bei den Kartellen, möglichst bei allen Fachverbänden eingeführt werden sollte.

Die wichtigste Aufgabe, die uns bevorsteht, ist meiner Ansicht nach allerdings die Erziehungsarbeit, besonders nachdem der berufständische Aufbau noch zurückgeschoben ist. Man soll nicht das Denken an das „Ich“, das ja natürlich seit jeher selbstverständlich war, sondern man soll das Denken „in der Branche“ fördern und damit einen Übergang schaffen zum Denken in der Staatsgemeinschaft.

Börse

Berlin, 8. November. Unter dem Eindruck günstiger Nachrichten aus der Wirtschaft war die Stimmung zu Beginn des Verkehrs als freundlich zu bezeichnen, obwohl die Kursentwicklung unregelmäßig war. Seitens der Kundschaft herrschte größere Zurückhaltung und das Geschäft blieb minimal.

Auf Käufe von Großbankseite war der Markt, mit Ausnahme von Rheinstahl, die 1½ Prozent verloren, bis zu 1 Prozent gebessert. Phönix gewannen 1½ Prozent und Gelsen 1½ Prozent. Elektrowerte hatten unheimliche Tendenz. Chade setzten ihre Erholung um 1½ Mark fort. Recht fest waren Bauaktien, von denen Holzmann 2 Prozent und J. Berger 3 Prozent gewannen. Sonst waren noch BEW 1½ Prozent und Bayern-Motoren 1½ Prozent höher, während Papiere, wie Dt. Telefon und Kabel, Chem. v. Heyden und Alig. Lokal und Kraft 1—2 Prozent einbüßten. Darüber hinaus waren Stöhr um 2½ Prozent und Bremer Wolle sogar um 6 Prozent gegen letzte Notiz rückgängig. Auch Schiffahrtswerte neigten, nachdem sie etwas fester eröffnet hatten, wieder zur Schwäche. Montanwerte gingen ebenfalls um ¼—½ Prozent zurück. Sonst war es an den Aktienmärkten weiter ruhig bei knapp behaupteten Kursen. Eine Ausnahme machten BMW, die ihre Aufwärtsbewegung um 8,4 Prozent fortsetzten.

Festverzinsliche Werte waren dagegen lebhafter. Die Schwäche, die gestern abend in Frankfurt festzustellen war, hielt nicht an, zumal sich auf ermäßigter Basis neues Kaufinteresse einstellte. So konnte die Neubesitzanleihe mit 13,10 zwar 20 Pfg. unter ihrem gestrigen Mittagskurs, aber doch schon wieder 20 Pfg. über ihrem tiefsten gestrigen Abendkurs eröffnen. Auch die Altbetanzleihe und Reichsschuldbuchforderungen wiesen entsprechende Erhöhungen auf.

Am Geldmarkt blieb die Situation unverändert leicht, die Sätze erfuhren ebenfalls keine Veränderung.

Warenmärkte

Berliner Metallbörse vom 8. Nov. Elektrolytkupfer 47,25, Raffinadekupfer 44—45, Standardkupfer 89—90,50, Standard-Blei per November 15,25—16, Originalhüttenrohblei ab nordd. Stationen 19,75—20,25, Original-Hütten-Aluminium 160, desgl. in Wals- oder Draht-

barren 164, Banka, Straits, Australzinn in Verkäuferwahl 804, Reinnickel 890, Antimon-Regulus 89—91, Silber in Barren zirka 1000 fein per kg 88,75—89,75.

Berliner Produktenbörse vom 8. November. Weizen, märk., frei Berlin, 190, gesetzlicher Erzeugerpreis W II 178, W III 181, W IV 183, Sommerweizen, märk. 191,50, Roggen, märk., frei Berlin, 154, gesetzl. Erzeugerpreis R II 143, R III 146, Handelspreis 148, gesetzlicher Erzeugerpreis R IV 148, Handelspreis 150, Braugerste, gute, frei Berlin, 182—187, ab märk. Station 175—180, Sommergerste, mittl. Art und Güte, frei Berlin, 170—177, ab märk. Station 161—168, Wintergerste, zweizeilig, frei Berlin, 171—180, ab märk. Station 162—171, dto. vierzeilig 162—168, ab märk. Station 156—158, Hafer, märk., frei Berlin 161—165, ab Station 142—146, Dez. 147,50, Auszugsmehl 81,15 bis 82,15, Vorzugsmehl 80,15—81,15, Bäckermehl 26,15—26,15, Vollmehl 29,15—30,15, mit Ausland 1—2½ RM. Aufgeld, Roggenmehl 20,90 bis 21,90, Weizenkleie 11,10—11,85, Roggenkleie 10—10,20, Viktoriaerbsen 40—45, kleine Speiserbsen 33—37,50, Futtererbsen 19—23, Pelusken 17—18,50, Ackerbohnen 17—18, Leinkuchen 12, Erdnußkuchen ab Hamburg 10,10, Erdnußkuchenschrot ab Hamburg 10,60, Trockenschrot ab Hamburg 8, dto. ab Stettin 8,40, Kartoffelflocken Parität Waggon Stolp 13,80—13,50, dto. Parität Waggon Berlin 13,90—14,10. Tendenz ruhig.

Karlsruher Produktenbörse vom 8. November. Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel. Die Stimmung ist unverändert ruhig. Inlandweizen, 70/77 kg Hektolitergewicht, 1 Prozent Höchstbesatz 19,50 bis 19,75 RM., Inlandroggen, 71/72 kg Hektolitergewicht, 1 Prozent Höchstbesatz 16,25 bis 16,60, Sommergerste, je nach Qualität und Herkunft 18,50—20,00. Ausstattware über Notiz. Wintergerste, neue Ernte, ohne Angebot, Sortier- und Futtergerste, je nach Qualität, 16,75 bis 17,50, deutscher Hafer, gelb oder weiß, je nach Qualität, 14,25—14,50, Weizenmehl, Basis Spezial 0, mit Austauschweizen, Nov. 29,40, dto. Inlandmahlung, Nov. 27,90 (Beides Forderungen der Südd. Mühlenvereinigung Mannheim mit den entsprechenden Spannungen für 00 = + 8.— RM., Ier = — 2.— RM., Iier = — 8,50 RM., Brotmehl = — 7.— RM.) Roggenmehl, Basis zirka 70prozentig, je nach Fabrikat 22,50—23,00, Weizenbrotmehl (Futtermehl), je nach Fabrikat 10,75—11,00, Weizenkleie, fein 9,75, grob 10,25—10,50, Biertreber, je nach Qualität 16,50, Trockenschrot, lose, je nach Qualität und Herkunft 11,50—12,00, Erdnußkuchen, lose, je nach Fabrikat 16,25, Palmkuchen, je nach Fabrikat 14,25, Soya-schrot, südd. Fabrikat, je nach Lieferzeit 14,50—14,75, Leinkuchenschrot, je nach Fabrikat 17,75, einschl. Monopolabgabe, Spätkartoffeln, inländische, gelblich 5,25 bis 5,50, dto. weißlich 4,50—4,75. — Raufuttermittel. Loses Wiesenhalm, gut, gesund, trocken, je nach Qualität 6,25—6,75, Luzerne, gut, gesund, trocken, je nach Qualität 7,50 bis 8,00, Weizen-Roggenstroh, drahtgepreßt, je nach Qualität 2,80—2,90, Futterstroh 2,40—2,60. Alles per 100 kg, soweit nichts anderes vermerkt, prompt verladbare Ware. — Biertreber und Malzkeime mit Getreide und Trockenschrot ohne Sack. Frachtparität Karlsruhe, bzw. Fertigfabrikate Parität Fabrikstation. Waggonpreise; kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. Alle Preise von Landesprodukten schließen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten.

Allgäuer Butter- und Käsebörse. Kempten, 8. Nov. Molkereibutter: 1. Qualität 1,25 (1,25), Molkereibutter 1,28 (1,28), Landbutter 1,16 (1,16), Rahmeinkauf 1,28 (1,28) bei 43 Fetteinheiten ohne Buttermilchrückgabe. Allgäuer Weichkäse mit 20 Prozent Fettgehalt, grüne Ware 22—25 (22—25), Marktfrage freundlich. Allgäuer Emmentaler mit 45 Prozent Fettgehalt: 1. Sorte 70—72 (70—72), 2. Sorte 65 bis 67 (65—67). Marktlage unverändert. Die Preise sind Erzeugerverkaufspreise ab Lokal oder ab Station des Erzeugers ohne Verpackung für 1 Pfund.

Ettlinger Schweinemarkt vom 8. Nov. Zufuhren wurden: 50 Ferkel, 66 Läufer, verkauft wurden: 56 Ferkel, 63 Läufer. Preis für Ferkel 12—19 RM. das Paar, Preis für Läufer 25—40 RM. das Paar. Geschäftsgang gut. — Pferde- und Rindviehmarkt. Zugtrieben 24 Kühe, 13 Rinder, 1 Ochse, 6 Kälber, Pferde keine. Verkauft: 3 Rinder, Stück 190—200 RM., 2 Kalbinnen: Stück 178—200 Reichsmark, 2 Kühe: Stück 240—296 RM.

Berliner Devisennotierungen

Geldkurse

festgestellt von der Berliner Bedingungs-gemeinschaft zusammen mit der Reichsbank.

	8. 11.	7. 11.	8. 11.	7. 11.
Buenos-Aires	0 983	0 983	Heljingsfors	5 819
Kanada	2 672	2 702	Italien	22 05
Japan	0 787	0 789	Jugoslawien	5 285
Kairo	13 52	13 66	Kaunas	41 86
Konstantinopel	1 999	1 978	Kopenhagen	58 69
London	13 14	13 28	Lissabon	12 67
New York	2 867	2 702	Oslo	86 89
Rio de Janeiro	0 227	0 227	Paris	16 40
Uruguay	1 389	1 389	Prag	12 41
Amsterdam	168 98	168 93	Reykjavik	89 84
Athen	2 39	2 39	Riga	76 72
Brüssel	58 39	58 38	Schweiz	61 05
Bukarest	2 488	2 488	Sofia	3 047
Budapest	—	—	Spanien	35 11
Danzig	81 82	81 57	Stockholm	67 78
			Talinn	73 43
			Wien	48 05

Gesiebte Auswahl



in **Damen-Konfektion**

MÄNTEL		KLEIDER	
Preiswerte Pilschjacke mit flotten Revers, auf Serge, in braun und grau	13 ⁷⁵	Praktisches Damenkleid a. Tweedstoffen, m. flott. Revers, Schultergarn u. weiß. Ripsweste	9 ⁷⁵
Fescner Sportmantel aus Velour-Diagonal mit Herrenrevers, ganz gefüttert	19 ⁷⁵	Jugendl. Na. hmittagskleid aus Flammeng, mit mod. Schultergarnierung, fescner Schleife und Knopfverzierung	14 ⁵⁰
Moderner Sportmantel aus Stoffen englischer Art, ganz auf Serge	24 ⁵⁰	Fescn. Wollekleid a. Borkenkr. mit modern. Schulterkragen, weiß. Kragen und Schleife aus Mattcrepe	17 ⁷⁵
Frauen-Mantel aus Marengo, Crewl, flotte Sportform, ganz auf Serge	26 ⁵⁰	Fescn. Nachmittagskleid a. Flammeng m. neuart. Aermelgarnierung, weiß. Bubikragen, Schleife und Knopfverzierung	29 ⁵⁰
Fioner Mantel aus Crewl, Diagonal mit Biberette, Krawatte ganz auf Serge	33 ⁰⁰	Aparl. Kasalkleid aus Revers- und stumpf verarbeitet, fescner Bubikragen mit Ajourstick	36 ⁰⁰
Ap. rier Mantel aus Bouclé, Crewl mit modernem Schulterkragen u. Krawatte, bei vieler Biberetteverzierung, ganz a. Futt.	42 ⁰⁰	Preiswerf. Backschneid a. Diagonalstoffen, m. neuartig. Schultergarnierung, mit weiß. Kragen und Schottenschleife	11 ⁵⁰

Telefonische Bestellungen werden prompt erledigt. — Versand nach auswärts.

RNOPE

Todes-Anzeige

Nach kurzem schweren Leiden hat Gott der Allmächtige gestern abend unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Margarethe Frank wwe. geb. Welz

in fast vollendetem 74. Lebensjahre, wohl-vorbereitet mit den hl. Sterbsakramenten zu sich in die ewige Heimat abgerufen.

KARLSRUHE, den 8. November 1933.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Wilhelm Frank, Karlsruhe
Familie Otto Frank, Durlach
Familie Heinrich Steidel, Villingen.

Die Beerdigung findet auf dem Karlsruher Hauptfriedhof am Freitag, 10. November, nachmittags 3 Uhr statt. Trauergottesdienst am Samstag, morgens 7 Uhr, in der Liebfrauenkirche.

Trauerhaus: Durlach, Werderstr. 14.

Badisches Staatstheater

Samstag, 9. Nov.: D7 (Donnerstagmiete). Deutsche Bühne Soubrette (H. G. Bem.) 801-900.

Sonntag, 10. Nov.: Sum. erlesen des 9. November 1933 bei festlich erleuchtetem Saale.

Die Meisterfinger von Nürnberg

Von Wagner. Dirigent: Reittreuer. Regie: Brufsch.

Mitwirkende: Sabersorn, Schulz, J. Größinger, Rainald, Pfeifer, Böfer, Exner, Klein, Schöpslin, Franz Schüller, Straß, S. Simemann, Weber, Kugel, Rittus, Schäfer.

Anfang 18 Uhr. Ende 23 Uhr.

Preise D (0.90 bis 5.00 RM.).

So. 10. 11.: Sum. ersten Male: Rüber auf der Reibung. So. 11. 11.: Nachmittags: Die Hermannschlacht. Abends: Die vier Musketiere. So. 12. 11.: Aufschnitt aus dem Gefamspielplan des Badischen Staatstheaters. Oper — Schauspiel — Tanz, im städtischen Singsaal; Vaterländischer Abend.

Schaff gute Bücher in dein Haus, Sie strömen reichen Segen aus Und wirken als ein Segenshort Auf Kinder und auf Enkel fort.

Alter Spruch.

Couch

von 38^{.-} bis 70^{.-} im hoch. Stuhl. Kleinsofa von 68^{.-} bis 117^{.-} in Vollermoderhaus. Köcher. Schöngüter. 25.

Fische

In den Spezial-Abteilungen Adolf Hitlerplatz u. Welzenstraße

Goldbarsch, Merlans, Seelachs, Heilbutt im Anschnitt Pfd. 80^{.-}

Frisch geschossene **Hirsche, Rehe u. Hasen** ganz und zerlegt

Hasenragout Pfd. 60^{.-}

Hasenrück u. Schlegel Pfd. 1.-

Rehragout Pfd. 60^{.-}

Rehrücken u. Schlegel Pfd. 1.10

Hirschragout Pfd. 50^{.-}

Hirschbraten Pfd. 80^{.-}

Holl. Hühner Pfd. 98^{.-}

Aus der Ruppurrer Farm: Suppenhühner ausgenomm. 95^{.-}

Brathühner Pfd. 95^{.-}

Kokosfett Pfd. 57^{.-} u. 60^{.-} Das gute **Phankofett** Pfd. 70^{.-}

PFANNKUCH

Auch die sind billig und gut

Die weiße Schwestern

Vor 9 Jahren als Gummi ein sensationell. Meisterstück, der nach vielen im Gedächtnis sein wird. Die Reuegaltung der besten Qualität als Tonfilm. Heute den damaligen Erfolg weit in den Schatten.

Morgen Premiere in der **Schauburg**

Umschlag-Schuhe mit fester Hinterkappe und **Columbia-Gummisohle** Größe 35-42 **2²⁵**

Prima Harburger Fabrikate neue Ware **4.90** braun u. schw. Boxcall, mit warmem Futter **9.75**

Schriftliche u. telef. Bestellungen werden schnellstens u. sorgfältigst erledigt. - Telefon Nr. 5601-5605

HERMANN TETZ & Co.

Für Damen:

Umschlag- und Laschenschuhe Wolle mit Baumwolle, mit guter Ledersohle **1.45**

Umschlagschuhe Kamelhaar und Wolle mit Baumwolle, gute Qualität **1.95**

Umschlag- und Lasche schuhe „Hertie Spezial“, reine Wolle mit Kamelhaar, extra gut und warm **2.90**

Fitz-Cosy-Hausschuhe mit Chromledersohlen und eingearbeitetem Absatz **1.45**

Cosy-Hausschuhe feinfarbig, Steppesamt, in versch. hübschen Farben **2.45**

Chrom-Chevrette-Hausschuhe farbig, mit Ledersohle **3.45**

Echt Lammwoll-Hausschuhe mit fester Sohle, für verwöhnte Füße **3.50**

Für Herren:

Kamelhaarartige Laschenschuhe mit halbharter Gummisohle **1.25**

Kamelhaarartige Laschenschuhe mit guter Vaachesohle **1.75**

Laschenschuhe Kamelhaar, mit Wolle und Baumwolle, gute Qualität **2.35**

Laschenschuhe Hertie Spezial, reine Wolle u. Kamelhaar, extra warm **3.50**

Echt Lammwoll-Hausschuhe m. fester Ledersohle, der ideale warme Hausschuh **3.90**

Für Kinder:

Kamelhaarartige Schnallenstiefel Größe 23-26, mit Ledersohle **95** ♂

Umschlagschuhe mit Kappe und Fleck Gr. 27/30 **1.35** Gr. 31/35 **1.45**

Schnallenstiefel mit Leder-Ringsbesatz mit starker Sohle. Größe 21/35 **3.45** Größe 27/30 **2.95**

Fitz-Schnallenstiefel schwarz, mit Leder-Ringsbesatz, sehr gute Qual. 31/35 **3.25** 27/30 **2.95** 23/26

Statt Karten. Die Geburt eines gesunden **Jungen** zeigen an

Dr. med. **Hubert Waldmann** und **Frau Ingeborg**, geb. **Otto**

Karlsruhe, den 6. November 1933
 Karlstr. 34

Leert Autofahren bei Privatfahrtschule **Dalhofer & Hummel** Essenweinstraße 6-8

Erstaufführung

Das Ringen um Verdun

Ab heute 5 Uhr **Jugend erlaubt!**

Die Rede des **Herrn Reichsministers Dr. Frick** wird ab **20,15 Uhr** von der Festhalle übertragen. Für die Besucher unserer sich anschließenden Vorführung wird keine Sondergebühr erhoben.

Kartenvorverkauf Bahnhoist. 9 und Konzerthauskasse ab 4 Uhr.

Bad. Lichtspiele

Werbt für die katholische Presse!

Schokoladen

Riegel-Schokolade 5, 10, 12 Pfg.

Block-Schokolade 18 "

Vollmilch 100 gr-Tafel 19 "

Milchkuß 100 gr-Tafel 19 "

EB-Schokol. 100 gr-Tafel 19 "

Briefschokolade 3 Tafeln 25 "

Drei 100 gr-Tafeln besonders feine Qualität 72 "

Eigene Schokoladenfabrik

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Neues aus Konnersreuth

Kürzlich sind zwei neue Werke von Konnersreuth erschienen:

Erzbischof Dr. Karl Kaspar, Prag
Eindrücke über Konnersreuth
 Preis RM. 1.50

Friedrich Ritter von Lama
Konnersreuther Jahrbuch 1931
 Mit kirchl. Druckerlaubnis
 Preis RM. 2.50

Ferner sind noch lieferbar:

Friedrich Ritter von Lama
Konnersreuther Jahrbuch 1930
 Mit kirchl. Druckerlaubnis
 Preis RM. 3.15

Friedrich Ritter von Lama
Therese Neumann von Konnersreuth
 Eine Stigmatisierte unserer Zeit. Preis 1.60

... Die Bücher sind gegenwärtig für uns Katholiken die beste und zuverlässigste Information über die geheimnisvollen Vorgänge in Konnersreuth.

Badenia in Karlsruhe
 A.-G. für Verlag und Druckerei

Pelzwaren so billig wie seit Jahrzehnten!

Nur Zirkel 32 Kein Laden 1 Treppe hoch

Staatslotterie billiger Lospreis viel

340 360 Gew. zus. fast **Mk. 64 Millionen**

2 000 000

1 000 000

2 x 300 000

10 x 100 000

ZIEHUNG 15. u. 16. NOV. 1/8 1/4 1/2 1/1 je LOS

RM. 3.- 6.- 12.- 24.- u. Klasse

Staat-Lotterie Einnahme **MANNHEIM 0-9-11** Postsch. 250 Krhe

STÜRME

Sonder-Angebot!

Frische Landbutter Pfund **1.30**

Eier (Ausland) 10 Stück von **98** ♂ an Eier-Handelsge.

Genger & Co. Kaiserstr. 14 b. Fil. alterstr. 172 TELEFON 6248

Ein schon lange vom Publikum gewählter **Artikel**

ist endlich erfunden. Da Kapital fehlt, wird Zuerstent geübt. Patentverkauf evtl. Biensgabe. Nur Karlsruher kommen in Frage. Zuschriften unter **2. 9. 6449** an **Hilf-Gesellschaft & Verlag, Karlsruhe.**

Elternlose Kinder

Katholische Eltern, die demütige und arme Kinder zu eigen annehmen und erziehen wollen, wenden sich vertrauensvoll an die **Kinderfürsorge des Caritasverbandes**

Bredung 1. Str., Bernhardtstraße 12.

Das Bankhaus Veit L. Homburger

Karlstr. 11 Karlsruhe Karlstr. 11

Telefon: Ortsverkehr 35, 36, 4391, 4392, 4393, Fernverkehr 4394, 4395, 4396, 4397

besorgt alle in das Bankfach einschlagende Geschäfte.



Aus der Landeshauptstadt



Nr. 303

Freitag, den 10. November

1933

Wahlhochbetrieb im Konzerthaus

Täglich sprechen etwa 600 Personen vor / Starke Nachfrage nach Stimmzettel

Nach der bisher in Karlsruhe stattgefundenen Wahl konnte man ein so reges Interesse aller Kreise der Bevölkerung an den technischen Vorbereitungen feststellen, wie diesmal. Nicht nur, daß die einzelnen Wahlbezirke von weitestgehender Interessensnahme der Volksgenossen begleitet werden, sondern auch an der Werbung selbst nimmt ein jeder lebhaften Anteil.

Nachdem schon vor Wochenfrist die Wahlpostkarten den Wahlberechtigten zugestellt worden sind, haben sich noch bis in die letzten Tage Hunderte von Personen an die Wahlgeschäftsstelle im Konzerthaus gewandt, die entweder nicht rechtzeitig in den Besitz ihrer Karte gelangten oder die um Stimmzettel nachsuchten, da sie infolge Abwesenheit von Karlsruhe am Wahlsonntag ihrer Wahlpflicht unterwegs auf der Reise genügen möchten.

Verhältnismäßig gering sind die Reklamationen, die vorgebracht werden. Diese Tatsache beweist am besten, daß die Wahlpostarten ordnungsgemäß und rechtzeitig in die Hände von rund 116 000 Wahlberechtigten gelangten.

Vor den Schaltern des Wahlamtes im Konzerthaus drängen sich seit Tagen Hunderte von Menschen, die teils Auskünfte wünschen, teils Stimmzettel begehren. Im Durchschnitt sprechen täglich etwa 600 bis 700 Personen vor, die von den dort amtierenden Beamten und den herangezogenen Hilfskräften in bereitwilligster Weise Auskünfte erhalten. Bis zum Mittwoch wurden etwa 1800 Stimmzettel angefordert; erfahrungsgemäß erhöht sich die Nachfrage nach Stimmzetteln insbesondere in den letzten Tagen vor der Wahl.

Die Wahllokale in den 86 Karlsruher Stadtbezirken sind bei der Wahl am nächsten Sonntag die gleichen, wie bei den früheren Wahlen. Besonders wichtig ist für die Wähler zu wissen, daß die Wahlpostkarte, die ihm zuging, nur eine Legitimation darstellt, die die Kontrolle im Wahllokal erleichtern soll. Es gilt am Wahltag auch jede andere Legitimation zur Ausübung des Wahlrechtes, die der Wahlvorsteher gelten lassen will. Es besteht die Möglichkeit, daß ein Wähler seine Postkarte hergegeben hat; er kann dann durch Vorzeigen eines Ausweises trotzdem jederzeit sein Wahlrecht ausüben.

Reichstagswahl und Volksabstimmung

Wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, hat der Minister des Innern folgende Anordnung erlassen:

Um Zweifel zu beheben, wird darauf hingewiesen, daß nach der bisherigen Rechtsprechung solche Stimmzettel ungültig sind, bei denen neben der vorchriftsmäßigen Kennzeichnung entweder der Name des Wählers selbst (mit

oder ohne Wohnungsangabe) oder der Name einer nicht auf dem Wahlvorschlag stehenden Person angebracht wird. Da die Vorschriften in dieser Richtung eine Verringerung nicht erfahren haben, müssen diese Grundzüge auch für die bevorstehende Wahl als maßgebend betrachtet werden.

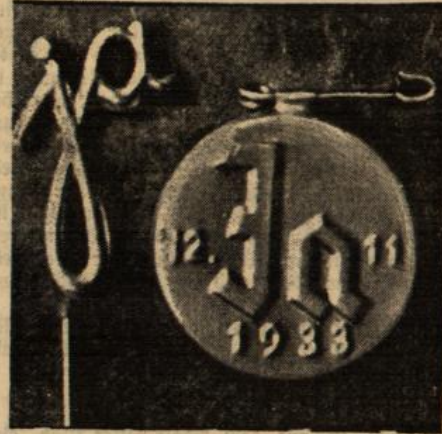
Ungültig ist ferner ein Stimmzettel, der vom Wähler nicht gekennzeichnet ist und zwar auch dann, wenn der andere für die beiden Abstimmungen abgegebenen Stimmzettel eine Kennzeichnung enthält.



Letzte Wahlvorbereitungen

Abtransport der Wahlurnen aus dem Speicher, wo sie ständig aufbewahrt wurden.

Das Abzeichen für denjenigen, der seiner Wahlpflicht nachkam



Für den 12. November werden diese Abzeichen bzw. die Plakette ausgegeben, die der Wähler im Wahllokal nach vollzogener Wahl ausgehändigt erhält.

Die Ankunft des Reichsinnenministers Dr. Frick

Reichsinnenminister Dr. Frick ist gestern wenige Minuten vor 4 Uhr auf dem Karlsruher Flughafen gelandet. Eine große Menschenmenge hatte sich zum Empfang eingefunden, die den Minister bei seinem Erscheinen herzlich begrüßte. Als Vertreter des Reichshauptstadtkomitees, der sich in München befindet, begrüßte Kultusminister Dr. Baumbach den Innenminister, außerdem hatten sich zum Empfang Kreisleiter Borch, Oberbürgermeister Jäger, Bürgermeister Dr. Fröhlich, Polizeipräsident Batenberg, Polizeipräsident Wagenbauer und zahlreiche höhere Führer der SA und SS eingefunden. Der Minister fuhr sofort im Auto in die Stadt und nahm im Hotel „Germania“ Wohnung. Am Abend sprach Dr. Frick in der Festhalle zum 12. November.

Beflaggung ab Freitag mittag 12 Uhr

Im Hinblick auf die bedeutsame Ansprache des Reichskanzlers Adolf Hitler an das deutsche Volk hat der Reichsminister des Innern angeordnet, daß die Reichsdienstgebäude von Freitag, den 10. November, mittags 12 Uhr ab bis einschließlich Sonntag, den 12. November 1933 zu flaggen haben. Die Landesregierungen werden gebeten, für die Dienstgebäude der Länder und der Gemeinden eine gleiche Anordnung zu treffen.

Gleichzeitig fordert die Reichsregierung das ganze deutsche Volk auf, sich dem Borgehen der Behörden anzuschließen.

Während der Führer-Rede Arbeitsruhe am Freitag

Aus Anlaß der Wahlrede des Herrn Reichskanzlers, die durch Mundfunk verbreitet wird und auf Anordnung der Reichsregierung möglichst in allen Betrieben wiedergegeben werden soll, werden am Freitag, den 10. November, die Annahme- und Ausgabeschalter der sämtlichen Postanstalten an diesem Tag in der Zeit von 18 bis 14 Uhr geschlossen. Es wird jedoch Gelegenheit zur Ausgabe von Telegrammen, Führung von Ferngesprächen und Abholung postlagernder Sendungen geboten sein. Die Geschäftsstelle des Postfachamtes wird bereits um 12.45 Uhr geschlossen werden.

In Übereinstimmung mit dem stellvertretenden Wahlleiter der Deutschen Arbeitsfront, Wollenberg, hat der Reichsvereinigungsverband des deutschen Gaststättenwesens angeordnet, daß die Gaststättenbetriebe ihre Rundfunkapparate auf die Straße bzw. an die geöffneten Fenster stellen, damit recht vielen Volksgenossen Gelegenheit zum Anhören der Führerrede gegeben wird. In den Betrieben befindlichen Gaststätten sind also ebenfalls in der Lage, die Rede des Kanzlers, die den Höhepunkt des Wahlkampfes bilden wird, mitanzuhören. Durch besondere Plakate an den Fenstern und in den Innenräumen werden alle Volksgenossen darauf aufmerksam gemacht, daß sie die Rede des Führers in den betreffenden Betrieben hören können. Eine Unterbrechung der Geschäftstätigkeit findet nicht statt. Es wird aber erwartet, daß die Gäste vor 1 Uhr rechtzeitig ihre Bestellung aufgeben, damit der Genieß der historischen Stunde gewahrt bleibt und auch die Arbeitnehmer in den Betrieben Gelegenheit haben, die für jeden Volksgenossen so bedeutungsvolle Rede zu hören.

Gut gesagt!

In seiner großen Rede bei der Karlsruher Wahlkundgebung am Dienstag abend hat Ministerpräsident Brüderer auch auf einige Alltagsdinge zu sprechen, wobei er mit seinem urwüchsigen Humor u. a. folgendes sagte:

Heute bräuhete keiner mehr, wie es früher der Fall war, mit seiner Frau Krach zu kriegen wegen der Wähler. Wenn manche meinten, Hitler ist uns schon recht, aber da ist der Stellenleiter J. der Hofwart Hinge und der Hermann Künze oder sonst ein Parteigenosse, der einmal silberne Köpfe gestohlen hat oder einer Frauensperson mal einen falschen Kuß gegeben hat, so müssen wir es ablehnen, uns mit heiligen Maßstäben messen zu lassen. Er, der Ministerpräsident, sage es offen und frei, daß unter den Karlsruher Parteigenossen keiner sich befindet, der Hitler auch nur im entferntesten das Wasser reichen kann. Die Quelle ist immer klar und rein, ist sie aber einmal zu einem Strom geworden, dann schwimmt eben auch mancher Dreck mit. Letzter Maßstab wird immer sein, ob einer ein guter Deutscher ist und seine Pflicht erfüllt, an dem Platz, auf den er gestellt ist.

So mancher Klatsch über die Führer und Verantwortlichen von heute geht durchs Land. fährt man mit dem Auto, heißt es gleich: Nun ja, der kann sich's ja leisten; geht man zu Fuß, ist's auch nicht recht, gleich heißt es: Muß der aber Zeit haben! Ist man für 1.50 Mark zu Mittag, heißt es: Der kann sich's leisten; ist man nur für 80 Pfennig, gleich heißt es dann: Der könnte die Wirtschaft aber auch besser antreiben helfen. Geht man mit seiner Frau aus, heißt's: Früher haben sie sich nirgends sehen lassen; läßt man die Frau zu Hause, gleich wird geklatscht: Da muß was los sein, der hat noch was nebenbei.

Der Ministerpräsident sagte dann weiter, die alten Nationalsozialisten sollten nicht prunken mit ihrem Nationalsozialismus und abstruken auf den Lorbeeren. Vorher sei noch viel zu leisten, aus den „Märzgefallenen“ und „Ungelassenen“ brauchbare Nationalsozialisten zu machen. Den Eifer der Jungnationalsozialisten erkennen wir an und erachten den als wahren Nationalsozialisten, der sich im Winterhilfswerk bemüht, auch wenn er das Parteibuch nicht in der Tasche hat.

Karlsruher Wagen verunglückt

Infasen wie durch ein Wunder unverletzt geblieben

Ein schwerer Kraftwagen-Unfall, der leicht hätte schlimme Folgen zeitigen können, ereignete sich Mittwoch nacht gegen 2 Uhr auf der Landstraße nach Raftatt. Ein Karlsruher Wagen, der von einer Dame gesteuert wurde, überschlug sich in voller Fahrt mehrmals. Die vier Insassen konnten wie durch ein Wunder den schwer demolierten Wagen unverletzt durch ein Fenster verlassen.

Abgemeldete Kraftfahrzeuge zur Wahlpropaganda zugelassen

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Der Reichsminister der Finanzen hat angeordnet, daß Kraftfahrzeuge, die gegenwärtig abgemeldet sind und auf Antrag der NSDAP ausschließlich zu Zwecken der Propaganda für die bevorstehende Volksabstimmung vorübergehend zugelassen werden sollen, von der Zulassungsbehörde kraftfahrzeugsteuerfrei ohne weitere Beteiligung des

Finanzamtes abgefertigt werden können, wenn der Zulassungsbehörde dieser Verwendungszweck glaubhaft gemacht wird. Entsprechend dem Vorgehen des Herrn Reichsministers der Finanzen wird auch für den Geschäftsbereich der inneren Verwaltung angeordnet, daß auch für die Zulassung von Kraftfahrzeugen, die auf Antrag der NSDAP ausschließlich zu Zwecken der Propaganda für die bevorstehende Volksabstimmung verwendet werden sollen, keinerlei Gebühren erhoben werden, sofern der angegebene Zweck glaubhaft gemacht wird. Die Zulassung ist gegebenenfalls für die Zeit bis einschließlich 12. November 1933 zu beschränken.

Kontrolle der Jagdpässe

Jäger Achtung!

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Eine schärfere Kontrolle der Jagdpässe durch die Gendarmerie ist vom Minister des Innern angeordnet worden, da beobachtet wurde, daß an Freijagden öfters Jäger teilnahmen, die nicht im Besitze eines gültigen Jagdpasses sind.

Rundgebung der Stadtverwaltung

Städtische Beamte, Angestellte und Arbeiter demonstrieren für die Volksabstimmung

Im großen Festhallsaal vereinigten sich sämtliche Beamten, Angestellten und Arbeiter der Stadtverwaltung Karlsruhe zu einer eindrucksvollen Kundgebung für Frieden und Gleichberechtigung.

Oberbürgermeister Jäger begrüßte die Belegschaft der Stadt und verbreitete sich über die von der Reichsregierung geplante Steuerreform, die eine Vereinfachung und Senkung der Steuer vorsieht. Das einzige Bestreben der Regierung sei, dem Volke Arbeit und Brot zu schaffen, auf daß Deutschland wieder den ihm gebührenden Platz an der Sonne einnehme. Nachdem der starke Beifall verklungen war, wurde die erste Strophe des Deutschlandliedes gesungen.

Darauf sprach Bürgermeister Dr. Fröhlich. Wie schon der Oberbürgermeister, so unterstrich auch er, daß diese Kundgebung sichtbar die Verbundenheit aller Glieder der Stadtverwaltung vom Oberbürgermeister bis zum letzten Arbeiter vor aller Öffentlichkeit zum Ausdruck bringe. Der Ausgang der Volksabstimmung, so fuhr er fort, werde gerade für uns in der Südwestecke des Reiches von ganz besonderer Bedeutung und Wirkung sein. Seien wir es doch, die sich in erster Linie durch die Unverförmlichkeit und das Mißtrauen unserer nächsten Nachbarn bedroht fühlen müssen von Gefahren, die nur durch die Friedenspolitik unseres Führers gebannt werden können. Dies habe aber zur Voraussetzung, daß das ganze Volk bis jetzt einmütig und geschlossen sich hinter den Führer stellt und damit unseren Gegnern für alle Zeit jegliche Illusion darüber nimm, als ob Volk und Führer in diesen Lebensfragen der Nation nicht völlig eins seien.

Nachdem noch Stadtsinspektor Supper für die Beamten und Angestellten und Stadtarbeiter Ebh für die Arbeiterschaft gesprochen hatten, fand die Kundgebung mit dem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes ihren Abschluß.

Ueber die Zukunft Deiner Kinder entscheidet Volksabstimmung und Reichstagswahl

Daher kommt es auch auf Deutsche Frau!

Im Kampf gegen Hunger und Kälte gibt es kein Ermüden, spendet zum Winterhilfswerk

auf Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 360, Landesführung Baden des WHW.

In die Karlsruher Bevölkerung!

Die Kreisleitung der NSDAP erläßt folgende Bekanntmachung an die Karlsruher Bevölkerung:

Freitag, den 10. November 1933

Zwischen 13 und 14 Uhr wird die Rede des Reichsfinanziers und Führers Adolf Hitler auf allen deutschen Sendern in alle Betriebe, Gaststätten usw. übertragen. Im Einvernehmen mit Einzelhandel und der NS-Hago-Führung erfordern wir diejenigen Geschäfte der inneren Stadt, welche eine Übertragung in ihren Räumen nicht vornehmen können, das Geschäft von 1/2 bis 3/4 Uhr zu schließen, um so den Angehörigen die Teilnahme an der Übertragung zu ermöglichen. Zur Übertragung steht der Theateraal des Colosseums zur Verfügung und die Wärmehalle der NS-Frauenchaft im Eisenhaus, Ede-Rappurter und Baumelstraße. Desfentliche Übertragung der Wahlrede auf dem Festhalleplatz und auf dem Adolf-Hitler-Platz.

Der Verkehr ruht punkt 13 Uhr auf eine Minute; diese Anordnung gilt auch für alle Fußgänger.

Ab heute ist auf dem Adolf-Hitler-Platz eine Ausrüstungsstelle von Europa zur freien Befichtigung aufgestellt. Wir bitten die Karlsruher Bevölkerung, diese Karte zu befrichtigen!

Am Samstag, den 11. November

werden Last- und Kleferwagen durch Karlsruhe fahren mit Aufschriften und Transparenten, welche nochmals auf die Bedeutung des Volkseigenen und der Reichstagswahl hinweisen. Ferner werden die Sprechhöre am Samstag nochmals eingeseht.

Wir bitten die Karlsruher Bevölkerung, den Samstag zu benutzen, um in ihrem Kreise allen denjenigen, die sich noch nicht klar sein sollen, die Bedeutung der Abstimmung und Wahl für die Geltung des deutschen Volkes klar zu machen.

Sonntag, den 12. November

Um 7 Uhr vormittags wird die gesamte Karlsruher Bevölkerung durch unsere Spielmannszüge und Fanfaren signale geweckt, außerdem werden Sprechhöre der HJ, der Karlsruher Schulen in Begleitung der Lehrer in allen Stadtteilen die Bevölkerung zur Wahl aufrufen. Wir bitten alle Volksgenossen, ihr Wahlrecht bis 1 Uhr nachmittags auszuüben. Ab 1 Uhr steht der Schlepperdienst ein, welcher die Säumigen nochmals an ihre Pflicht mahnt.

Wir machen nochmals alle Wähler und Wählerinnen darauf aufmerksam, daß unbedingt in den Kreis des Stimmzettels, sowohl für die Volksabstimmung als auch für die Reichstagswahl ein Kreuz gemacht werden muß. Für die Volksabstimmung ist ein grüner Zettel vorgesehen; das Kreuz kommt in den Kreis, über dem das Wortchen „Ja“ steht. Für die Reichstagswahl ist ein weißer Stimmzettel vorgesehen, mit einem Kreis, in dem ein Kreuz angebracht werden muß. Stimmzettel ohne Kreuz sind ungültig. Ferner weisen wir darauf hin, daß der Aufruf auf dem grünen Stimmzettel nicht in der

Zelle gelesen werden soll, weil dies die Wahlhandlung zu lange aufhalten würde. Wir bitten den Wahlaufsatz an den Anschlägen, welche sich vor den Wahllokalen befinden, zu lesen. Die Wahlhandlung schließt um 6 Uhr.

Die Wahlergebnisse

werden abends in allen Lokalen der Stadt übertragen. Außerdem werden die Wahlergebnisse im Staatstheater und im Städt. Konzerthaus übertragen. In diesen beiden Häusern ist an diesem Abend ein besonderes Programm zu sehr mäßigen Preisen (Staatstheater RM. 0.50 bis RM. 2.—, im Konzerthaus RM. 0.50 bis RM. 1.50). Im Staatstheater beginnt das Programm um 19.30 Uhr, im Konzerthaus um 20 Uhr. Die Wahlergebnisse werden in den Pausen übermittelt. Karten sind im Vorverkauf zu haben

Speise- und Wärmehalle der NS-Frauenchaft

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Am Freitag, den 10. November, wird im Luisenhaus (Baumelstraße 55) im Rahmen des Winterhilfswerkes von der NS-Frauenchaft Karlsruhe die Speise- und Wärmehalle eröffnet. 500-600 Mittagessen und am Nachmittag Kaffee und Brot können täglich zur Ausgabe gelangen. Weiterhin macht es sich die NS-Frauenchaft zur Pflicht, ihren Volksgenossen durch eine Wärmehalle, in welcher Gelegenheit zum Lesen von Zeitungen, Zeitschriften und Büchern gegeben wird, die Härten des Winters zu erleichtern. Auch Radioübertragungen sorgen für Unterhaltung.

Der Wahltag im Staatstheater

Die Verbundenheit des Staatstheaters mit der Bevölkerung und das Wesen des angestrebten Volkstheaters soll am Wahltag, den 12. November 1933, wo das deutsche Volk durch sein einmütiges Bekenntnis zu seinem Führer über sein eigenes Schicksal zu entscheiden hat, durch zwei von einander unabhängig feierliche Veranstaltungen zum Ausdruck gebracht werden.

Die Intendanz hat sich daher entschlossen, in einem Ausschnitt aus dem gesamten Spielplan das Beste herauszunehmen und es durch das gesamte Personal in vornehmer und künstlerischer Form dem Publikum zu vermitteln. Diese Feier im Staatstheater selbst beginnt 19.30 und wird ebenso wie der Vaterländische Abend im Konzerthaus, der um 20 Uhr beginnt, der Würde und der Beachtung deutschen Weisens dieses Tages entsprechen. Trotz des überaus reichhaltigen Programms sind die Preise im wahrsten Sinne volkstümlich gehalten und ermöglichen jedem deutschführenden Volksgenossen die Teilnahme an den Feiern.

Aufnahme von Anwärtern

für den gehobenen mittleren Dienst der badischen inneren Staatsverwaltung Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt folgende Verfügung des Ministers des Innern mit:

In der nächsten Zeit werden neben Versorgungsanwärtern 10 Zivilanwärter für den gehobenen mittleren Dienst der badischen inneren Staatsverwaltung (Verwaltungsanwärter) aufgenommen. Die Zivilanwärter sollen das 20. Lebensjahr nicht überschritten haben. Sie müssen arischer Abstammung sein, einwandfrei

bei den Verkaufsstellen des Theaters und bei der Kreisleitung der NSDAP, Waldstraße 63, im Führer-Verlag, Waldstraße 28, und Kaiserstr. 133. Näheres ist aus den Anschlägen des Staatstheaters ersichtlich. Letzter Appell an die Karlsruher Einwohnerschaft.

Fahnen heraus!

Kein Haus ohne Fahne oder Transparent oder Plakat. Die gesamte Karlsruher Bevölkerung erhebt sich mit dem Führer wie ein Mann in dem Bekenntnis:

für Ehre, Frieden und Gleichberechtigung!

Kreisleitung der NSDAP
gez. Worch, Kreisleiter.

Leumund besitzen, rückhaltlos für den nationalen Staat eintreten, den gesamtdeutschen Anforderungen entsprechen und mindestens die Reife für Unterprima einer höheren Lehranstalt mit gutem Schulzeugnis erworben haben. Die Bewerber haben ihre Gesuche in der Zeit vom 16. bis spätestens 30. November durch Vermittlung des Bezirksamtes, bei dem sie zum Vorbereitungsdienst eingetretten wünschen, dem Ministerium des Innern vorzulegen. Näheres Auskunft über die sonstigen Voraussetzungen für die Einberufung sowie über die den Aufnahmefähigen heizulegenden Nachweise erteilen die Bezirksämter. Unmittelbare Eingaben an das Ministerium und persönliche Vorreden sind zu unterlassen.

Kleine Stadtnotizen

75. Geburtstag. Am 11. November begeht Oberpostinspektor a. D. Martin Siedlermann, Wohnhaft Kriegsstr. 151, in völliger geistiger Freiheit seinen 75. Geburtstag. Trotz einem schweren Weirleiden (Muskelähmung), das ihm nur mit Hilfe zweier Stühle seit einem halben Jahr noch das Gehen ermöglicht, besucht derselbe fast täglich die H. Messe. Herr Siedlermann ist (im Februar) 50 Jahre Abonnet des Badischen Beobachters. Wir gratulieren dem Jubilar und treuen Leser des „WB“ zu seinem Wiegenfeste und wünschen ihm noch einen recht schönen Lebensabend!

40jähriges Dienstjubiläum. Am gestrigen Tage konnte Herr Reichsbahnoberrat Johann Gerold bei der Güterabfertigung Karlsruhe Ost, sein 40jähriges Dienstjubiläum begehen. Anlässlich dieses Jubiläums wurde ihm durch den Dienstvorstand, Güteroberinspektor Knäble, ein Glückwunschschreiben des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg, des Herrn Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, sowie des Herrn Präsidenten der Reichsbahndirektion Karlsruhe überreicht. Von seiner Kollegenschaft wurde ihm ein schönes Blumengebilde als Geschenk übergeben. In einer kurzen Ansprache gedachte ein Kollege der Treue und Verdienste des Jubilars, die er während seiner Militärdienstzeit, während des Krieges und bei der Eisenbahn dem Vaterlande geleistet hat. Sichtlich erfreut, dankte der Jubilar mit schlichten Worten. Mit einem dreifachen „Gieg-Heil“ wurde die Feier beendet.

X 25jähriges Dienstjubiläum. Am 8. November konnte Herr Oberinspektor Hermann Kunkel, Robert-Wagner-Allee 22 hier Wohnhaft, auf eine 25jährige Dienstreife bei der Allianz und Stuttgarter Verein Verf.-A.-G. zurückblicken. Daß die Gesellschaft mit der Arbeit des Benannten stets

zufrieden war, bezeugte die Feier im Allianz-Haus hier, in der die Pflichttreue, der Fleiß und die Ausdauer in bereiter Weise hervorgehoben wurde.

Wiederherstellung des Berufsbeamtentums. Der Herr Reichsstatthalter hat den ordentlichen Professor für Klassische Philologie Dr. Eduard Kraenzel an der Universität Freiburg gemäß § 3 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 in den Ruhestand versetzt. — Der Herr Reichsstatthalter hat ferner dem ordentlichen Honorarprofessor Dr. Fritz Hirsch an der Technischen Hochschule Karlsruhe gemäß § 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums in Verbindung mit Nr. 8 zu § 7 der Dritten Verordnung zur Durchführung dieses Gesetzes die Beförderung zum Durchführenden dieses Gesetzes die Beförderung entzogen.

Verächtlichung altbewährter NS-Kämpfer. Die Gemeinden (Gemeindeverbände), Kreise, Orts- und Innungsvereine, öffentlichen Charitäten, die übrigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts sowie ihre Aufsichtsbörden werden vom Minister des Innern darauf aufmerksam gemacht, im Einvernehmen mit dem Reichswehrminister habe sich der Reichsinnenminister damit einverstanden erklärt, daß zugunsten von benannten Kämpfern für die nationale Erhebung noch bis Ende März 1934 die freierwerbenden Angestelltenstellen nur zu 50 v. H. mit Verordnungsbeamten besetzt werden. Die den Schwerkrankenbeständen ausgebildeten Vorgesetzten werden durch diese Maßnahme nicht berührt. Die Besetzung für Beamtenstellen bleiben unverändert bestehen.

Was die Leinwand Neues bringt

Badische Lichtspiele

„Das Ringen um Verdun“

Dieser Film von Franzosen an den historischen Stätten gedreht, ist das hohe Lied des Frontsoldaten. Hier ist kein Hurrapatriotismus, hier steht man keine Musik und keine fliegenden Fahnen, wie wir sie aus der Kriegsgeschichte vergangener Zeiten kennen, hier herrscht die selbstverständliche Pflichterfüllung, der Wille des Menschen, der sich auch gegen die Maschinen des Materialkrieges durchsetzt, hier greift trotz des Millionenangebots der modernen Geräte der einzelne Mann entscheidend in die Gefechts-handlung ein. Der Film zeigt naturgemäß vor allem den Ablauf auf französischer Seite. Eine Anzahl Originalaufnahmen aus dem Weltkrieg sind eingefügt. Der deutsche Soldat als Kämpfer und Mensch kommt aber voll zu seinem Recht. So wirkt der Film auch völkerverständlich, da er die Leben der Kreatur, gleich auf welcher Seite zeigt. Stars gibt es nicht in diesem Film, wohl aber prachtvolle Frontkämpfertypen. Der militärische Teil ist ausgezeichnet und kommt der Wirklichkeit mit geringen Ausnahmen so nahe, wie dies in einem Film überhaupt nur möglich ist. In Erzählungen wird die strategische Bedeutung des Ringens um Verdun erklärt.

(*) Badische Staatstheater. Heute, Freitag, den 10. November, den 40. Geburtstag Martin Siedlers, gelangt als einmalige Festvorstellung zum ersten Male das Schauspiel „Luther auf der Wartburg“ von Fritz Henning zur Aufführung. Die Altrollen spielt Hans Hiesl. In den übrigen wesentlichen Aufgaben wirken die Damen Vertram, Braunendorfer und Beyerlein, sowie die Herren Dahlen, Erzt, Ernst, Gemmeke, Herr, Böder, Henschel, Ruhn, Maßkes, Meiner, Raul und Hans Müller. Vertreter, Schulse, von der Trenz, der auch die Spielleitung hat, u. a. — Bühnenbilder: Heinz Gerhard Ströber; Kostüme: Margarete Schellendberg.

Geschmackvolle Mäntel

sind bei uns nicht teuer.

Warum sollten Sie einen weniger schönen wählen

Unsere 9 Schaufenster zeigen Ihnen überraschend schöne und gediegene Mäntel und Kleider. Sie beweisen besser als alle Worte unsere Behauptung.

Gehen Sie in das deutsche Spezialhaus

LADENMODEN
SCHNEYER
Kaiser- Ecke Kronenstr.

Schöne Geschäftsräume

(ca. 300-400 qm) hell, gut heizbar, für jedes Geschäft oder Lager geeignet, ganz oder geteilt, auf 1. April 1934 oder früher zu vermieten. Näheres
Sofienstraße 15, II. Stod.

Roth's Haferkakao

das Pfd. nur 80 Pf.

CARL ROTH
Drogerie
Herrenstr. 26/28
Tel. 6180, 6181

Druck-sachen

liefert in moderner Ausführung rasch und billig

Badenia in Karlsruhe
A.-G. für Verlag und Druckerei.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern:

Bismarckheringe	1/2-Liter-Dose	95 u. 76 Pf.
Rollmops	1/2 "	50 u. 42 Pf.
Geleeheringe	1/2 "	95 u. 76 Pf.
Bismarckheringe	offen, Ia Qual., Stück	42 Pf.
Rollmops	offen, Ia Qualität	85 Pf.
Holländische Vollheringe	(Milchner)	45 Pf.
Bücklinge	(delikat im Geschmack)	12 Pf.
Bücklinge	(delikat im Geschmack)	13 Pf.
Bücklinge	(delikat im Geschmack)	7 Pf.
Bücklinge	(delikat im Geschmack)	30 Pf.

Besonders preiswert:

Fetterhinge in Tomatensauce Dose 35 Pf.

Heringssalat offen 1/4 Pfund 20 Pf.

Oelsardinen Ia Qualität, Dose zu 50, 30 u. 18 Pf.

Prima Tafeläpfel Pfund 18 Pf.

Einkelleräpfel Pfund 20 Pf.

Bei Abnahme von 1 Zentner Einkelleräpfel ermäßigt sich der Preis um 1 Pfg. pro Pfund.

Wichtig! Die verbilligte Haushaltmargarine Pfund 38 Pf.

ist bei uns in sämtlichen Verteilungsstellen erhältlich. Dieselbe wird jedoch nur gegen Bezugsschein abgegeben. Sofern bezugsscheinberechtigte Mitglieder die Eintragung in der Verteilungsstelle, in der sie ihre sonstigen Waren entnehmen, noch nicht vorgenommen haben, bitten wir, dies alsbald zu tun.

Warenabgabe nur an Mitglieder.

Lebensbedürfnisverein

Eine von diesen 3 Schlafdecken muß es werden, das sagen Sie selbst auch, wenn Sie vor Ihrem Kauf alle Möglichkeiten richtig geprüft haben:

Schlafdecke kamelhaarfarb., m. hübsch. Borde, 140/190 cm **3.40**

Schlafdecke weich wie Wolle, kamelhaarfarbig, 140/190 cm **7.00**

Wolldecke kamelhaarfarbig, mit Borde, 140/190 cm **9.50**

IERIB
Karlsruhe: Kaiserstr. 113
Mühlburg: Philippstr. 1

Elternlose Kinder

Staatliche Eltern, die betrieblöse und arme Kinder zu eigen annehmen und erziehen wollen, werden sich vertrauensvoll an die Kinderfürsorge des Caritasverbandes Freiburg i. Br., Bernhardtstraße 12.

Siedelungsbauten

in schlüsselfertiger Ausführung durch
Bauhütte Karlsruhe
Gem. Baugesellschaft m. b. H.
Maienstraße 96 — Telefon 5200

Unsere Hausfrauen kaufen

in diesen Geschäften

Die Caritas-Vorsorge
der Katholischen Volkshilfe
 bietet jedermann durch ihre Sterbe-
 Alters- und Kindervorsorge einen
billigen, ausreichenden Ver-
sicherungsschutz. Bisher au-
bezahlt 12,5 Mill. Reichsmark.
 Auskunft gerne durch die Zweigstelle
 Karlsruhe, Hofenstraße 43, Tel. 3722

Zentral - Reinigungs - Institut
A. Kiesel
 Rudolfstraße 25 / Telefon 2077
 Putzen von Schau- und Wohnungsfenstern,
 Gardinieren, Parkett, Linoleum, sowie im
 Putzen ganzer Neu- und Umbauten,
 Privatwohnungen usw.

Spezialhaus
 für elegante und einfache
Damenhüte
 Zeitgemäße Preise
E. A. RÜF
 H. Schenstr. 125, Ecke Klauprechtstr.

Zweckmäßige Behandlung
der Kleidungsstücke
 Entnommen dem lehrreichen Büchlein „1001
 Ratschläge für die Hausfrau“, E. Born-Verlag,
 München 8, Preis RM. 1,20.
Herrenkleider aufbewahren. Die
 Jacke muß über einem breiten Bügel
 hängen und wird am besten zugeknöpft.
 Das Reifkleid wird über einen Stieg
 gezogen oder in den Spanner einge-
 klemmt, niemals an den Hosenträgern
 aufgehängt.
Glanzstellen an Herrenkleidern, auch
 an Damenröcken vermeidet man durch
 Auflegen eines Gummitüchchens auf den
 Bürostuhl.
Glänzende Anzüge. Man kocht Rin-
 dergalle mit etwas Soda, Salmiak und
 1 Liter Wasser eine Stunde. Nach dem
 Erkalten und Abseihen wird die
 Mischung aufgebürstet. Eventuell wie-
 derholen.

Zur Fußbodenpflege nur
Parkettputzöl „Sauber“
Walz Drogerie, Jollystr. 17
 Badenia, Kaiserstr. 245
 Telefon 189

Keine Familie ohne
Künzel's Aka Fluid
 (Eitrückbildung)
 Bei erster Hilfe unentbehrlich. Wirkt
 eitrückbildend, wärmend, vorbeugend u.
 schmerzlindernd. Der beste Schutz ge-
 gen Erkältung. Erhältlich in allen ein-
 schläg. Geschäften. Allein Hersteller:
 Biol. Laboratorium **AUGUST KÜNZEL**
 Karlsruhe, Mathestr. 11, Fern. 73

Spezialgeschäft
 für
Herren- u. Damenkleiderstoffe
Wäsche- u. Aussteuerartikel
Franz Hauschwitz Kaiserstr. 109
 Telefon 1555

Herrenanzügen mit vielen Flecken
 wäscht man in einer Mischung von
 Panamarine, auch Kartoffelwasser ist
 vorzüglich. Fleckflecken werden vorher mit
 Benzol behandelt, dann wird mit hand-
 warmem Salzwasser nachgespült und
 zum Trocknen gebracht.
Rasse Anzüge werden zurecht gezogen
 und eventuell mit Papier oder Luchern
 ausgefüllt, damit sie die Form behalten.
 Sie sind erst nach völliger Trocknung zu
 reinigen und zu bügeln.
Verwitterte Wollkleider werden mit
 einer Bürste angefeuchtet und über
 Nacht auf den Balkon oder in den Keller
 gehängt.
Beim Bügeln von Herrenkleidern ist
 zu beachten, daß sie glatt liegen, auch
 die Taschen usw. Dann wird ein gut
 feuchtes Tuch aufgelegt und das Eisen
 nur aufgelegt, nicht geschoben. Das
 Tuch wird nicht trocken gebügelt, son-
 dern bleibt, solange Dampf aufsteigt,
 liegen, sonst gibt es Glanzstellen. Der
 zurückgehaltene Dampf läßt die Wolle
 wieder aufsteigen.
Herrenbeinkleider werden am besten
 nicht gebügelt, sondern vorfristig zu-
 sammengelegt und dann unter die
 Matratze gelegt.

Aus unserer großen
Möbelabteilung:
 Besichtigen Sie bitte unsere Neueingänge in
Schlafzimmer | Küchen
Speisezimmer | Kleinmöbel
Betten
SCHNEYER
 KARLSRUHE A. RHEIN / AM WERDERPLATZ
 Eherstandsdarlehen werden in Zahlung genommen

Gute Wohnraum-Beleuchtung
 Unter Wohnräumen sollen hier nur Speisezimmer und
 jene Zimmer verstanden sein, die je nach den Verhältnissen
 bei einer angemessenen Aufhängehöhe des Schirmes über-
 flüssig ist (siehe Abb. 2). Die Beleuchtung der Tischfläche
 soll eben bei dieser festen Aufhängehöhe einerseits sich über
 die ganze Tischfläche möglichst gleichmäßig erstrecken, ander-
 erseits eine solche Stärke haben, daß ein Herunterziehen
 des Schirmes, um z. B. feines Druck lesen oder schwierigere
 Handarbeiten ausführen zu können, nicht erforderlich ist.
 Hierbei werden Leinen und Handarbeiten besser beim
 Schein einer zweckentsprechenden Sonderleuchte vorgenom-
 men. Auch die Form des Schirmes hat sich im Laufe der
 Jahre gewandelt. Er ist größer, flacher und einfacher ge-
 worden, wie schon ein Vergleich der Abbildungen 1 und 2
 zeigt. Diese flachen Stoffschirme sollen unten mit einem
 sogenannten Lichtschüler aus weißer Seide bespannt sein,
 damit das Auge beim Hineinsehen in die Schirmöffnung
 nicht geblendet wird. Neuerdings findet man auch Schirme
 aus Papier verwendet, bei denen der Lichtschüler aus Seide
 oder Papier bestehen kann, und Schirme in Form einer
 flachen runden Schachtel von ziemlich großem Durchmesser,
 die als Lichtschüler eine Opalglascheibe haben.
 Die Lampen für die allgemeine Raumbeleuchtung kön-
 nen in verschiedener Weise über dem
 Schirm angeordnet sein. Früher hingen
 sie meistens ziemlich nahe der Decke
 und man verwendete Opal-Lampen oder
 normale Lampen in Glöden (vgl.
 Abb. 1), die eine vorwiegend direkte
 Beleuchtung des Raumes ergaben. Heute
 bevorzugt man eine Anordnung un-
 mittelbar über dem Schirm und auf-
 rechtstehende Lampen mit nach oben
 offenen Opalglaschalen, womit eine
 halbindirekte Beleuchtung des Raumes
 bewirkt wird. Diese Beleuchtungsart
 eignet sich besonders für Zimmer mit
 weißer Decke und helltapetierten Wän-
 den, während für dunkel tapezierte
 Räume mit nicht weißer Decke die vor-
 wiegend direkte Beleuchtung vorzu-
 ziehen ist.
 (Fortsetzung folgt.)

MENZINGER - FENDEL
 TRANSPORTGESELLSCHAFT M. B. H. KARLSRUHE
KOHLEN - ABTEILUNG
KOHLEN / KOKS / BRIKETS / HOLZ
 Telefon 5883, 4667, 4668

Val. Drach & Cie. Karlstraße 6
 Tel. 5048
 Feine Maßschneiderei / reichhaltiges Tuchlager
Spezialabteilung: Kleiderpflege, Kunst-
u. Malchinentopferei

HERM. MUNDING
 Karlsruhe i. B. / Zirkel 24 / Tel. 5542
 Gegründet im Jahre 1877
Lebensmittel- und Feinkost-Großhandlung.

und der Einrichtung Herrenzimmer oder Wohnzimmer ge-
 nannt werden. In Kleinwohnungen schmelzen häufig
 Speisezimmer und Wohnzimmer bzw. Herrenzimmer zu
 einem Raum zusammen, aber in größeren Wohnungen
 haben sie noch ihren besonderen Charakter bewahrt.
 Der Unterschied des Verwendungszweckes bedingt natur-
 gemäß gewisse, wenn auch nicht erhebliche Unterschiede in
 der Art der Hauptbeleuchtung und der zusätzlichen Sonder-
 leuchten. Wo aber ein einziger Wohnraum verschiedenen
 Zwecken dienen muß, ergibt sich von selbst eine entsprechende
 Kombination der Hauptbeleuchtung, während die verschie-
 denen Zusatzleuchten ihre Sonderaufgaben wie bei getrenn-
 ten Räumen zu erfüllen haben.
 Befindet sich im Speisezimmer der Tisch in der Mitte
 des Raumes, so ist die gegebene Hauptleuchte immer noch
 die große, über dem Tisch hängende Schirm-Leuchte mit
 meistens zwei Glühlampen, die den Tisch ausgiebig beleuch-
 tet, während für die Allgemeinbeleuchtung des Raumes
 mehrere Glühlampen über dem Schirm angeordnet sind
 (Abbildung 1 zeigt eine ältere Art der Speisezimmer-Haupt-
 leuchte, wie sie aber noch heute vielfach im Handel ist. Der
 Schirm ist mit einer Zugvorrichtung versehen, so daß er je
 nach Wunsch höher oder niedriger über der Tischplatte hän-
 gen kann. In neuerer Zeit herrscht die Tendenz vor, diese
 Zugvorrichtung wegzulassen, denn man sagt sich mit Recht,
 daß sie bei Verwendung genügend starker Glühlampen und



Schlafzimmer, Speisezimmer, Küchen, sowie sämtliche Einzeilmöbel
 finden Sie stets in großer Auswahl und sehr billig im
Passage-Möbelhaus Emil Schwetzer, Karlsruhe, Passage 3-7
 Eherstandsdarlehen

Kohlenhandlung
Karl Kniehl
 Inhaber: Aug. Uhrig
 Körnerstr. 10 Telefon 1994

Reformhaus Süd
Rudolf Schnurr
 Luisenstr. 63 Karlsruhe Telefon 1195

Sämtliche
Brennmaterialien
LURK & HUBER
 Lieferant: drei Kellern auch in kleineren Mengen.
 Nuitsstraße 1a - Telefon 2309

Neuenahrer - Sprudel
 Altbewährt bei Zuckerleiden Haus-Trinkkuren sind
 im Oktober anlässlich des 75. Jahrs. Bestehens des Bades
 Neuenahr besonders verbilligt.
Hauptniederlage: BAHM & BASSLER, KARLSRUHE
 Zirkel 32 Tel. 255

Krampfaderstrümpfe
 mit und ohne Gummi, nur beste Qualitäten im Fachgeschäft
Meyer & Kersting Kaiserstr. 106/08
 Gegr. 1880

Artikel zur Krankenpflege,
Säuglings- und Kinderpflege,
Körperpflege
Wasch- und Putzmittel
Karlsplatz-Drogirie
H. Hornung-Apothek
 Ecke Südend- und Leibnizstraße

Ihre gesamte Wäsche ist
bei mir in bester Obhut
Dampfwaschanstalt
J. Schäfer
 Ruppurrer Str. 8 Telefonben. 1995

L. Dörlinger jr.
Kohlen, Koks, Br'k Hs, Holz
 Kontor: Akademiestr. 63 / Telefon 197

Teppka macht den Teppich rein
Du wirst hoch zufrieden sein!
Alleinverkauf:
Teppichhaus Kaufmann
 Karlsruhe, Ritterstraße 5

J. Blaul
Holz- u. Kohlenhandlung
 Inh.: Hermann Nagels
 Büro u. Lager Sofienstr. 45 Tel. 2572

Drogen
 Chemikalien, Toilettenartikel, Kinder-Nähr-
 u. Kräftigungsmittel, Weine, Spirituose, Ver-
 bands- u. Krankenpflege-Artikel, Kolonial-
 waren usw. empfiehlt
Drogerie Wilhelm Tscherning
 Ecke Amalien- und Karlsruherstr. - Telefon 519
 Rabatmarken.

Humor
Der Wunschzettel. Freit ist ein
 Idealist. Er soll einen Wunschzettel zu
 seinem Geburtstag schreiben. Der sieht
 so aus: 1. Tinte auf die weiße Decke
 gießen. 2. Tinte (das ist die Schwester)
 waschen und die Haare schneiden.
 3. Rauch (das ist die Rahe) in Wittis
 Bett lassen. 4. Watis Zeitung ver-
 streuen. 5. Herrn Laufend (das ist der
 Lehrer) eine Stunde Matzer geben.
 6. Für alles keine Reile kriegen.
Kurzschäftig. Friedrich der Kleine
 schiebt sich ängstlich durch das Verkehrs-
 gewühl auf einen Schuhmann zu. „Ver-
 zeihung, Herr Wachmeister, wo kann
 ich die Straßenbahn nach Richterfelde
 bekommen?“ — „Die können Sie gleich
 in den Rücken bekommen, wenn Sie
 sich schnell aus dem Wege gehen“, ist
 die Antwort.
Biffig. Frieda: „Wenn du ich wärest,
 würdest du dann Karl zum Mann
 nehmen wollen?“ — Emma: „Wenn ich
 du wäre, würde ich überhaupt jeden
 Mann nehmen, der mich haben will!“
Unbewußte Selbstkritik. Maler (vor
 der Staffelei): „Weiß der Kadud,
 warum ich das Stroh nicht so malen
 kann, wie ich es im Kopf habe!“

Schach der matt

ROMAN VON BERND WILHELM

Copyright by Fredebeul & Koenen, Verlag, Essen.

Kurt Gauß fuhr so vorsichtig wie eben möglich; denn Doris fühlte noch heftige Schmerzen in ihrem Arm. Während der Fahrt überließ sie sich ganz ihren Gedanken. Sie war dem Tode so nahe gewesen, daß der Wunsch, sich an Alfred Börner zu rächen, vollständig verschwunden war. Es genügte ihr vollkommen, zu wissen, daß er keinen Erfolg gehabt hatte, während die Freunde ihres Vaters sein Werk vollenden konnten.

Sie zauderte jedoch, Kurt Gauß in das Geheimnis einzuweißen und wollte zunächst noch Fritz Lang sprechen.

Plötzlich hörte Doris das Surren eines zweiten Motors und sah, daß ein Motorrad neben ihnen fuhr. Voll Freude erkannte sie auf dem Rad Karl, den Chauffeur Frau Borgmeiers, den sie noch krank geglaubt hatte.

Kurt Gauß wandte sich um und hielt den Wagen an.

„Ich habe Sie erwartet. Legen Sie Ihr Rad hinten auf die Gepäckvorrichtung und steigen Sie in den Wagen zu Fräulein Berger. Das wird nach Ihrer letzten Verwundung besser für Sie sein. Aber seien Sie sehr vorsichtig, Fräulein Berger hat einen Autounfall erlebt.“

„Ich habe es schon gehört“, erwiderte er, indem er sich zu Doris setzte. Dann fragte er: „Sind Sie ernstlich verletzt?“

„Nicht besonders“, erwiderte sie, während Kurt Gauß wieder weiterfuhr.

„Ich dachte mir sofort, daß etwas geschehen sei, als ich die Leute wie toll zusammenrennen sah.“

Doris erzählte ihm nun den ganzen Vorgang der Sache.

„Der schwarze Will ist im Moorhof ermordet worden“, berichtete Karl. „Ein anderes Mitglied der Bande war ein Bruder Wills. Da er Sie schuldig an dem Tode seines Bruders glaubte, verfolgte er Sie. Doch sprechen wir nicht mehr davon. Ich habe etwas von Ihren Erlebnissen in den letzten Tagen erfahren und möchte wirklich gern wissen, was aus Börner geworden ist.“

„Es geht ihm sehr gut“, erwiderte Doris mit dumpfer Stimme.

Kurt Gauß lehnte sich etwas zurück, um besser hören zu können, als Doris fortfuhr:

„Ich habe ihn heute morgen aus dem Hause kommen sehen, in dem er mich als Gefangene hielt, und wo ich etwas holen wollte, was ich dort vergessen habe. Seine Mißfähr beweist, daß Sand tot oder gefangen ist und daß wir von ihm also nichts mehr zu befürchten haben.“

Karl schweig, aber Kurt Gauß antwortete: „Ich fürchte, es ist nicht so, wie Sie annehmen, Fräulein Berger, denn auch Sand ist heute zurückgekehrt.“

„Was sagen Sie, Sand ist wieder da?“ stammelte Doris.

„Ja, ich habe ihn heute abend gesehen, und ich glaube fast, er hat den Bruder des schwarzen Will auf Ihre Spur gelenkt. Er wußte wahrscheinlich auch, daß das Haus das Hauptquartier der Leute Börners ist, und da Sie die Insel mit einer Agentin Börners verlassen haben, mußte er annehmen, daß man Sie wieder zu diesem Hause bringen würde. Jedenfalls hat er das Haus dann überwachen lassen.“

„Ich denke“, fuhr Kurt Gauß, zu Karl gewandt, nach einem Augenblick fort, „wir haben Fräulein Berger in vielen Dingen zu sehr im Unklaren gelassen. Dadurch sah sie sich veranlaßt, uns ihr Vertrauen zu entziehen und allein zu handeln. Sie hat einen außergewöhnlichen Mut bewiesen und hat daher das Recht, zu erfahren, daß sie immer noch Gefahren befürchten muß.“

Doris errötete. Was hätte Kurt Gauß wohl gedacht, wenn er gewußt hätte, welch wichtiges Geheimnis sie verschwiegen? Um ihre Verwirrung zu verbergen sagte sie:

„Ich möchte alles wissen.“

„Es bleibt nicht viel zu sagen. Ich habe Sand in einem großen Auto fahren sehen und bald flog auch ein Flugzeug in der gleichen Richtung. Wir wissen, daß sie im Moorhof waren, daß das Haus jetzt aber vollständig vereinst ist.“

„Warum sind Sie in dem Hause gewesen, Fräulein Berger?“ fragte Karl.

Doris war um die Antwort verlegen.

„Nach einigen Bemerkungen, die Sand auf der Insel machte, konnte ich annehmen, daß sich im Moorhof ein Brief befände, der für uns von größtem Interesse sein konnte. Er mußte sich in dem unbewohnten Zimmer befinden, neben dem Raum, in dem man mich früher untergebracht hatte. Aber als ich in das Zimmer trat, sah ich den leblosen Körper des schwarzen Will. Dann kam sein Bruder... Uebrigens wird Ihnen Paul Martin ja alles erzählt haben.“

Das junge Mädchen hatte selbst den Eindruck, daß es ihrer Geschichte an Glaubwürdigkeit fehle, und sie wartete ängstlich auf

eine Antwort. Kurt Gauß schwieg, aber Karl antwortete in kühlem Ton:

„Ja, er hat uns berichtet, was Sie selbst ihm erzählt haben.“

Doris verstand seinen zurückhaltenden Ton. Sie wandte sich von neuem zu Karl und fragte:

„Haben Sie auch gehört... daß mein Vater ermordet worden ist?“

„Sand hat Ihnen das erzählt, nicht wahr, Fräulein Berger? Wir haben aber keinen Beweis dafür und hoffen bestimmt, daß Herr Berger wieder erscheinen wird“, erwiderte er lebhafter, als es sonst seine Art war.

„Fritz Lang ist mit seinem Flugzeug noch nicht zum Schuppen zurückgekehrt. Niemand hat eine Ahnung, von wem er den Befehl erhalten hat, fortzufliegen. Wahrscheinlich wird er Nachrichten mitbringen.“

„Ich kann nicht anders“, erwiderte Doris traurig, „ich muß glauben, daß Sand mich nicht getötet hat, und daß ich meinen Vater nicht wiedersehen werde.“

„Fräulein Berger, was haben Sie im Hause Börner vergessen?“ fragte Kurt Gauß jetzt.

Doris sah ein, daß sie darüber nicht schweigen konnte.

„Ich habe in der Erde des Blumenkastens an meinem Fenster ein wichtiges, mit meinem Sutfutter umhülltes Papier eingegraben. Es ist die Botschaft in Geheimschrift, die man mir in Bergersruh durchs Fenster geworfen hat. In dem zweiten Kasten befindet sich ein Blatt, auf das Herr Börner

einige Worte geschrieben hat. Ich möchte beides wieder haben.“

„Sie sollen es wieder bekommen, Fräulein Berger“, erwiderte Kurt Gauß und wechselte zugleich einen verständnisvollen Blick mit Karl.

Als sie endlich den Flugzeugschuppen erreichten, war Fritz Lang immer noch nicht zurückgekehrt. Doris bestand darauf, ihn zu erwarten.

Kurt Gauß hatte eine kurze, leise Unterredung mit Karl. Dann wandte er sich zu Doris und sagte:

„Auf Wiedersehen, Fräulein Berger. Ich werde Ihre Papiere holen.“

„Aber vorsichtig! Börner könnte zurückgekommen sein.“

Kurt Gauß beruhigte sie mit einem Nicken und fragte noch einmal:

„War Börner allein, als er das Haus verließ?“

„Nein“, erwiderte Doris. „Es war eine große blonde Dame bei ihm.“

„Groß und blond?“ fragte Karl Gauß sehr interessiert.

„Ja, und sehr schön“, erwiderte Doris. „Sie war sehr schön gekleidet, aber trotzdem wird sie überall auffallen.“

Kurt Gauß verschwand in dem Flugzeugschuppen und gleich darauf löste sich ein Eindecker vom Boden, schwebte höher und höher und war kurz darauf verschwunden. Doris setzte sich wieder in den Wagen und schlief bald ein.

Als sie erwachte, sah sie, daß Kurt Gauß bereits zurückgekommen, und daß die beiden jungen Männer tief über ein Papier geneigt waren. Um besser verstehen zu können, was sie sagten, kiffte sie vorsichtig die Decke, die Karl während des Schlafes über sie gelegt hatte.

„Sage Apfel Nacht München Königin Samt Sade Neger Garn Tante Nero Bau Jagd Rotar Baum Saft Kate Standal Nest Spruch Recht Vater Sabine Zusatz Kattun Fach Pfahl Berlin Summe Dame Baron Chron Berg Sade Hof Gest Sklave Lochter Bern Galt Tisch Mohr Erwin Wien Abt Rabe Tabak Wort Vater Fritz Anabe Wert Nachen Brett Bote Rahe Sklave Linie Wase Fisch Flucht Zuder Kind Saft Gaser...“ sagte die Stimme Kurt Gaußs. Er las die Geheimschrift nach, die Doris Börner entwendet hatte. Also war sein Auftrag ihm gelungen. Würden die beiden jungen Leute die Geheimschrift entziffern? Jetzt sagte Kurt Gauß:

„Es ist klar, sie hat den Sinn dieser Nachricht nicht verstehen können. Es ist unmöglich, das Schriftstück zu entziffern, ohne den Schlüssel der Geheimschrift zu haben. Er muß sich unter den Papieren Börners befinden. Ich werde zu seinem Hause zurückkehren...“

„Aber nicht vor heute abend“, erwiderte Karl. „Wo mag nur Fritz Lang bleiben? Einer der Leute hier erzählte mir, Fritz Lang wäre furchtbar aufgeregt gewesen, als er den Befehl erhielt. Er hat einen Revolver eingesteckt und reichlich Brennstoff mitgenommen. Was halten Sie davon?“

Doris sah voll Befriedigung, daß Kurt Gauß das Papier zusammenfaltete und einsteckte. Dann erst gab er Karl Antwort auf seine Frage, indem er selbst fragte:

„Glauben Sie etwa, er hätte Nachricht erhalten?“

„Leider kann ich das nicht glauben. Es scheint kaum noch Hoffnung vorhanden zu sein.“

(Fortsetzung folgt)

Der unpolitische Tag

Sühne für die Mordtat in Mandelsloh

tu Hannover, 9. Nov. Der 1909 geborene Welfer Herbert Junst aus Mandelsloh ist heute 7 Uhr im Hof des hiesigen Gerichtsgefängnisses hingerichtet worden. Er war durch rechtskräftiges Urteil des Schwurgerichts in Hannover im Juni wegen Mordes an einem Rentner zum Tode verurteilt worden.

Das Ende von Pat und Patagon

tu Berlin, 8. Nov. Der dänische Volksschullehrer Schenström, der unter dem Namen Pat als Teil der dänischen Filmattraktion „Pat und Patagon“ bekannt geworden ist, wurde, wie die Berliner Morgenblätter melden, in ein Irrenhaus gebracht. Er erlitt während einer Filmaufnahme einen Tobjuchtsanfall.

Hakenkreuzwimpel für das Handwerk erlaubt

vdz Berlin, 8. Nov. Wie das V.D.Z.-Büro meldet, wird vom Reichsstand des deutschen Handwerks festgestellt, daß das Verbot des Führens von Hakenkreuzfahnen durch die Handwerksinnungen so aufzufassen sei, daß die reinen Hakenkreuzfahnen nicht geführt werden dürfen, wohl aber die Hakenkreuzwimpel an den Handwerksfahnen.

Senkung der landwirtschaftlichen Grundsteuer in Baden

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Die bereits unterm 10. Oktober ds. Js. in der Presse angeforderte Verordnung des Finanz- und Wirtschaftsministers zur Durchführung der Senkung der landwirtschaftlichen Grundsteuer (Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gärtnerei, Weinbau) ist am 6. November ds. Js. im Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 74 erschienen. Geht es um die landwirtschaftliche Grundsteuer des Landes für die Zeit vom 1. Oktober 1933 an um 70 v. S. Diese Steuerentlastung ist auch für das ganze Rechnungsjahr 1934 in Aussicht genommen. Eine Senkung der Gemeinde- und Kreissteuer sowie der an die Grundsteuer sich anschließenden Landes- und Ortskirchensteuer kann in Baden ebensowenig wie in den übrigen Ländern erfolgen, da hierzu die finanzielle Möglichkeit fehlt.

Die Senkung wirkt sich dahin aus, daß künftig für landwirtschaftliches Grundvermögen an Landesgrundsteuer von 100 RM. Steuerwert nur noch zu entrichten sind bei einem Gesamtwert des steuerbaren landwirt-

Rückfragen zur Ausstellung neuer Pässe

vdz Berlin, 8. Nov. Wie das V.D.Z.-Büro meldet, hat das preuß. Innenministerium an alle Passbehörden einen Rundschreiben zur Aenderung der Ergänzungsbestimmungen zum § 11 der Passbekanntmachung vom 7. Juni 1932 erlassen. Danach haben die Passbehörden in Zukunft bei Passbewerbern, die sich noch nicht ein Jahr im Bezirk der Passbehörde aufgehalten, unter Umständen durch Rückfrage bei der für ihren bisherigen Wohn- und Aufenthaltsort zuständigen Behörde festzustellen, ob etwa Gründe vorliegen, welche die Verlegung des Passes rechtfertigen würden.

Steuer-Erlass für zurückzahlende Bezüge

Berlin, 7. Nov. Die durch das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums betroffenen Personen haben u. U. gewisse Gehaltsbezüge zurückzuzahlen, für die sie aber keinerlei Steuern hatten entrichten müssen. Eine Erstattung der Einkommensteuer kommt aus rechtlichen Gründen nicht in Frage, da die Steuer damals zu Recht erhoben worden ist. Wie das V.D.Z.-Büro meldet, hat der Reichsfinanzminister auf eine Anfrage mitgeteilt, daß darin eine unbillige

Gärte liege; der Minister erklärt sich damit einverstanden, daß die zurückzahlenden Bezüge bei der Besteuerung des laufenden Einkommens abgezogen werden.

Aus dem Unitasverband

In Heidelberg fand am 1. November eine südwestdeutsche Führer-Tagung der Wissenschaftlichen Katholischen Studententereine Unitas (U. N.) statt, zu der die neu ernannten Ortsführer des Verbandes für Heidelberg, Freiburg, Karlsruhe, Tübingen-Stuttgart, Darmstadt, Mainz, Frankfurt und Würzburg erschienen waren. Der Verbandsführer des U. N., Seine Durchlaucht Dr. iur. Dr. phil. Karl Erbsprinz zu Löwenstein, machte richtunggebende Ausführungen für die Arbeit des Verbandes in den kommenden Semestern. Er wies darauf hin, daß die Korporationen Erziehungsgemeinschaften zum nationalsozialistischen Staat geworden sind, die in strenger Eingliederung in die deutsche Studentenfrent, am Aufbauwerke des neuen Staates einen unmitttelbaren, von höchster staatlicher Stelle geleiteten Anteil nehmen. Bewährte Sonderaufgaben, insbesondere auch die religiöse Erziehung und Schulung und die für den U. N. charakteristische wissenschaftliche Weiterführung seiner Mitglieder, bleiben erhalten. Von einer besonderen Verbandspolitik einzelner Gruppen kann nicht mehr die Rede sein, die großen Gemeinschaftsaufgaben müßten im Vordergrund aller studentischen Arbeit stehen. Durch die Errichtung von Kameradschaftsheimen des U. N. in allen Hochschulstädten wird dem in einem wichtigen Punkte Rechnung getragen. Besondere Bedeutung kommt der in den letzten Wochen durch den Verbandsführer erfolgten Verpflichtung sämtlicher Studierender zum Eintritt in die dem Chef des Stabes der U. N. unterstellten Wehrverbände und die Teilnahme aller Vereine an der Vorbereitung der Abstimmung vom 12. November zu. Diese Maßnahmen und die im kommenden Semester vorgesehene Teilnahme von Arbeitskameraden der NSD. an den Veranstaltungen der Unitas sind Wege der Erziehung zur deutschen Volksgemeinschaft.

ld Strahburg, 8. Nov. (Zwillinge heimlich auf dem Friedhof begraben.) In Strahburg hat die erst 16 Jahre alte Luise Motter, die seit 1 1/2 Jahren bereits ein Verhältnis mit einem Böllner hatte, Zwillinge zur Welt gebracht. Diese Zwillinge sind angeblich anderntags bereits gestorben und wurden von dem Böllner und einer älteren Schwester der Kindsmutter nachts heimlich auf dem Friedhof begraben, ohne daß die Geburt nach der Tod der beiden Kinder gemeldet wurde. Die Behörden haben nunmehr eine Untersuchung in dieser geheimnisvollen Sache eingeleitet.

HANDEL·WIRTSCHAFT·VERKEHR

Reichsbankausweis

Beginn der offenen Marktpolitik.

Der Reichsbankausweis für die erste Novemberwoche enthält einen neuen Posten. Auf der Aktivseite wird zum ersten Male nach der Umwandlung des Bankgesetzes ein Bestand an deckungsfähigen Wertpapieren ausgewiesen, allerdings zunächst mit dem geringfügigen Betrag von 28 000 RM. Sollte allerdings die Vermutung, daß die Reichsbank es selbst ist, die die Bestände des Konsortiums für die Steuergutscheine aufzukaufen beabsichtigt, zutreffen, so dürfte dieser Posten recht bald erheblich ansteigen. Im übrigen hat bereits die erste Novemberwoche nach der verhältnismäßig geringfügigen Inanspruchnahme der Reichsbank Ende Oktober recht starke Rückflüsse gebracht, nahezu 60 v. H. der Ultimobelastung sind wieder ausgeglichen. Im einzelnen ging der Bestand an Wechseln und Schecks um 70,2 auf 3076,7 Millionen zurück, der Bestand an Lombardforderungen um 67,2 auf 75,7 Millionen Reichsmark, während der Bestand an Reichsschatzwechseln eine kleine Steigerung um 8 auf 18,8 Millionen erfuhr. Der Notenumlauf ging auf der anderen Seite um 132,7 auf 3438,7 Millionen zurück. An Scheidemünzen flossen 26,5 Millionen in die Kassen der Reichsbank. Der Rückgang der sonstigen Aktiven um 61,9 Millionen ist auf Abdeckung des Betriebskredit des Reiches zurückzuführen. Der Bestand an Deckungsmitteln hat eine leichte Steigerung um rund 1 Million erfahren. Diesmal ist auch der Bestand an deckungsfähigen Devisen, der in den letzten Wochen dauernd zurückgegangen ist, gestiegen, und zwar um 0,8 Millionen, während der Goldbestand um rund 1/2 Million zunahm. Das Deckungsverhältnis betrug 121 v. H. gegen 11,6 v. H. in der Vorwoche. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf liegt mit 5460 Millionen immer noch um rund 100 Millionen unter demjenigen zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Der Arbeitsmarkt

Arbeitsbeschaffung stärker als Saisonrückgang.

Ogbleich im Oktober erstmalig saisonmäßige Zugänge an Arbeitslosen in stärkerem Maße eingetreten sind, führten die planmäßig eingesetzten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und die anhaltende Belegung einzelner Wirtschaftszweige zu einem Rückgang der Arbeitslosenzahl in diesem Monat um fast 103 000. Die Meldungen der Arbeitsämter ergeben — wie die Reichsversicherungsberichte — für Ende Oktober eine Gesamtszahl von rund 3 746 000 Arbeitslosen, ein deutliches Zeichen der Wirksamkeit der von der Reichsregierung ergriffenen Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. 817 000 Arbeitslose (plus 9000) wurden am 31. Oktober 1933 durch die Arbeitslosenversicherung, 1 072 000 (minus 16 000) Hauptunterstützungsempfänger von der Krisenfürsorge betreut. In der Wohlfahrtsfürsorge wurden 1 405 000 (minus 87 000) Arbeitslose anerkannte Wohlfahrtsverlosene gezählt. Der Rückgang an Krisen- und Wohlfahrtsunterstützten zeigt, daß es mehr und mehr gelingt, auch die langfristig Arbeitslosen und bedürftigsten Volksgenossen in Arbeit zu bringen.

Die Regelung der Anbauflächen

Scharfe Massnahmen gegen Ueberschreitung der Tabakanbaufläche

Der Herr Reichsminister der Finanzen hat durch Erlaß vom 10. Oktober 1933 V 1315 bis 290 II im Anschluß an den schon berichteten Erlaß vom 9. Juni 1933 angeordnet, daß für den Fall, daß trotz der im Frühjahr getroffenen Maßnahmen noch Ueberschreitungen der zulässigen Tabakanbaufläche festgestellt worden sein sollten, für das Erntejahr 1933 nach folgenden Richtlinien zu verfahren sei:

1. Auch geringfügige Ueberschreitungen der Anbaufläche sind kein Grund zur Nachsicht mehr, es sei denn, daß Unkenntnis der Bestimmungen oder ganz besondere Umstände nachgewiesen werden — schlechte Wirtschaftslage fällt nicht darunter —, die eine mildere Behandlung rechtfertigen.
2. Pflanzern gegenüber, die Tabak angebaut haben, ohne daß ihnen überhaupt eine Anbaufläche zugeteilt worden ist, ist ein Entgegenkommen nicht am Platze.
3. Da die Einziehung und Verwertung des im Ueberanbau gewonnenen Tabaks ohne besondere Aufwendungen des Reiches sich nicht ermöglichen läßt, kommt nur der Rückverkauf an den Pflanzler in Frage. Bei diesem Rückverkauf ist ein Durchschnittspreis festzusetzen, der dem in der Gemeinde erzielten Preise für Tabak gleicher Güte aus derselben Ernte entspricht. In allen Fällen, in denen ein Rückkauf durch den Pflanzler nicht zustande käme, müßte der beschlagnahmte Tabak, dem Gesetzswillen entsprechend, vernichtet werden.
4. Für Gemeinden, in denen seit Inkrafttreten der Anbaubeschränkung die zulässigen Tabakanbauflächen wiederholt vorsätzlich überschritten worden sind, ist die Anbaufläche für das Erntejahr 1934 zu beschränken. Für solche Fälle behalte ich mir die zu treffenden Maßnahmen vor.

Da nach dem Ergebnis der amtlichen Prüfung auch noch Pflanzler Tabak für gewerbliche Zwecke über die ihnen vom örtlichen Verteilungsausschuß zugewiesenen Anbauflächen hinaus, also verbotswidrig, angebaut haben, müssen die vorerwähnten Maßnahmen gegen alle Pflanzler, welche die von ihnen zu viel angebaute

Auflockerung des Geld- und Kapitalmarktes

Die Wirkung auf die Steuergutscheine

An den deutschen Geldmärkten zeigt sich in der letzten Zeit eine deutliche Entspannung. Waren schon die Ansprüche zum Ultimo Oktober wider Erwarten gering, so sind die Rückflüsse in der ersten Novemberwoche geradezu beträchtlich, und man darf sagen, daß sich die Situation wesentlich günstiger gestaltet, als bisher erwartet werden konnte. Ein untrügliches Zeichen für das verstärkte Angebot an Geld bildet die Tatsache, daß das Reich letzthin wieder anschnliche Posten Schatzanweisungen (zirka 30—40 Mill. RM.) begeben konnte, während es im Oktober in dieser Beziehung noch ziemlich trübe aussah. Auch das Angebot an Warenwechseln ist klein, und für gute Privatkonten besteht überwiegend Nachfrage.

Die Gründe für den Szenenwechsel sind saisonbedingt. Die Außenberufe kommen mehr und mehr zum Erliegen, und auch in der Binnenkonjunktur macht sich eine gewisse Verlangsamung bemerkbar, die verflüssigend auf den Verkehr mit kurzfristigem Kapital einwirkt. Das Bild läßt auch für die nächste Zukunft keine großen Änderungen erwarten; denn wenn auch anzunehmen ist, daß das Weihnachtsgeschäft, das in diesem Jahre einen größeren Umfang als 1932 haben dürfte, wieder flüssige Mittel bindet, so wird durch die offene Marktpolitik der Reichsbank ein etwaiger Mehrbedarf an Geld zum mindesten kompensiert. Die Unbekannte in der Rechnung bildet die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung, die es angesichts des bevorstehenden Winters energisch durchzuführen heißt. — Bis zum Frühjahr 1934 sollen bekanntlich 2 Mrd. Reichsmark für öffentliche Arbeiten zum Einsatz gelangen, und die Notenbank wird hier in die Bresche springen müssen. Ihr Wechselportefeuille ist zur Stunde so spärlich mit Arbeitsbeschaffungsakzepten gefüllt, daß noch genügend Spielraum besteht, um die gestellte Aufgabe zu bewältigen.

Für das nächste Frühjahr, in dem bekanntlich ein zweiter Generalanriff auf die Arbeitslosigkeit geplant ist, liegen bereits eine ganze Reihe von Anregungen vor, jedoch wird es noch einiger Zeit bedürfen, bis das Programm (einschließlich seiner Finanzierung) in allen Einzelheiten feststeht. Die Reichsregierung betonte zu wiederholten Malen, die öffentliche Arbeitsbeschaffung sei nur ein Nothelfer, der der privaten Initiative Platz machen müsse, wenn eine echte Gesundung der Wirtschaft erfolgen solle. Daran könnte auch die Auflegung einer großen Anleihe, d. h. also die finanzielle Fundierung öffentlicher Aufträge, nichts ändern.

Die Auflockerung des Kapitalmarktes macht — man möchte fast sagen — programmäßige Fortschritte. Das Kursniveau der festverzinslichen Papiere erfährt eine langsame, aber stetige Besserung, und nichts ist bezeichnender für die Vertrauensfestigung, als die Bewertung der Reichsschuldbuchforderungen (späte Fälligkeiten) mit rund 90 Prozent. Selbstverständlich darf man nicht in den Fehler verfallen und

auf diesem Gebiete mit raschen Resultaten rechnen. Je bedeutsamer und vorsichtiger man hier zu Werke geht, um so geringer erscheint die Gefahr von Rückschlägen. Als Endziel schwebt bekanntlich dem Reichskabinett die Nominierung des 4prozentigen Pfandbrieftyps vor mit der Möglichkeit, der Wirtschaft zu diesem Satze auch wirklich ausreichendes Kapital aus privater Hand zuzuführen. —

Als Auftakt der offenen Marktpolitik der Reichsbank kann die Auflösung des Steuergutschein-Konsortiums angesehen werden. Den Mitgliedern dieses Bankkonsortiums ist es freigestellt, ihre Beteiligung in Reichsschatzanweisungen umzulegen. Mit dieser Maßnahme wird die private Bankwelt von einer Last befreit, die sich bisweilen als drückend bemerkbar machte. Man darf nicht vergessen, daß die Steuergutscheine bei den Kapitalisten infolge der ungewöhnlichen Methode der Verzinsung (der Leihsatz wird dem Kapital zugeschlagen und die Zinszahlung erfolgt bei Einlösung der Stücke) nur eine geringe Resonanz fanden, so daß das Bankkonsortium recht kräftig zugreifen mußte, um das Kursgebäude zu stützen.

Erst in den letzten Wochen fanden die frühen Fälligkeiten, also die am 1. April 1934 zur Einlösung gelangenden Steuergutscheine etwas größere Beachtung, als die Kapitalbesitzer zu der Erkenntnis gelangten, daß es in bezug auf die Rendite zweckmäßiger sei, Steuergutscheine anstelle von Schatzanweisungen zu er-

Stand der Wintersaaten

Das vorwiegend trockene Oktoberwetter war für die Einbringung der Hackfrüchte im allgemeinen günstig. Dagegen wurde die Herbsteinsaat durch die große Trockenheit häufig erschwert und verzögert. Der Stand der Wintersaaten ist in den westlichen und südlichen Teilen des Reiches im allgemeinen günstiger als in den östlichen Gebieten. Auch die Viehweiden konnten im Westen und Süden länger benutzt werden als im Osten, wo das Milchvieh wegen Futterknappheit schon frühzeitig ausgestellt werden mußte. An Schädlingen wird im ganzen Reichsgebiet über starkes Auftreten von Feldmäusen geklagt. Gemeindeweise Bekämpfungsmaßnahmen hatten erst teilweise Erfolg. Für die bereits aufgelaufenen Getreidesaaten ergibt sich im Reichsdurchschnitt unter Zugrundelegung der Zahlennoten 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, folgende Begutachtung: Winterweizen 2,7 (2,5), Wintergerste 2,5 (2,5), Winterspelz 2,4 (2,5), Winterroggen 2,6 (2,6).

Die Preiskonvention in der Fahrradindustrie. Nach längeren schwierigen Verhandlungen ist der seit einer Reihe von Jahren angestrebte restlose Zusammenschluß der Fahrradfabriken zu einer Preiskonvention verwirklicht worden. In diesen Tagen sind die Verträge mit den bisher dem Verein deutscher Fahrradindustrieeller noch nicht angeschlossenen Werken unterzeichnet, nach denen sämtliche bisher beiseite stehenden Werke dem Verband beitreten. Bemerkenswerterweise sind auch die Fahrradrahmen- und Zubehörfabriken dem Verband angeschlossen, so daß nunmehr ausnahmslos der Verein deutscher Fahrradindustrieeller die Branchenfabriken umfaßt. Weiter ist nach der Frankf. Zeitung auch eine Regelung der Preise erfolgt durch eine bindende Verpflichtung sämtlicher Mitglieder zur Einhaltung von festen Preisen für Grossistenhändler und im Kleinverkauf. Die Verträge laufen zunächst bis zum 31. Dezember 1934 und sind erstmalig am 1. Oktober kündbar, falls eine Kündigung nicht erfolgt, läuft der Vertrag automatisch um je ein Jahr weiter.

Börse

Berlin, 9. Nov. Seitens der Kundschaft war zwar heute bei den Banken eher eine gewisse Zunahme des Interesses festzustellen, doch kam dies mehr in verstärkter Anfragen als in einem größeren Auftragsingang zum Ausdruck. Mangels sonstiger besonderer Anregungen blieb daher das Geschäft auch zu Beginn des heutigen Börsenverkehrs klein. Die Kursgestaltung war wieder uneinheitlich, doch hielten sich die Abweichungen gewöhnlich im Rahmen von 1 Prozent nach beiden Seiten.

Einiges Interesse zeigte sich am Montanmarkt für Gelsenkirchen und Hoesch, die bis zu 1 1/2 Prozent gewannen, während andererseits Kali-Chemie 1 1/2 Prozent und Reag 1 1/2 Prozent einbüßten. Für Gasaktien bestand wieder etwas Nachfrage, die aber kursmäßig nicht stärker zum Ausdruck kam. Das Angebot am Farbenmarkt war nicht mehr so groß wie gestern, mit 113 1/2 war hier das gestrige Abendniveau behauptet.

Die Sensation der Börse war zweifellos der Kursrückgang in den Obligationen der Ver. Stahlwerke. Obwohl das Kölner Urteil von gestern zugunsten des Konzerns bezüglich der Dollarklausel nur eine Entscheidung in erster Instanz ist, erschienen Stahlbonds mit Minus-Minus-Zeichen, eröffneten 3 1/2 Prozent niedriger bei einem Umsatz von 100 Mille und gaben im Verlaufe nochmals um 1 Prozent nach.

Reichsbahnvorzugsaktien eröffneten niedriger und Reichsschuldbuchforderungen gingen bis zu

werden. Diese Ueberlegung vermochte jedoch das Ausnahmekonsortium nicht nennenswert zu entlasten. Gerüchte sprechen davon, daß für 800 bis 380 Millionen Reichsmark Stücke seit dem Winter 1932/33 im Interesse des Kursses aus dem Markte genommen werden mußten. — Auch sonst hat die Reichsbank auf die Gebiete der festverzinslichen Werte für möglichst klare Verhältnisse zu sorgen. Nimmt die Kursentwicklung einen ähnlichen Verlauf wie bisher, dann dürfte es ihr nicht schwer fallen, die angestrebte organische Zinssenkung zu erzwingen, zumal sich immer mehr herausstellt, daß die Bereitschaft des Zentralnoteninstituts zum Eingreifen bereits genügt, um Geld aus der Kommode oder dem Strumpf zu locken bzw. den Kapitalisten zum Ankauf goldgeränderter Werte zu veranlassen.

Die Deckungsbestände der Deutschen Zentralbank haben sich auch in der ersten Novemberwoche kaum nennenswert verändert. Die Anreicherung an Gold bzw. Devisen ist im Augenblick nicht allzu bemerkenswert, wobei allerdings daran zu erinnern ist, daß sich nunmehr die schlechten Ausfuhrmonate vom Sommer d. J. bemerkbar zu machen beginnen. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß der deutsche Export unter den Schwankungen des Pfundes und des Dollars empfindlich zu leiden hat, zumal die Ausfuhrhäuser — man möchte fast sagen — von einem Tage zum anderen nicht wissen, ob Offerten für sie rentabel oder unlohrend sind. Dr. Schacht hat zu wiederholten Malen einen Deckungsbestand von wenigstens 1 Milliarde Reichsmark als erforderlich bezeichnet, um nicht nur die Stabilität der Reichsmark garantieren zu können, sondern auch gegen Wechselfälle gewappnet zu sein. An diesem Ziele muß Deutschland festhalten, auch wenn es lange Zeit dauert, bis es erreicht wird. Aufgabe der Gläubiger Deutschlands ist es, ihm den Weg hierzu durch verstärkte Warenabnahme zu ebnen.

1/2 Prozent zurück. Späte Fälligkeiten wurden niedriger gehandelt.

An den Aktienmärkten überwogen nach den ersten Kursen zunächst kleine Besserungen bis zu 1/2 Prozent, wobei auf die gute Entlastung des Reichsbankausweises und auf die 12,1 Prozent gebesserte Deckung hinwies. Später hatte die Geschäftsstille aber doch wieder ein Abbröckeln des Kursniveaus zur Folge. Chadeaktien gingen nach festerer Eröffnung um 1 1/2 RM. zurück. Siemens büßten 1 Prozent ein, auch Montecatini kamen 1 1/2 RM. niedriger zur Notiz. Immer wieder bildet die Dollarentwicklung ein Störungsmoment, zumal heute gegen die Reichsmark ein neuer Tiefstand von 2,65 erreicht wurde.

Warenmärkte

Berliner Metallbörse vom 9. Nov. Elektrolytkupfer 47,25, Raffinadekupfer 44,60 bis 45,50, Standardkupfer 39,50—40, Standard-Blei per November 15,25—16, Original-Hüttenrohblei ab nordd. Stationen 20—20,50, Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 160, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164, Bank-, Straits-, Australzinn in Verkäuferswahl 806, Reinnickel 890, Antimon-Regulus 89—91, Silber in Barren zirka 1000 fein per kg 96,25—99,25.

Berliner Produktenbörse vom 9. November. Weizen, märk. frei Berlin, 180, gestrichler Erzeugerpreis W II 178, W III 181, W IV 183, Roggen, märk. frei Berlin, 154, gestrichler Erzeugerpreis R II 143, R III 146, Handelspreis 148, gestrichler Erzeugerpreis R IV 148, Handelspreis 150, Braugerste, gute, frei Berlin 162—167, ab märk. Station 173—178, Sommergerste, mittl. Art und Güte, frei Berlin, 171—176, ab märk. Station 162—169, Wintergerste, zweizeilig, frei Berlin, 173—181, ab märk. Station 163—172, dto. vierzeilig, frei Berlin, 163—169, ab märk. Station 167—169, Hafer, märk. frei Berlin, 152—156, ab Station 143—147, Auszugsmehl 31,15—32,15, Vorzugsmehl 30,15—31,15, Bäckermehl 25,15—26,15, Vollmehl 29,15—30,15, mit Ausland 1,2—2 1/2 RM. Aufgeld, Roggenmehl 20,90—21,90, Weizenkleie 11,10—11,35, Roggenkleie 10—10,20, Viktoriaerbsen 40—45, kleine Speiseerbsen 33—37, Futtererbsen 19—22, Peluschken 17—18,50, Ackerbohnen 17—18, Leinkuchen (M. Z. 5,10) 12, Erdnußkuchen ab Hamburg (M. Z. 5,80) 10,10, Erdnußkuchennmehl ab Hamburg (M. Z. 5,80) 10,60, Trockenschnitzel 10—10,15, extrahiertes Soyabohnenschrot ab Hamburg (M. Z. 6,10) 8, dto. ab Stettin (M. Z. 6,10) 8,40, Kartoffelflocken Stolz 18,40—18,60, dto. Berlin 18,90 bis 14,10, Speisekartoffeln, weiße, 1,80—1,40, rote 1,85—1,45, gelbe außer Nieren 1,50—1,70, Fabrikkartoffeln für Lieferung an Stärke- und Weißmehlfabriken 6,50, dto. im sonstigen Verkehr 7—7,50 je Stärkeprozent frei Fabrik.

Berliner Devisennotierungen

Geldkurse festgesetzt von der Berliner Bedingungsgemeinschaft zusammen mit der Reichsbank.

	8. 11.	9. 11.	8. 11.	9. 11.
Buenos-Aires	0 983	0 983	Helsingfors	5 819 5 849
Kanada	2 672	2 647	Italien	22 05 22 05
Japan	0 757	0 757	Jugoslawien	5 235 5 235
Kairo	13 52	13 52	Katma	41 89 41 89
Konstantinopel	1 969	1 984	Lissabon	12 07 12 07
London	13 14	13 24	Oslo	66 08 66 53
New York	2 867	2 847	Paris	18 40 18 40
Rio de Janeiro	0 227	0 227	Prag	12 41 12 42
Uruguay	1 389	1 389	Reykjavik	66 54 66 94
Amsterdam	169 99	169 93	Riga	76 72 76 82
Arben	2 39	2 39	Schwiz	81 05 81 02
Brüssel	58 39	58 39	Sofia	3 047 3 047
Bukarest	2 488	2 488	Spanien	35 11 35 01
Budapest	—	—	Stockholm	67 76 68 23
Danzig	81 82	81 82	Tallinn	79 43 79 43
			Wien	46 05 46 05

